Hanns Eisler

Keenen Sechser in der Tasche

Songs und Balladen

für Singstimme und Klavier
for Voice and Piano

DV 9073

HANNS EISLER
(1898–1962)

Keenen Sechser in der Tasche

Songs und Balladen
für Singstimme und Klavier

Songs and Ballads
for Voice and Piano

herausgegeben von / edited by
Oliver Dahin · Peter Deeg



Deutscher Verlag für Musik · Leipzig

DVfM 9073

Printed in Germany

Umschlagbild: Akademie der Künste, Hanns-Eisler-Archiv 10174

Inhalt

Vorwort

Als Schüler von Arnold Schönberg schrieb Hanns Eisler (1898–1962) moderne Kammermusikstücke und atonale Kunstlieder, die 1925 auf den Avantgarde-Musikfesten in Donaueschingen und Venedig gespielt wurden. Bahnbrechenden Erfolg erzielte er aber einige Jahre später als Komponist politischer Chöre, Songs und Balladen in Berlin – vor allem, seit er ab 1929 zusammen mit dem Schauspieler und Sänger Ernst Busch auftrat. Busch sang Eislers Lieder zunächst im Theater: an der Piscatorbühne und im nur kurze Zeit bestehenden „Theater der Arbeiter" – etwas später an der Berliner Volksbühne und in den Inszenierungen Bertolt Brechts. Im Gegenzug fungierte Eisler als Klavierbegleiter bei Buschs Auftritten in Arbeiterkneipen und Kabaretts (vor allem in Werner Fincks „Katakombe"), aber auch in den großen Festsälen der Arbeiterbezirke Wedding und Neukölln. Der sowjetische Schriftsteller Sergej Tretjakow hat das Duo nach seinem Berlin-Besuch im Jahr 1931 so beschrieben:

„Der Sänger Ernst Busch. In Hemdsärmeln. Das Hemd in die Hose gesteckt. Hände in den Hosentaschen. Herausfordernde Haltung. So stehen deutsche Arbeiterjungen gern da und betrachten spöttisch einen Herrn mit Melone, Atembeschwerden und Siegelring, der ihnen vorsichtig aus dem Weg geht [...]. Dieser Busch hat nichts mit dem Frack und der Hemdbrust des Solisten zu tun. Er hält keine Notenrolle in der Hand. – Und am Flügel ein Zwerg, breitschultrig, mit großem Kopf, blitzender Glatze und Hosen, deren Harmonikafalten bis zu den Fersen gehen. Das ist der Komponist der Lieder, die Busch singen wird: Hanns Eisler."

Mit politischen Songs wie dem *Stempellied* („Keenen Sechser in der Tasche"), dem *Lied der Bergarbeiter* oder der *Ballade von den Säckeschmeißern* trafen Busch und Eisler offenbar den richtigen Ton, um brennende Themen wie Arbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise keineswegs moralinsauer, sondern gewissermaßen „mit Herz und Schnauze" zu thematisieren. Auch andere Interpreten wie Kate Kühl oder Erich Weinert sangen damals Eislers Lieder, die bald in immer größeren Sälen und schließlich bei Massenveranstaltungen im Berliner Sportpalast vor 25.000 Menschen zu hören waren. Die erste Eisler-Schellackplatte kam Ende 1929 in Umlauf – die für längere Zeit letzte (*Der Marsch ins dritte Reich*) im Januar 1933.

Obwohl Hanns Eisler seine Aktivitäten als politischer Komponist auch im Exil fortsetzte, trat gegen Ende der 1930er Jahre doch eine Pause in seiner Song-Produktion ein: Abgeschnitten von seinem Publikum und seinem besten Interpreten Ernst Busch – der zunächst in Frankreich interniert wurde und dann bis zum Kriegsende in Nazideutschland inhaftiert blieb – komponierte Eisler im amerikanischen Exil vorübergehend wieder Zwölftonmusik und die filigranen Kunstlieder seines *Hollywooder Liederbuchs* (Ausgabe: DV 9070). Erst gegen Ende des Krieges wandte er sich wieder populären Songs und Balladen zu, von denen er einige (wie das *Deutsche Miserere* von Brecht oder den hier erstmals publizierten *Gruß an die Mark Brandenburg* von Robert Gilbert) umgehend nach Berlin schickte, als 1946 der Kontakt zu Ernst Busch endlich wiederhergestellt war. Nach seiner Rückkehr aus der Emigration (1948) schrieb Eisler in Wien und schließlich vor allem in Ost-Berlin erneut zahlreiche Lieder fürs Theater, von denen drei besonders reizvolle (aus Nestroys *Höllenangst* und Synges *Der Held der westlichen Welt*) für das vorliegende Heft ausgewählt wurden.

Den Umständen ihrer Entstehung entsprechend sind einige der hier versammelten Lieder in Eislers Nachlass nicht annähernd so gut dokumentiert wie etwa seine Klaviersonaten oder Orchesterwerke. Manchmal wurde das musikalische Gerüst eines Liedes nur skizzenhaft fixiert, oder es bestehen (textliche wie musikalische) Diskrepanzen zwischen den vorhandenen Notenautographen und der von Eisler oder Busch selbst auf Schallplatte oder Tonband festgehaltenen Fassung eines Liedes. Für die Edition wurden daher in mehreren Fällen – über die in den *Anmerkungen* ab S. 61 Rechenschaft abgelegt wird – auch historische Tonaufnahmen als maßgebende Quellen in die herausgeberischen Entscheidungen einbezogen.

Neben etlichen Erstdrucken werden in der vorliegenden Ausgabe einige der bekanntesten Lieder Hanns Eislers wie das *Stempellied*, die *Ballade von den Baumwollpflückern* oder *Wenn die Igel in der Abendstunde* erstmals nach langer Zeit wieder in authentischen Klavierfassungen zugänglich gemacht. Bleibt zu wünschen, dass sie 50 Jahre nach dem Tod des Komponisten (am 6. September 1962 in Ost-Berlin) noch einen guten Teil jener Wirkung entfalten, die der Pianist und Publizist Eberhard Rebling Anfang der 1930er Jahre bei einem der legendären Auftritte von Busch und Eisler beobachten konnte: „Die Leute sind fast durchgedreht. Damals dachte ich mir: Vor solch einem begeisterten Publikum würde ich auch gerne einmal spielen! Ich denke, es trug Züge dessen, was später Popmusik genannt wurde – denn die Leute gingen dermaßen mit, sie sangen die Lieder mit und johlten wie im Fußballstadion."

Berlin, Frühjahr 2012 Peter Deeg, Oliver Dahin

Preface

As a student of Arnold Schoenberg, Hanns Eisler (1898–1962) wrote modern chamber music works and atonal art songs which were performed at the avant-garde music festivals in Donaueschingen and Venice in 1925. Eisler only achieved his pioneering success, however, a few years later as the composer of political choruses, songs and ballades in Berlin – above all from 1929, when he began performing with the actor and singer Ernst Busch. Busch initially sang Eisler's songs in theatres: at the Piscator Theatre and the short-lived "Theatre of Workers" – a little later at the Berlin Volksbühne and in the productions of Bertolt Brecht. In turn, Eisler acted as piano accompanist to Busch's performances in workers' pubs and cabarets (especially in Werner Finck's "Katakombe"), but also in the large ballrooms in the workers' boroughs of Wedding and Neukölln. The Soviet author Sergei Tretiakov described the duo following his visit to Berlin in 1931:

"The singer Ernst Busch. In shirt sleeves. The shirt tucked into the trousers. Hands in his pockets. Provocative posture. That's how young German workers like to stand around and mockingly watch a man with a bowler hat, breathing difficulties and a signet ring who carefully avoids them [...]. This Busch has nothing to do with evening dress and the shirt front of a soloist. He holds no roll of music in his hand. – And at the piano a dwarf, broad-shouldered, with a large, shining bald head and trousers whose creases go down to his heels. That is the composer of the songs which Busch will sing: Hanns Eisler."

Busch and Eisler evidently hit the right note exploring pressing issues such as unemployment and the global economic crisis in a way which was by no means moralising but, as it were, "with heart and attitude" in political songs such as the *Stempellied* ("Keenen Sechser in der Tasche"), the *Lied der Bergarbeiter* or the *Ballade von den Säckeschmeißern.* Other performers such as Kate Kühl or Erich Weinert also sang Eisler's songs at the time, which would soon be heard in ever larger halls and ultimately at huge events at the Berlin Sports Palace in front of 25,000 people. The first Eisler shellac record was issued in late 1929 – the last for a long time to come (*Der Marsch ins dritte Reich*) in January 1933.

Although Eisler continued his work as a political composer while in exile, the late 1930s marked the beginning of a caesura in his song production: cut off from his audience and his best performer Ernst Busch – who was first interned in France and then remained in prison in Nazi Germany until the end of the war – Eisler initially again composed twelve-tone music and the filigree art songs of his *Hollywood Songbook* (edition: DV 9070) in American exile. Only towards the end of the war did he resume composition of popular songs and ballads, a number of which (such as the *Deutsches Miserere* by Brecht or the *Gruß an die Mark Brandenburg* by Robert Gilbert, the latter published here for the first time) he promptly sent to Berlin once contact with Busch was finally reestablished in 1946. After returning to Europe in 1948, Eisler wrote numerous songs for theatre productions in Vienna and ultimately in East Berlin, of which three particularly charming examples (from Nestroy's *Höllenangst* and Synge's *Der Held der westlichen Welt*) have been selected for the present volume.
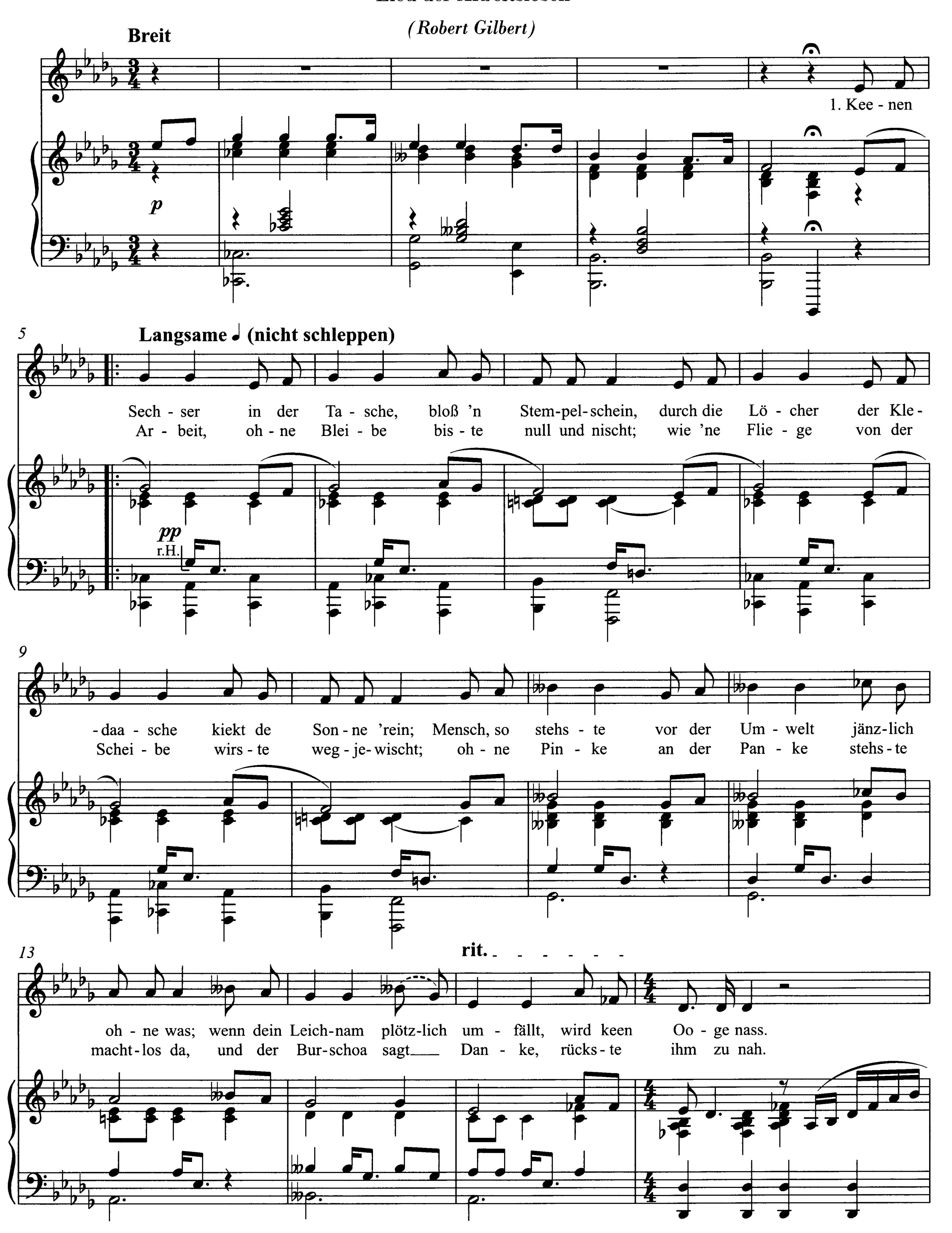
Owing to the circumstances of their creation, a number of the songs collected here are not nearly as well documented in Eisler's estate as, for example, his piano sonatas or orchestral works. In some cases the musical outline of a song was only set down in draft fashion, in others there are textual and musical discrepancies between the extant autographs and the versions of the songs recorded by Eisler or Busch themselves. Consequently, for the edition – accounted for in the *Anmerkungen* from p. 61 – historic sound recordings were in several cases employed as important sources for editorial decisions.
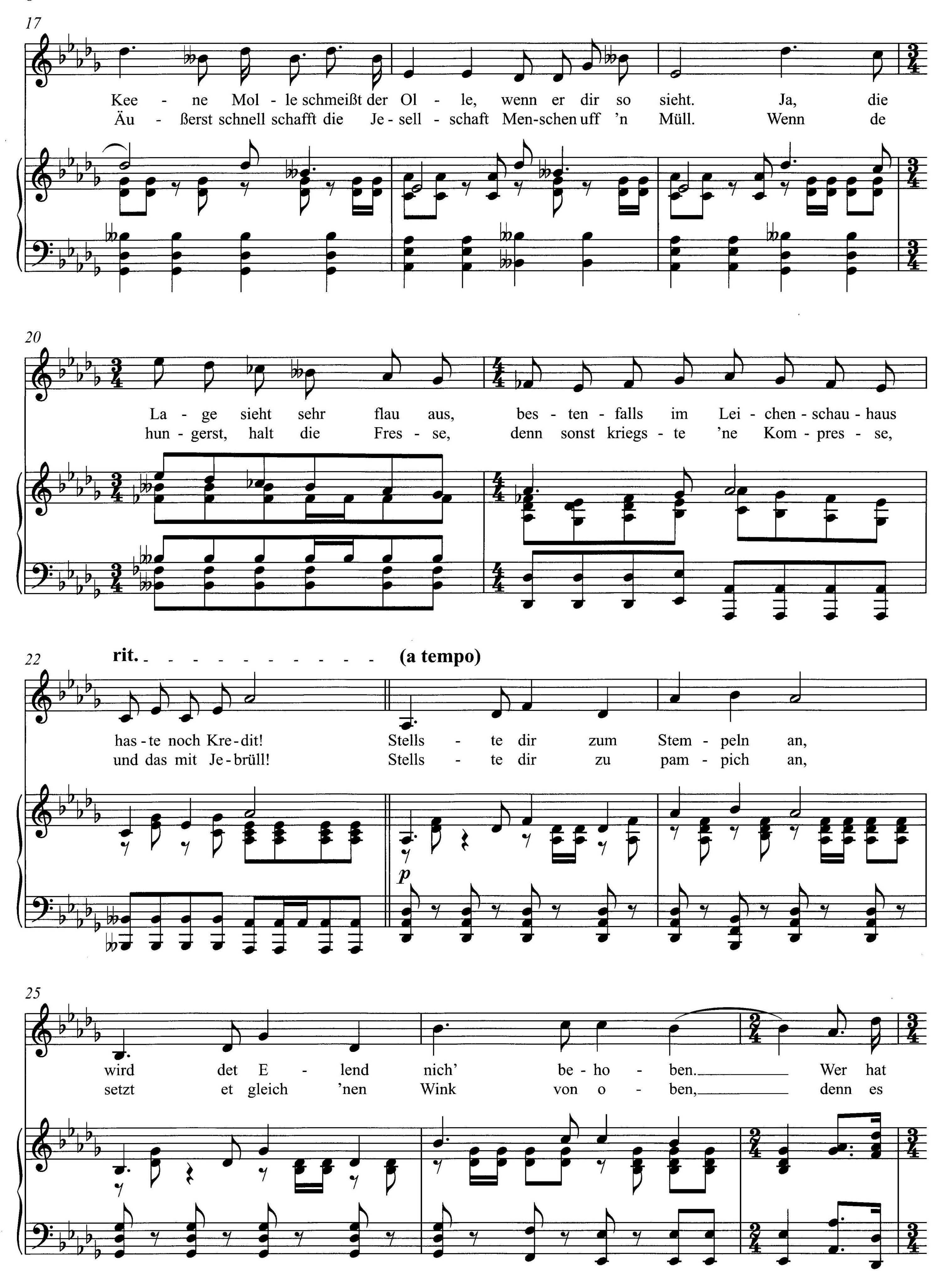
Alongside numerous first editions, the present volume features some of Eisler's most well-known songs such as the *Stempellied*, the *Ballade von den Baumwollpflückern* or *Wenn die Igel in der Abendstunde* in authentic piano versions published for the first time in many years. It is to be hoped that, 50 years after the death of the composer (on 6 September 1962 in East Berlin), a good number of them still retain the impact the pianist and publicist Eberhard Rebling observed in the early 1930s at one of Busch and Eisler's legendary performances: "The audience practically went mad. Back then I thought how much I would like to perform to such an enthusiastic public one day! I think it had traits of what would later be called pop music – the people were really carried away, they sang along to the songs and yelled as if they were in a football stadium."
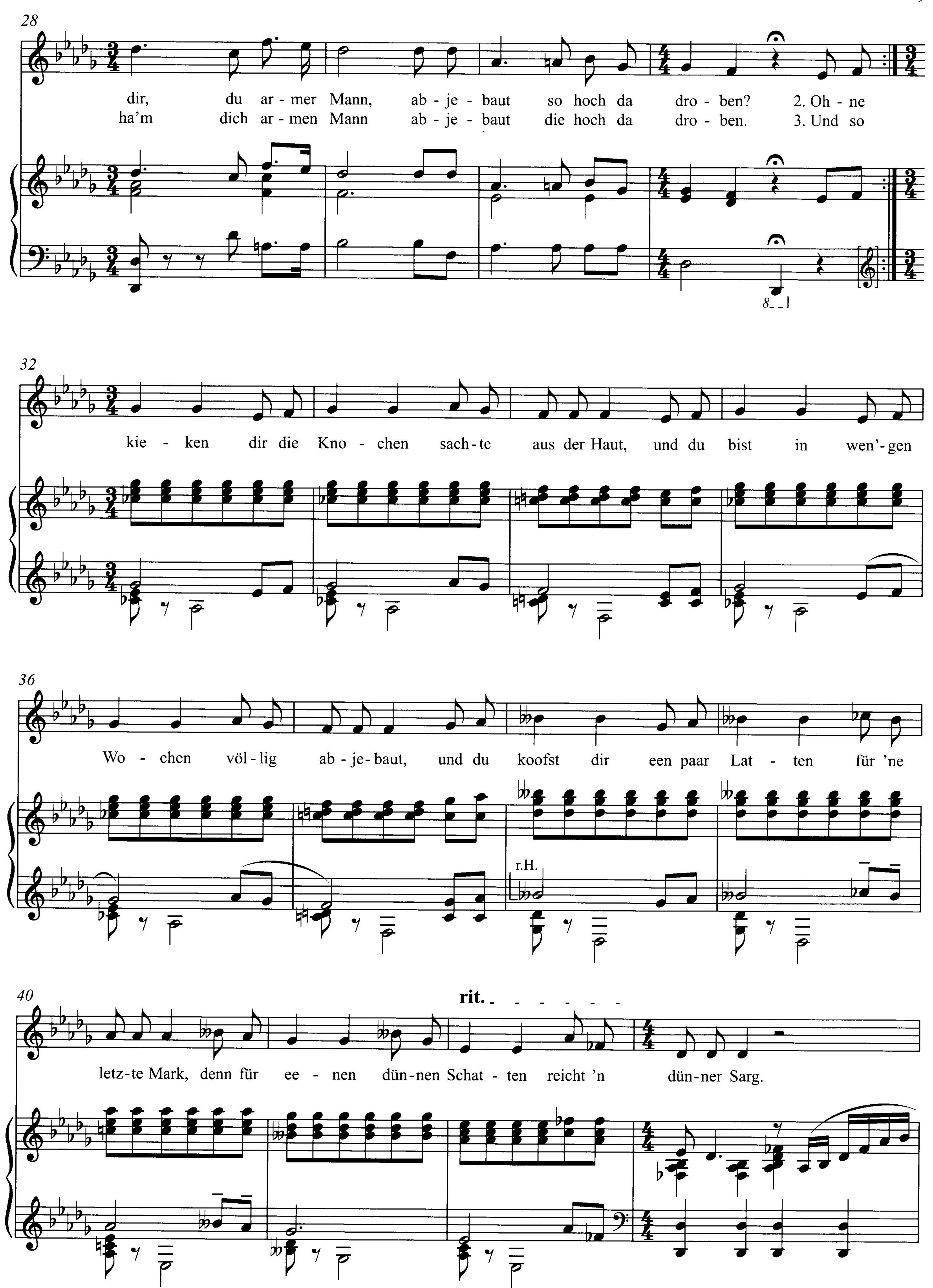
Berlin, Spring 2012 — Peter Deeg, Oliver Dahin
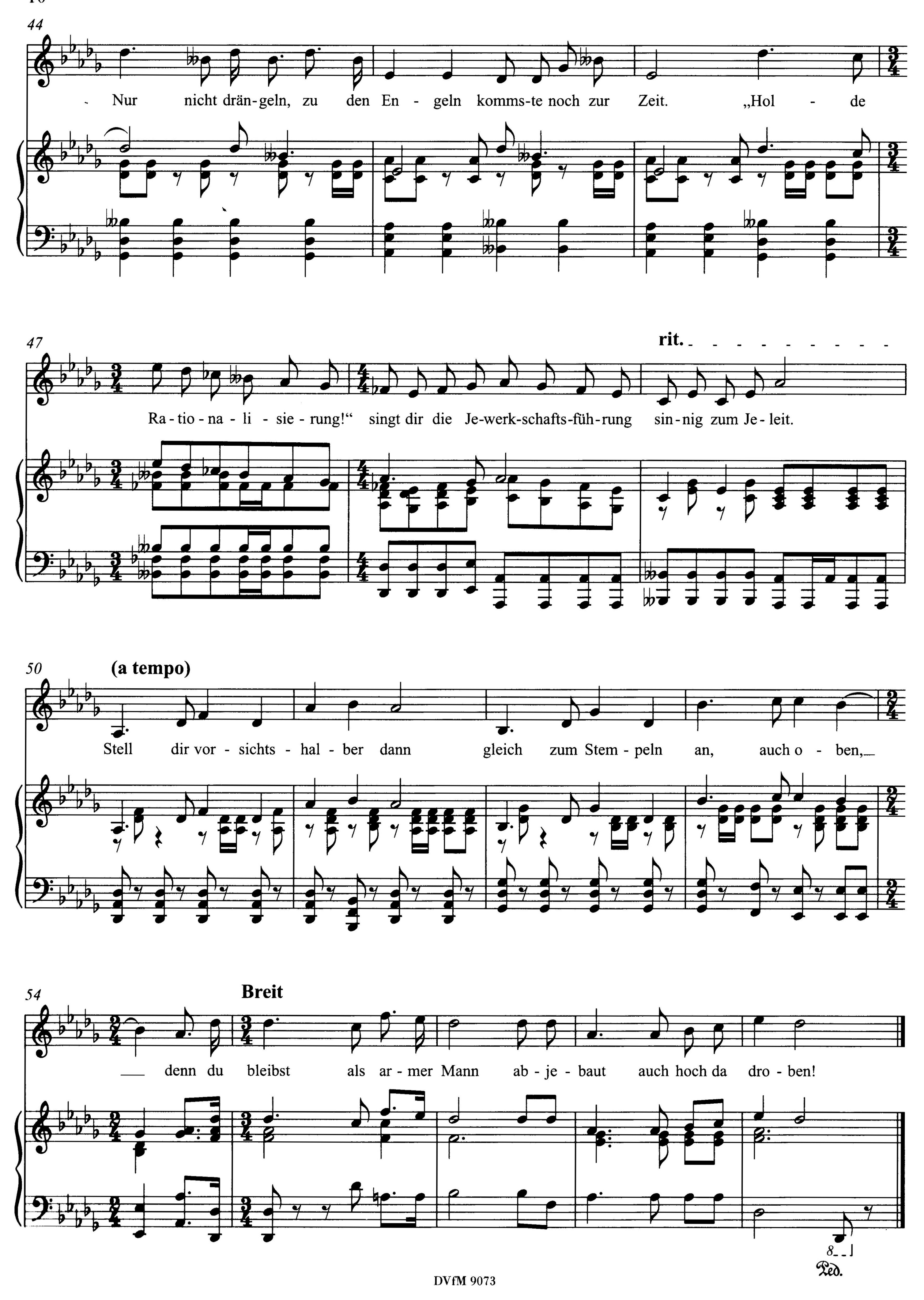
1. Stempellied

Lied der Arbeitslosen
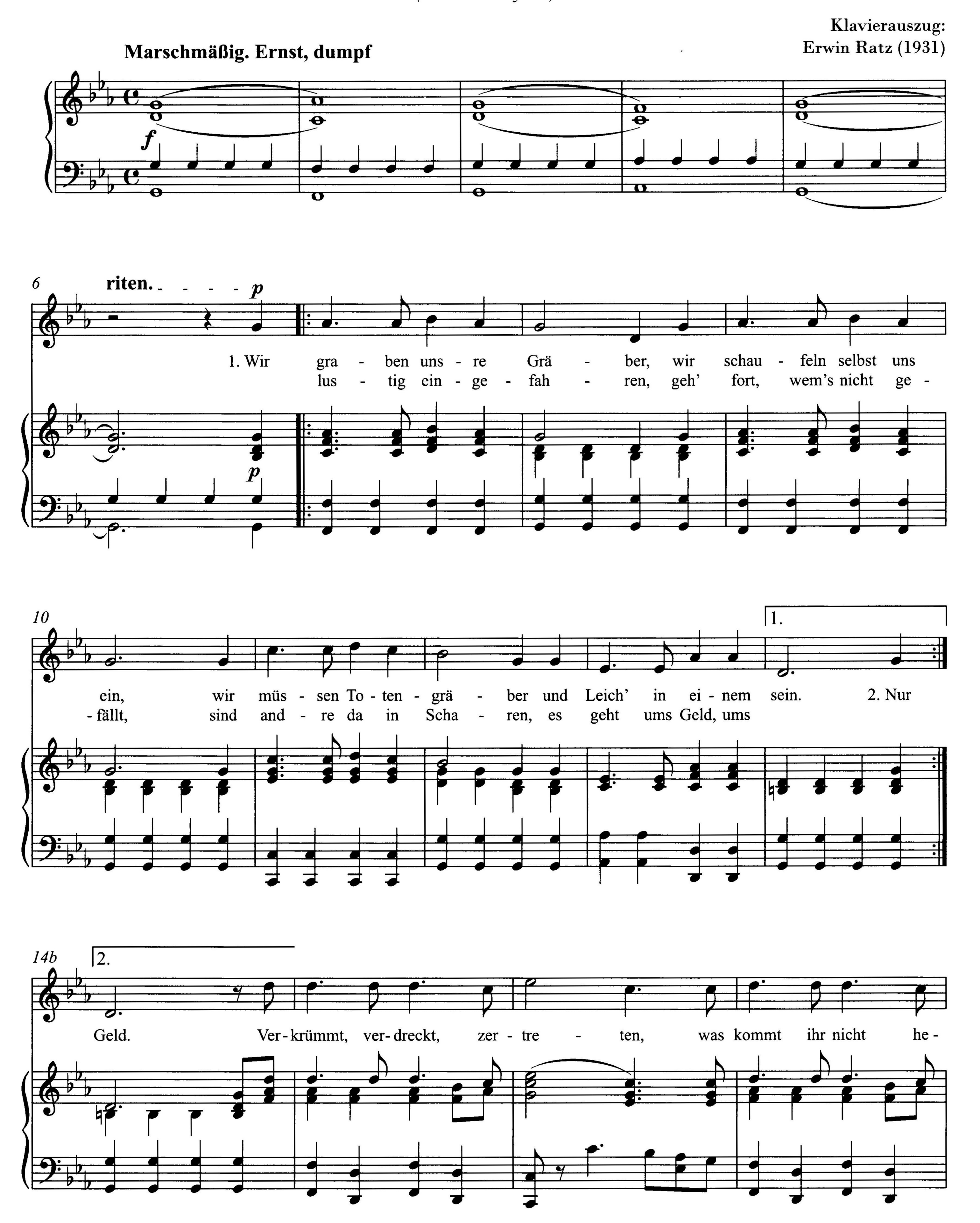



17
Kee - ne Mol - le schmeißt der Ol - le, wenn er dir so sieht. Ja, die
Äu - ßerst schnell schafft die Je - sell - schaft Men-schen uff 'n Müll. Wenn de
20
La - ge sieht sehr flau aus, bes - ten - falls im Lei - chen - schau - haus
hun - gerst, halt die Fres - se, denn sonst kriegs - te 'ne Kom - pres - se,
22
rit.
(a tempo)
has - te noch Kre - dit! Stells - te dir zum Stem - peln an,
und das mit Je - brüll! Stells - te dir zu pam - pich an,
p
25
wird det E - lend nich' be - ho - ben. Wer hat
setzt et gleich 'nen Wink von o - ben, denn es
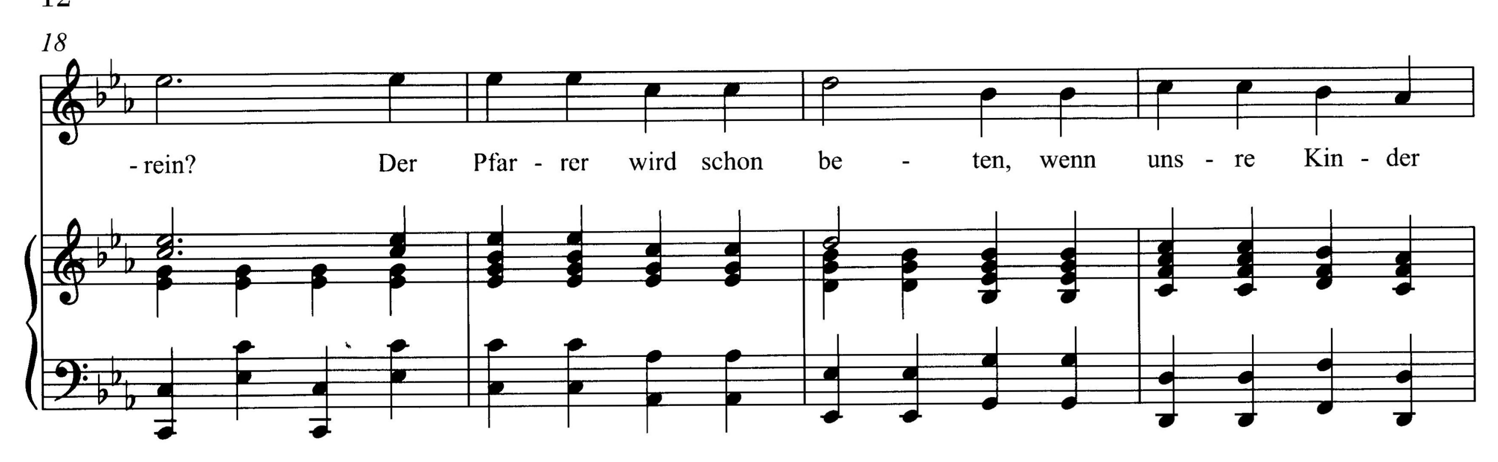

28
dir, du ar - mer Mann, ab - je - baut so hoch da dro - ben? 2. Oh - ne
ha'm dich ar - men Mann ab - je - baut die hoch da dro - ben. 3. Und so
32
kie - ken dir die Kno - chen sach - te aus der Haut, und du bist in wen'- gen
36
Wo - chen völ - lig ab - je - baut, und du koofst dir een paar Lat - ten für 'ne
r.H.
40
rit.
letz - te Mark, denn für ee - nen dün - nen Schat - ten reicht 'n dün - ner Sarg.

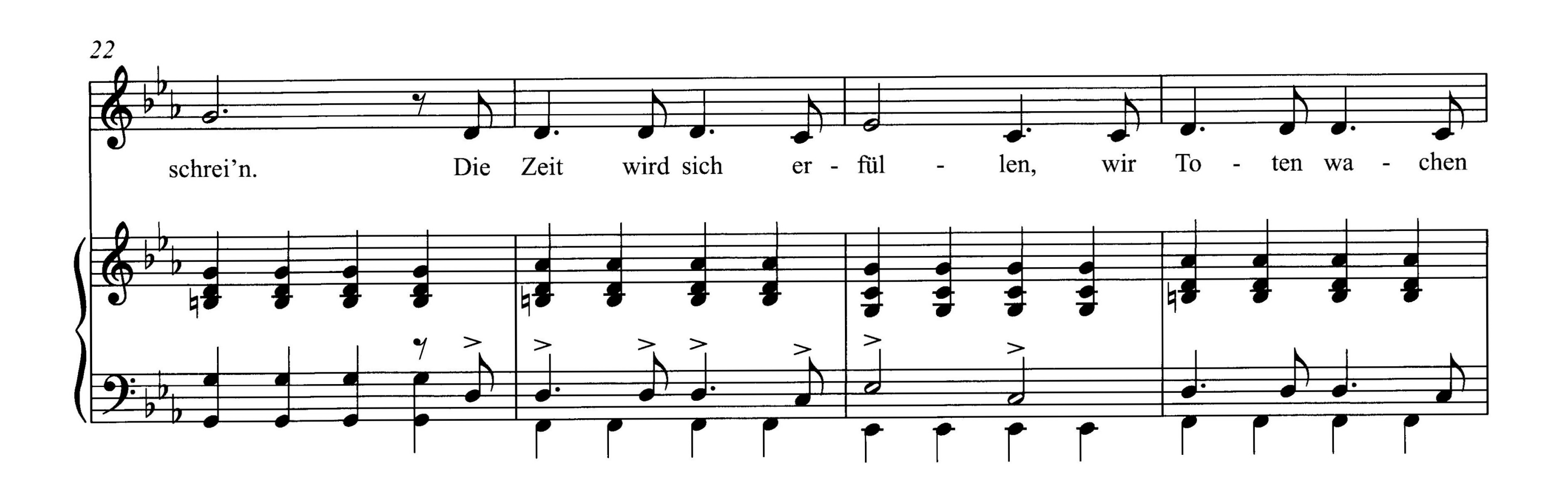

44
- Nur nicht drän-geln, zu den En - geln komms-te noch zur Zeit. „Hol - de
47
rit.
Ra-tio-na-li-sie-rung!“ singt dir die Je-werk-schafts-füh-rung sin-nig zum Je-leit.
50
(a tempo)
Stell dir vor-sichts - hal - ber dann gleich zum Stem-peln an, auch o - ben,
54
Breit
denn du bleibst als ar-mer Mann ab - je - baut auch hoch da dro - ben!
8
Ped.

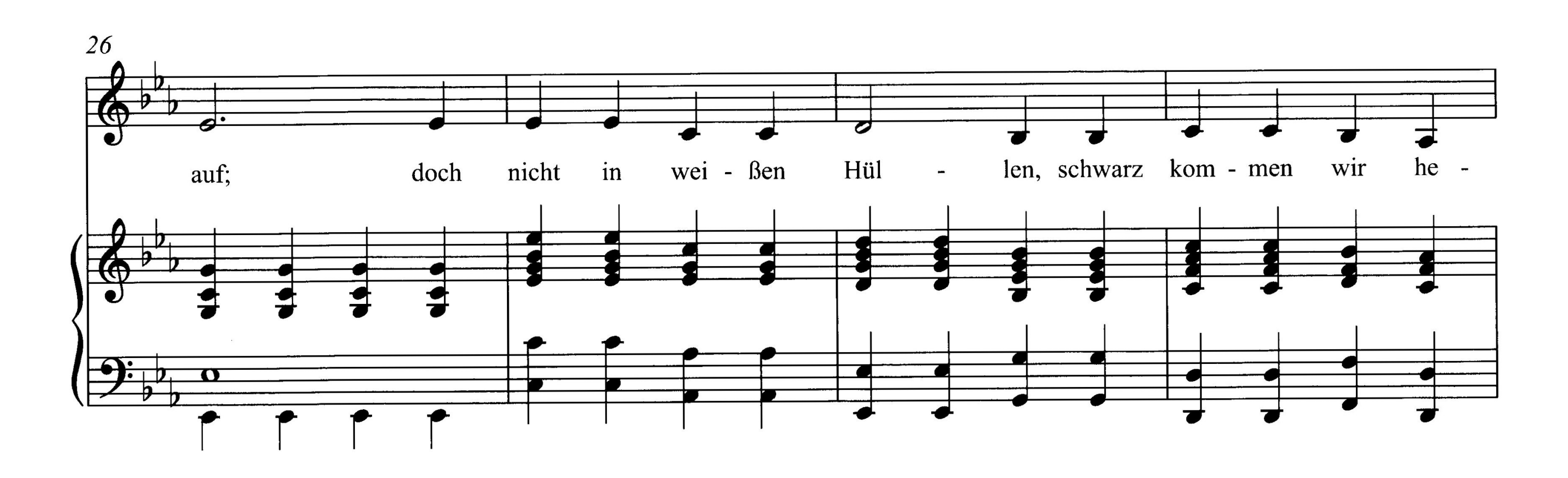
2. Lied der Bergarbeiter
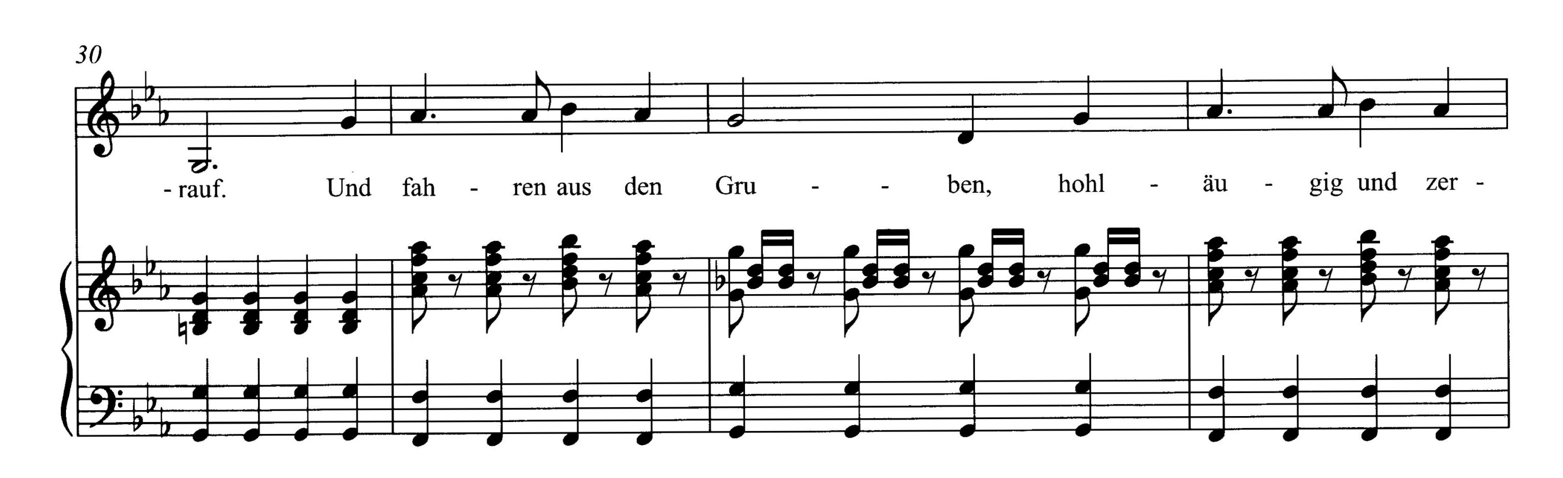
(Anna Gmeyner)

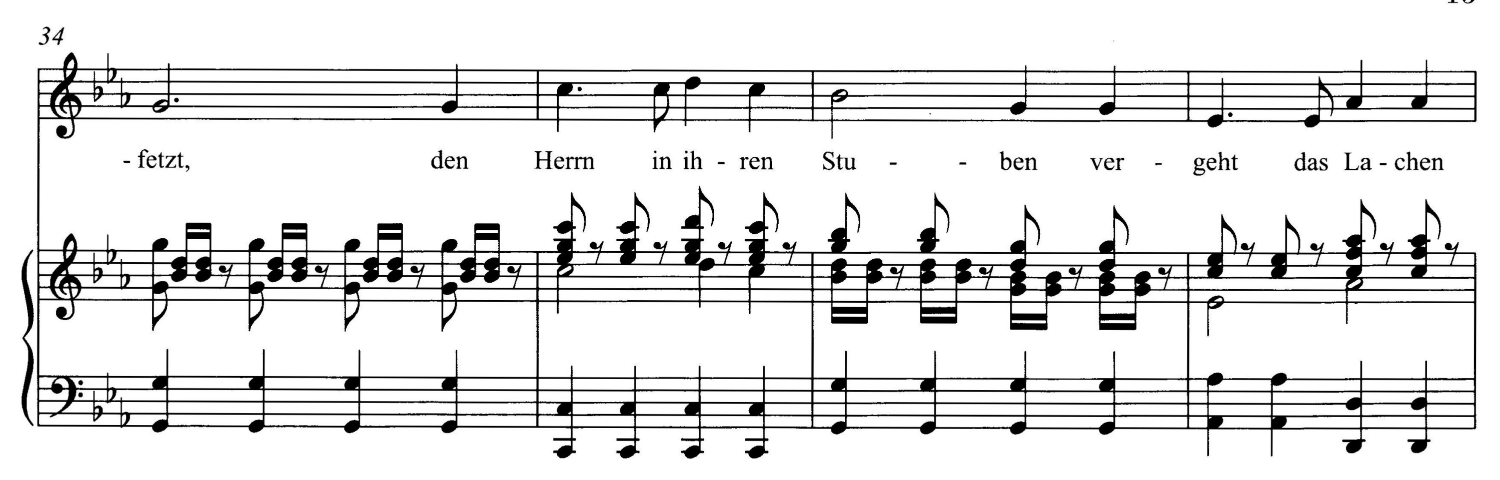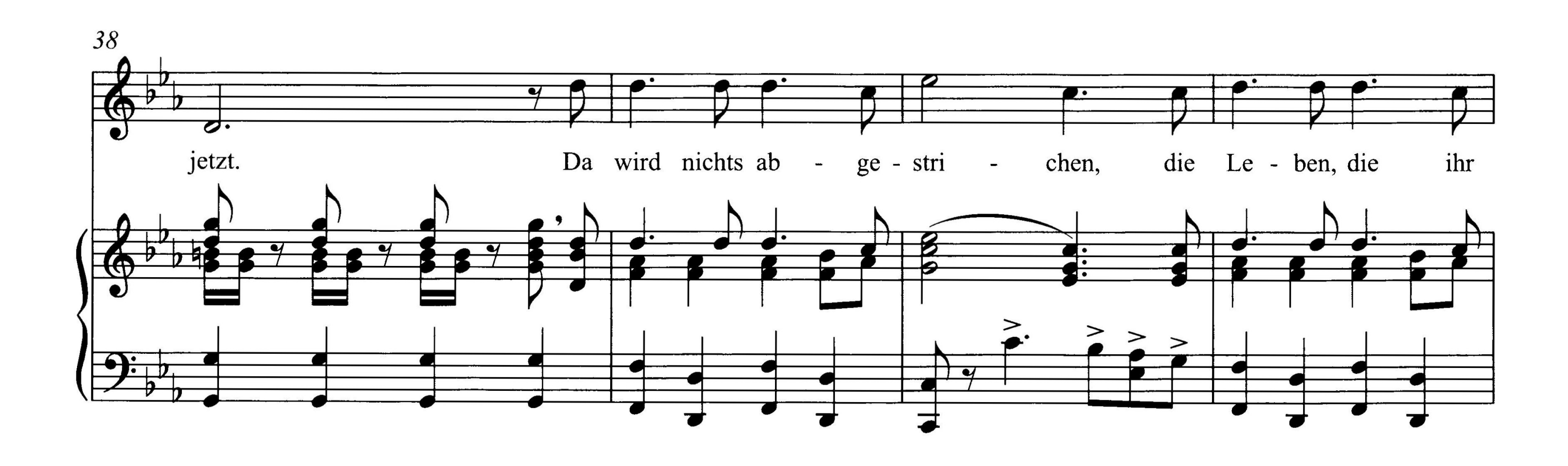



18
-rein? Der Pfar - rer wird schon be - ten, wenn uns - re Kin - der

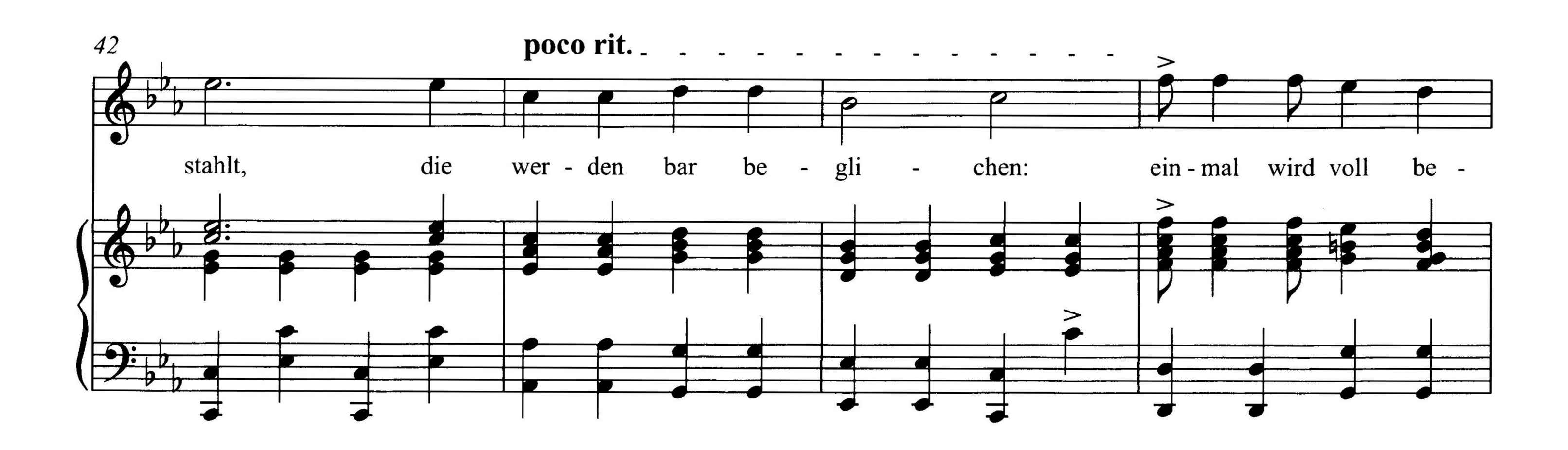

22
schrei'n. Die Zeit wird sich er - fül - len, wir To - ten wa - chen

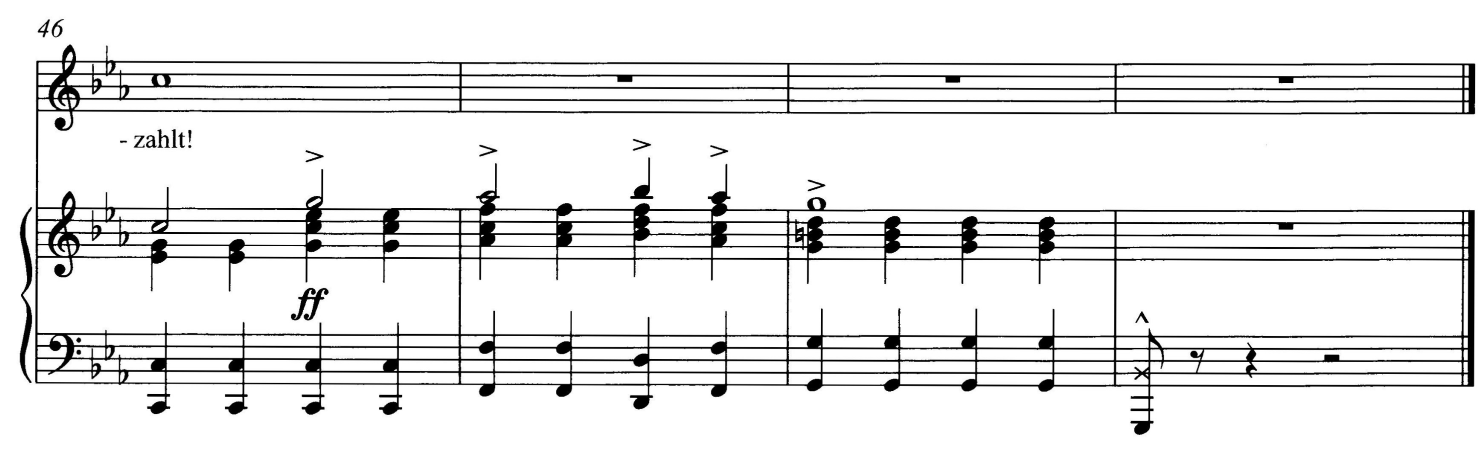

26
auf; doch nicht in wei - ßen Hül - len, schwarz kom - men wir he -


30
-rauf. Und fah - ren aus den Gru - - - ben, hohl - äu - gig und zer -


34
- fetzt, den Herrn in ih - ren Stu - - ben ver - geht das La - chen


38
jetzt. Da wird nichts ab - ge - stri - chen, die Le - ben, die ihr
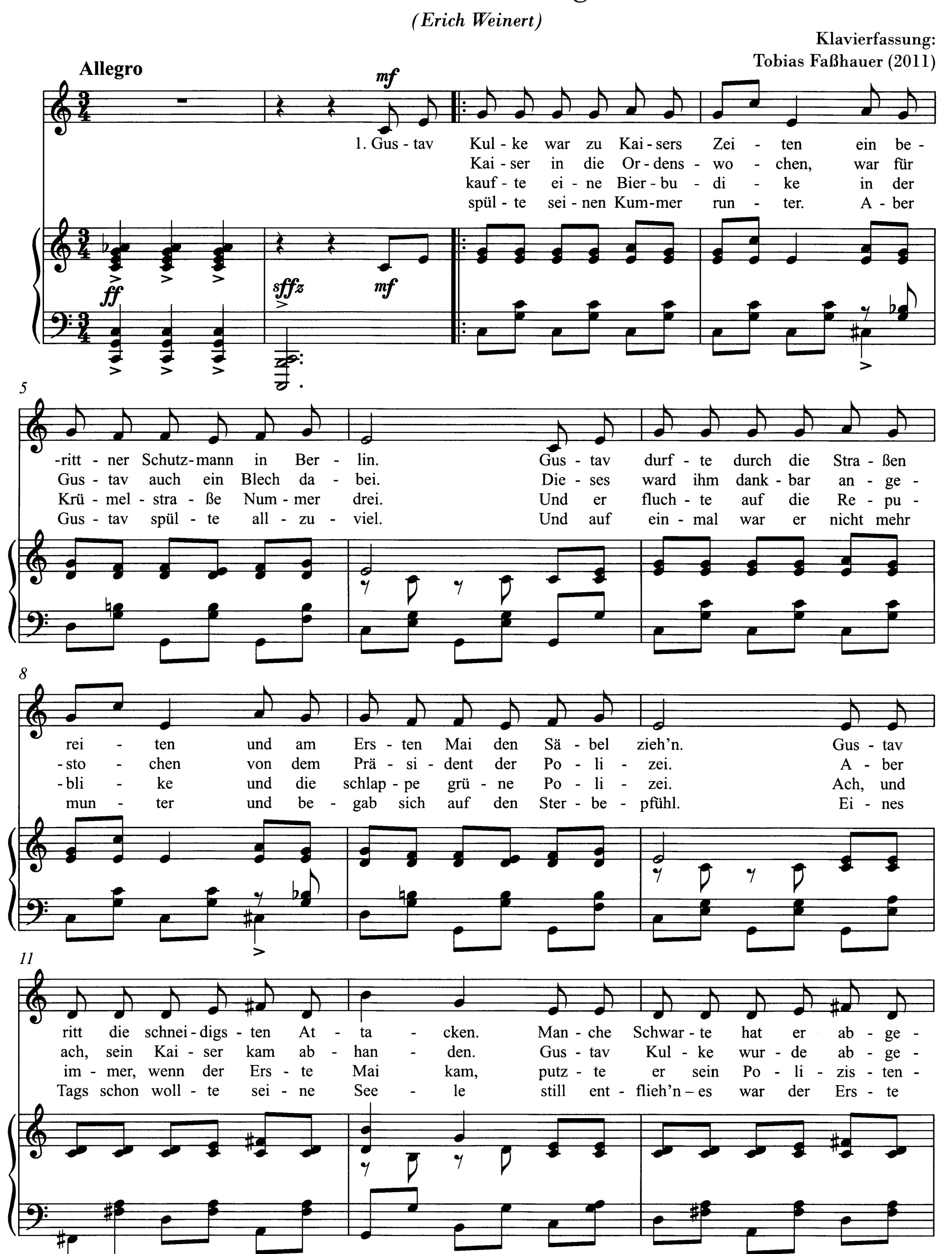

42
poco rit.
stahlt, die wer - den bar be - gli - chen: ein - mal wird voll be -
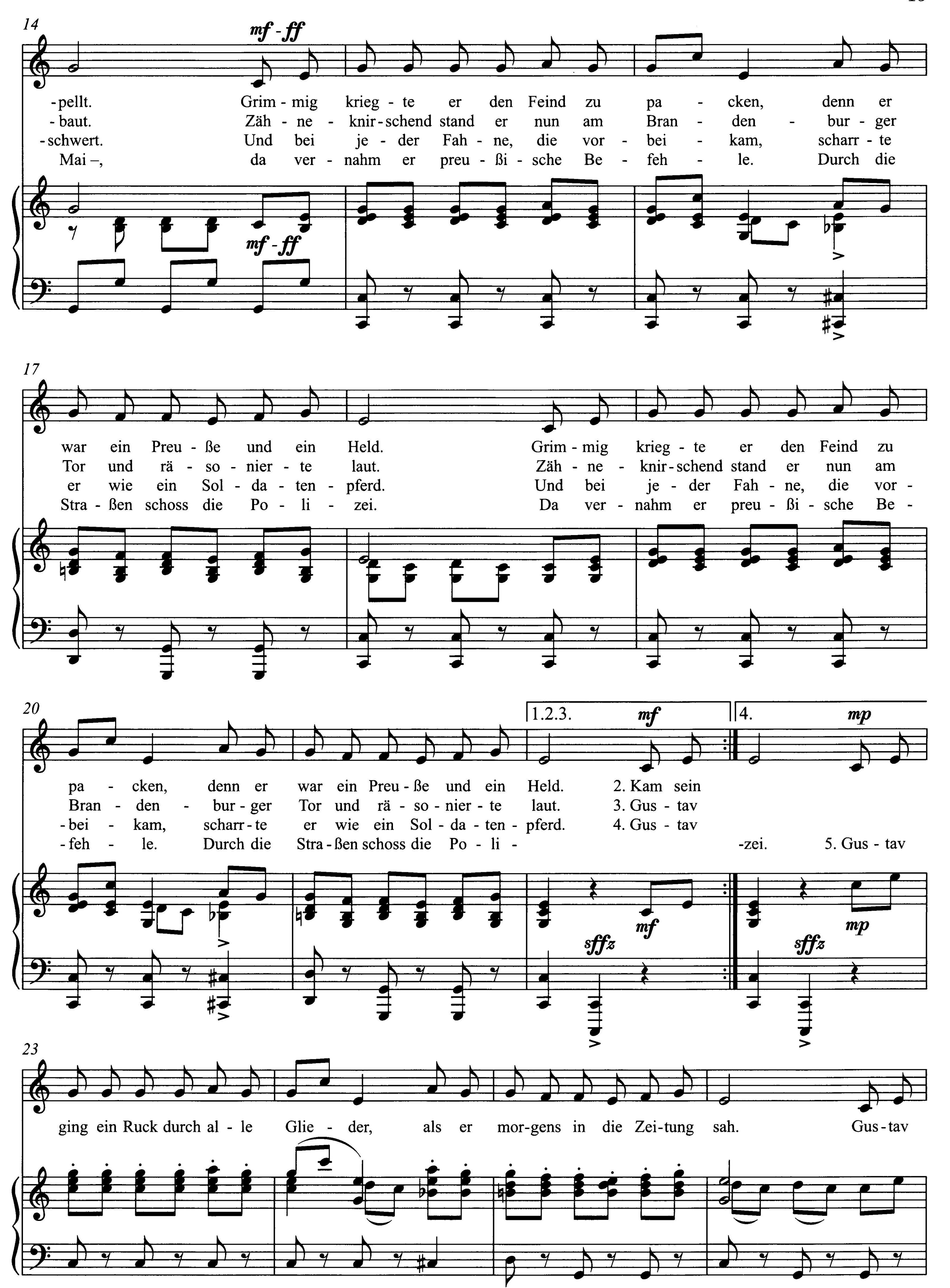

46
- zahlt!
ff
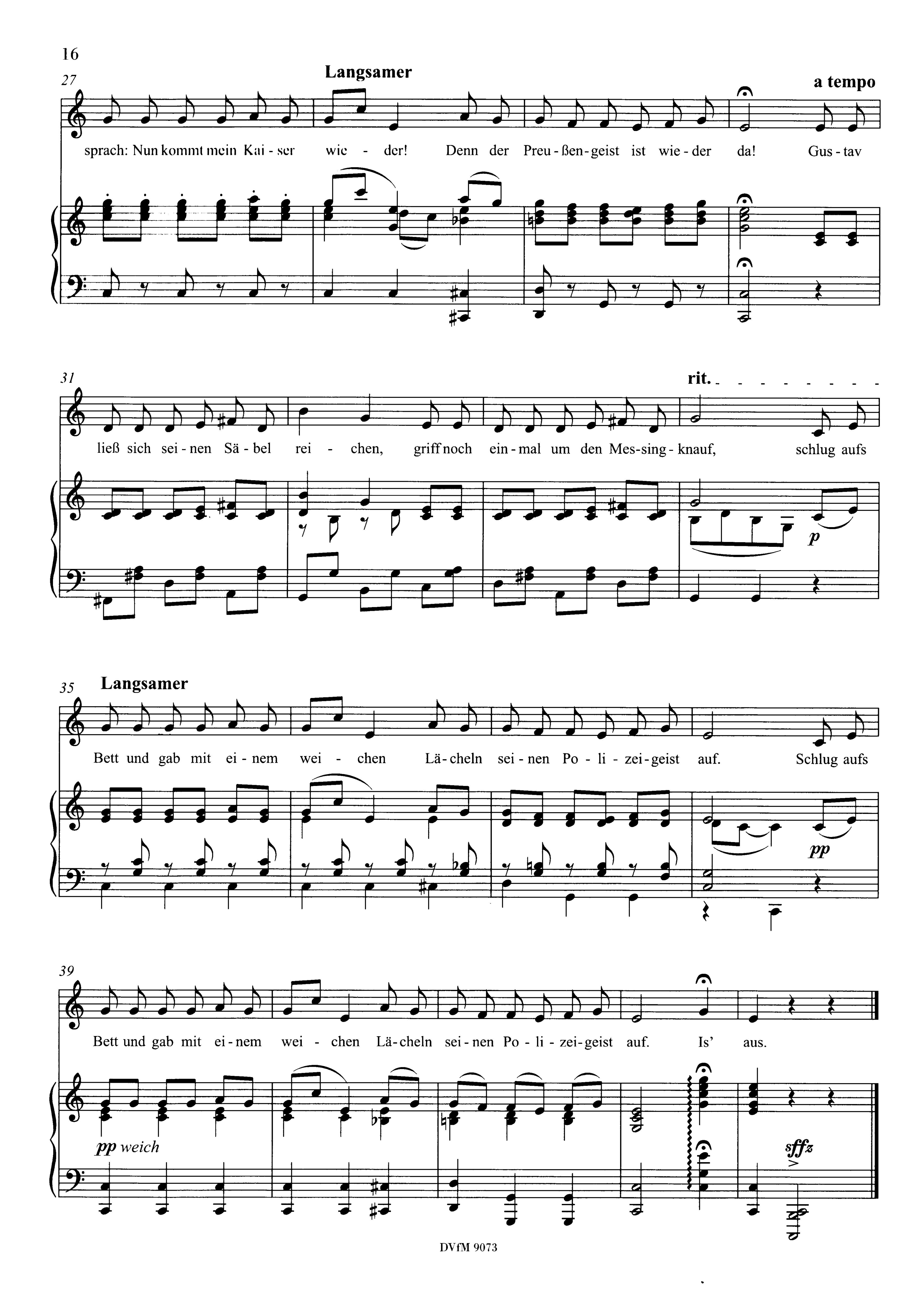
3. Gustav Kulkes seliges Ende

(Erich Weinert)

Klavierfassung:
Tobias Faßhauer (2011)
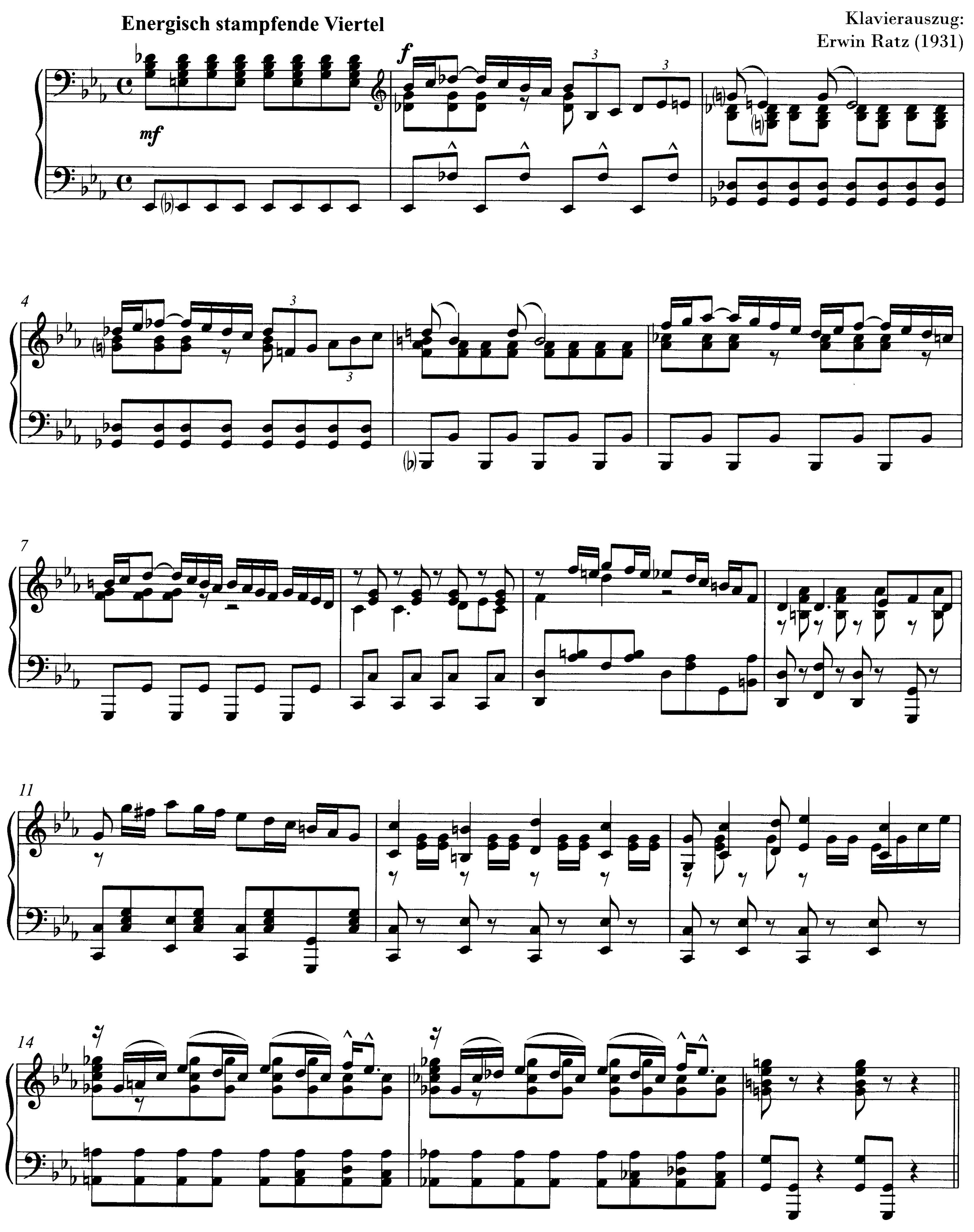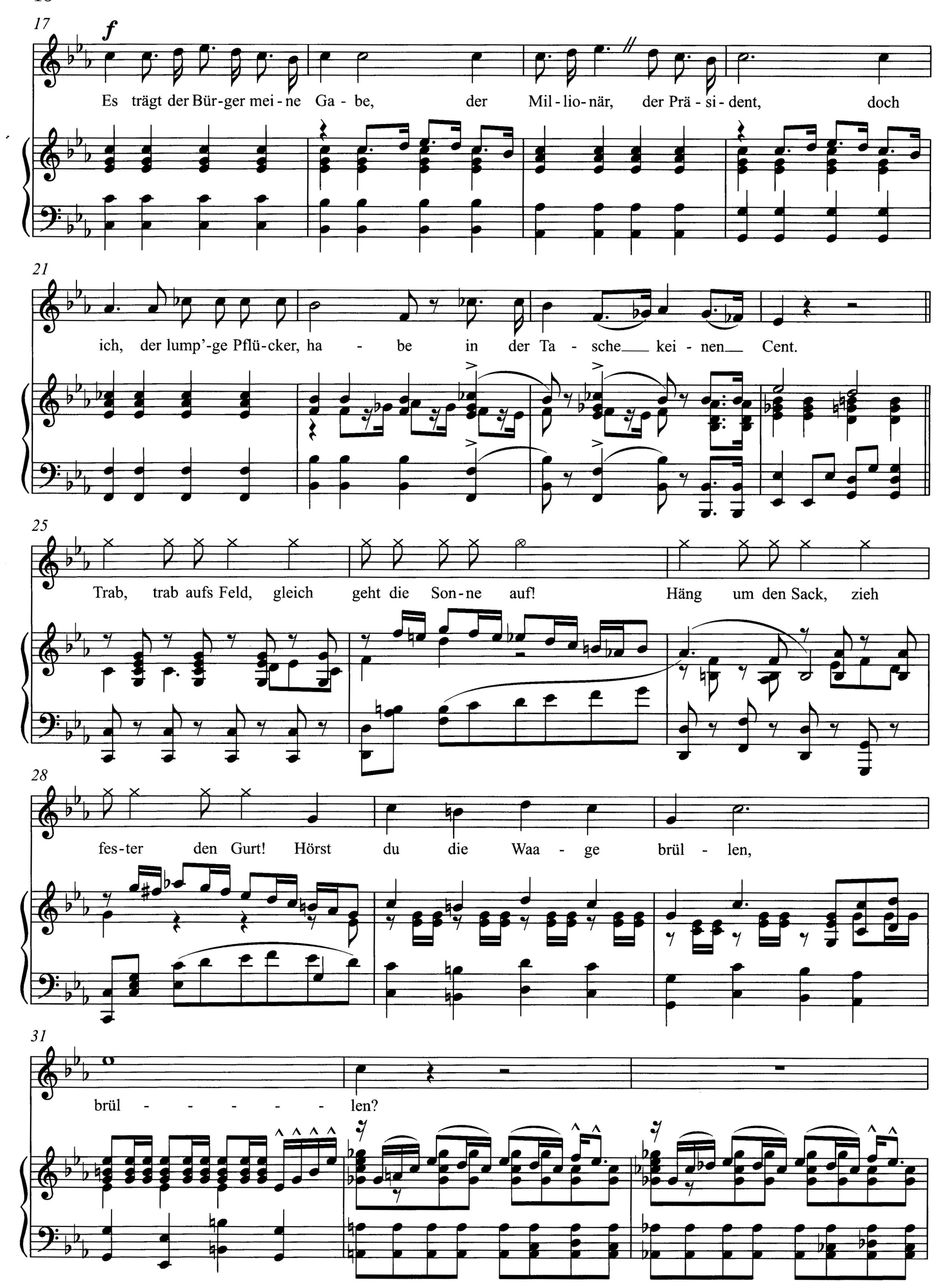



14
mf - ff
-pellt. Grim - mig krieg - te er den Feind zu pa - cken, denn er
-baut. Zäh - ne - knir - schend stand er nun am Bran - den - bur - ger
-schwert. Und bei je - der Fah - ne, die vor - bei - kam, scharr - te
Mai –, da ver - nahm er preu - ßi - sche Be - feh - le. Durch die
mf - ff
17
war ein Preu - ße und ein Held. Grim - mig krieg - te er den Feind zu
Tor und rä - so - nier - te laut. Zäh - ne - knir - schend stand er nun am
er wie ein Sol - da - ten - pferd. Und bei je - der Fah - ne, die vor -
Stra - ßen schoss die Po - li - zei. Da ver - nahm er preu - ßi - sche Be -
20
1.2.3.
mf
4.
mp
pa - cken, denn er war ein Preu - ße und ein Held. 2. Kam sein
Bran - den - bur - ger Tor und rä - so - nier - te laut. 3. Gus - tav
-bei - kam, scharr - te er wie ein Sol - da - ten - pferd. 4. Gus - tav
-feh - le. Durch die Stra - ßen schoss die Po - li - -zei. 5. Gus - tav
sffz
mf
sffz
mp
23
ging ein Ruck durch al - le Glie - der, als er mor - gens in die Zei - tung sah. Gus - tav
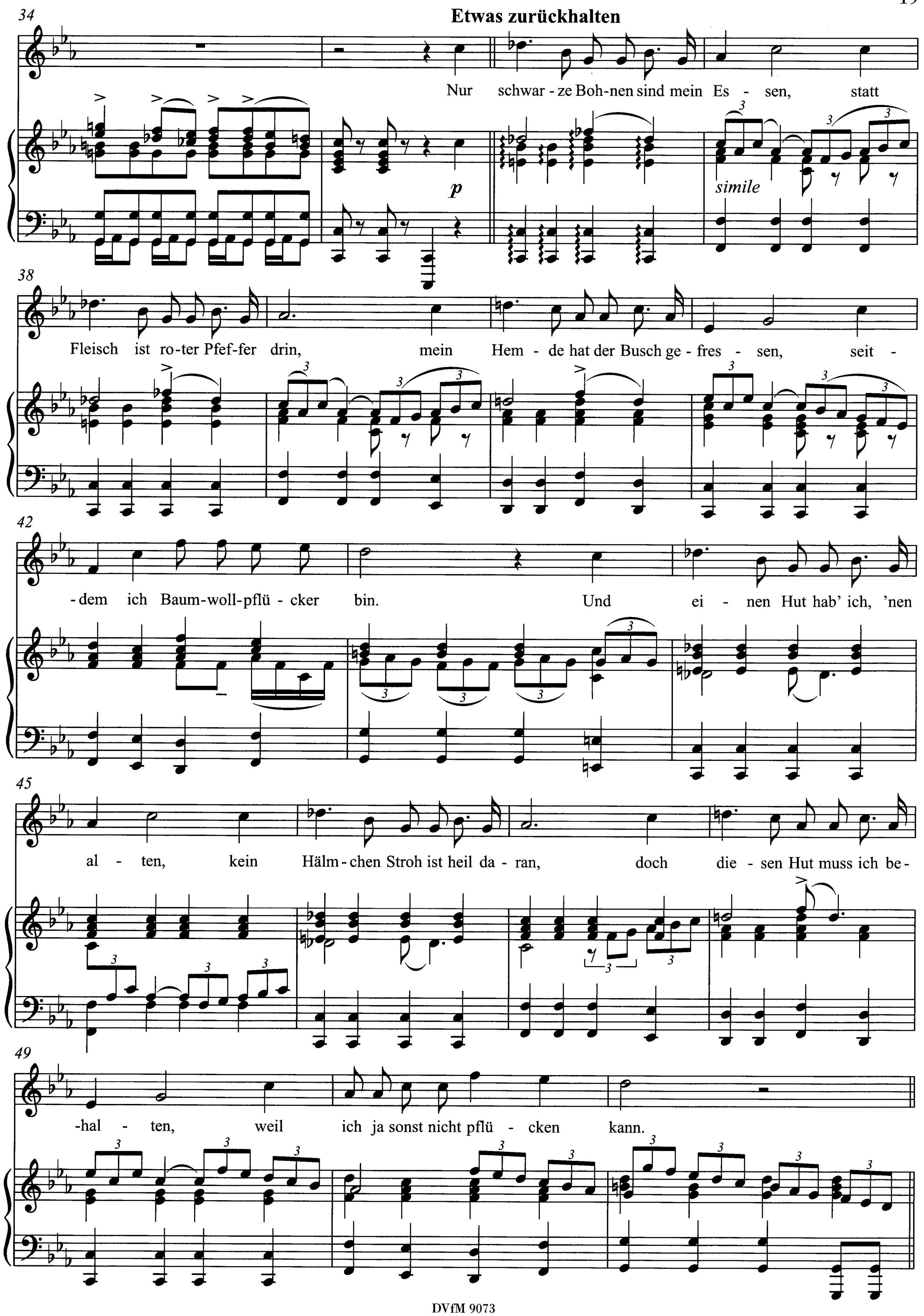

27
Langsamer
a tempo
sprach: Nun kommt mein Kai - ser wie - der! Denn der Preu - ßen - geist ist wie - der da! Gus - tav
31
rit.
ließ sich sei - nen Sä - bel rei - chen, griff noch ein - mal um den Mes - sing - knauf, schlug aufs
p
35
Langsamer
Bett und gab mit ei - nem wei - chen Lä - cheln sei - nen Po - li - zei - geist auf. Schlug aufs
pp
39
Bett und gab mit ei - nem wei - chen Lä - cheln sei - nen Po - li - zei - geist auf. Is' aus.
pp weich
sffz

4. Ballade von den Baumwollpflückern

(B. Traven)




17
f
Es trägt der Bür-ger mei-ne Ga-be, der Mil-lio-när, der Prä-si-dent, doch
21
ich, der lump'-ge Pflü-cker, ha-be in der Ta-sche kei-nen Cent.
25
Trab, trab aufs Feld, gleich geht die Son-ne auf! Häng um den Sack, zieh
28
fes-ter den Gurt! Hörst du die Waa-ge brül-len,
31
brül-len?


Etwas zurückhalten
Nur schwar - ze Boh-nen sind mein Es - sen, statt
Fleisch ist ro-ter Pfef-fer drin, mein Hem - de hat der Busch ge - fres - sen, seit -
-dem ich Baum-woll-pflü - cker bin. Und ei - nen Hut hab' ich, 'nen
al - ten, kein Hälm-chen Stroh ist heil da - ran, doch die - sen Hut muss ich be -
-hal - ten, weil ich ja sonst nicht pflü - cken kann.
p
simile

52

Trab, trab aufs Feld, gleich geht die Son - ne auf! Häng um den Sack, zieh

55

fes - ter den Gurt! Hörst du die Waa - ge krei - schen,
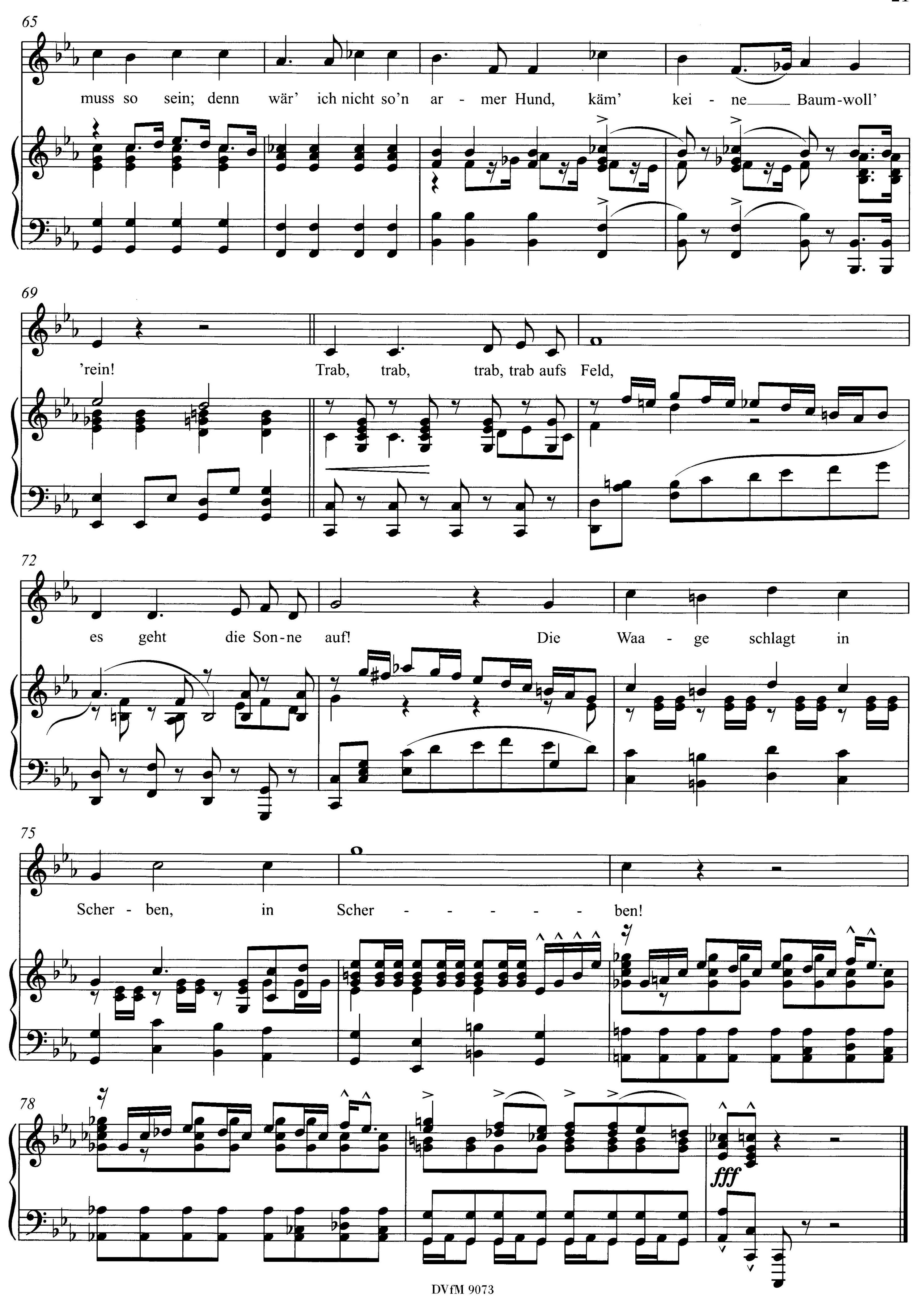
58

krei - - - - - schen?

61

Tempo I
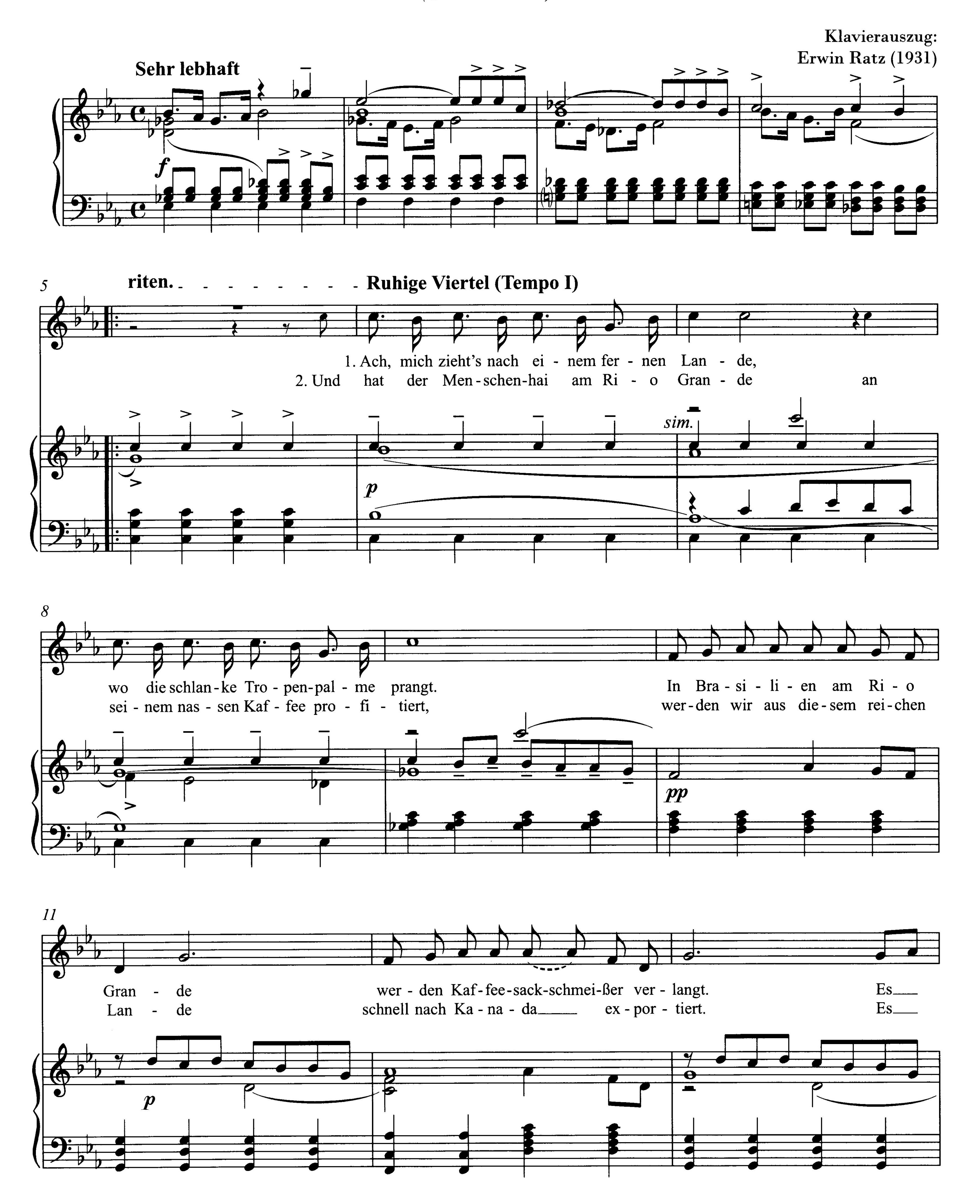
Ich bin ver - laust, ein Va - ga - bund, und das ist gut, das
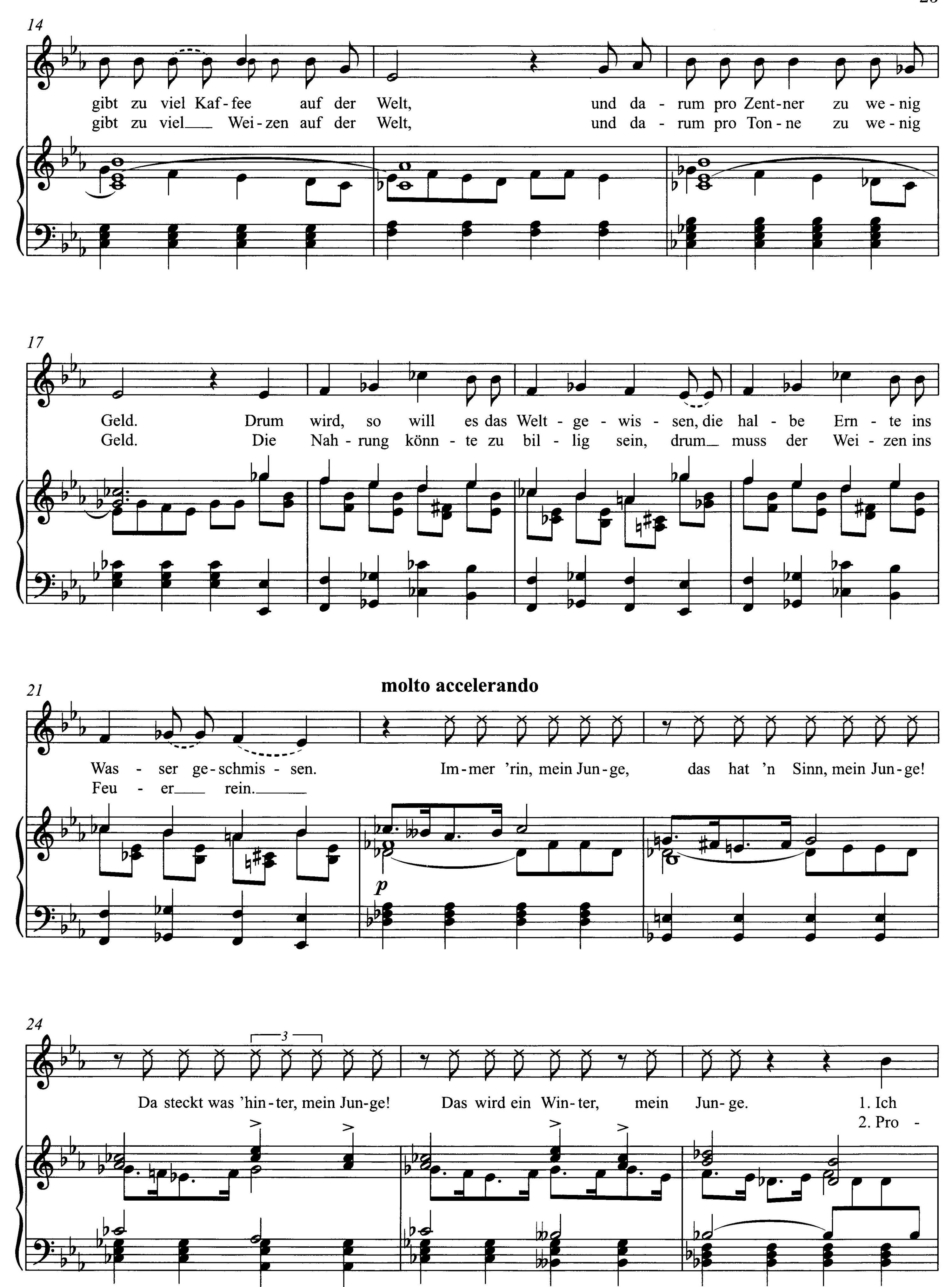

65
muss so sein; denn wär' ich nicht so'n ar - mer Hund, käm' kei - ne Baum-woll'
69
'rein! Trab, trab, trab, trab aufs Feld,
72
es geht die Son-ne auf! Die Waa - ge schlagt in
75
Scher - ben, in Scher - - - - - ben!
78
fff
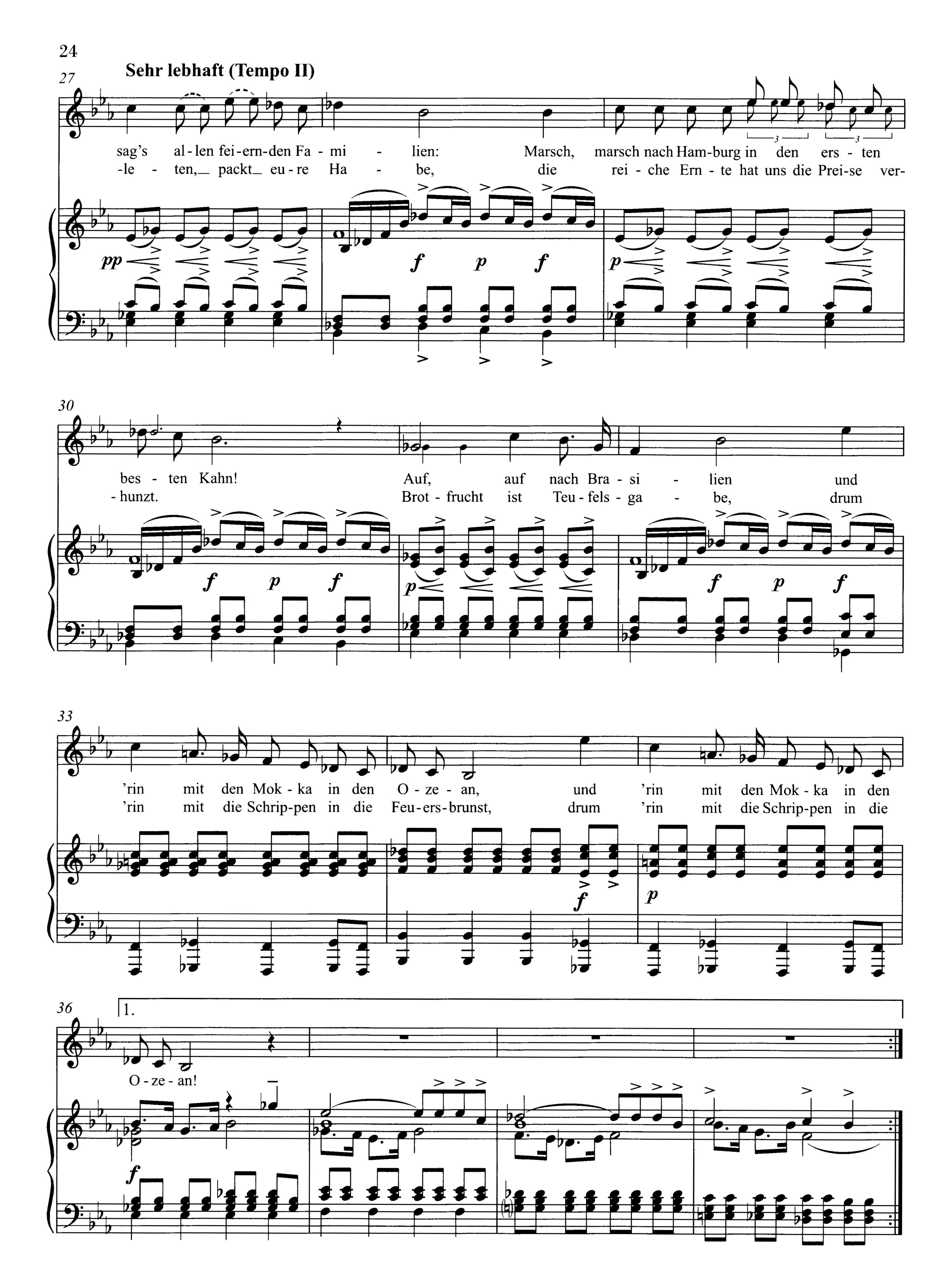
5. Ballade von den Säckeschmeißern
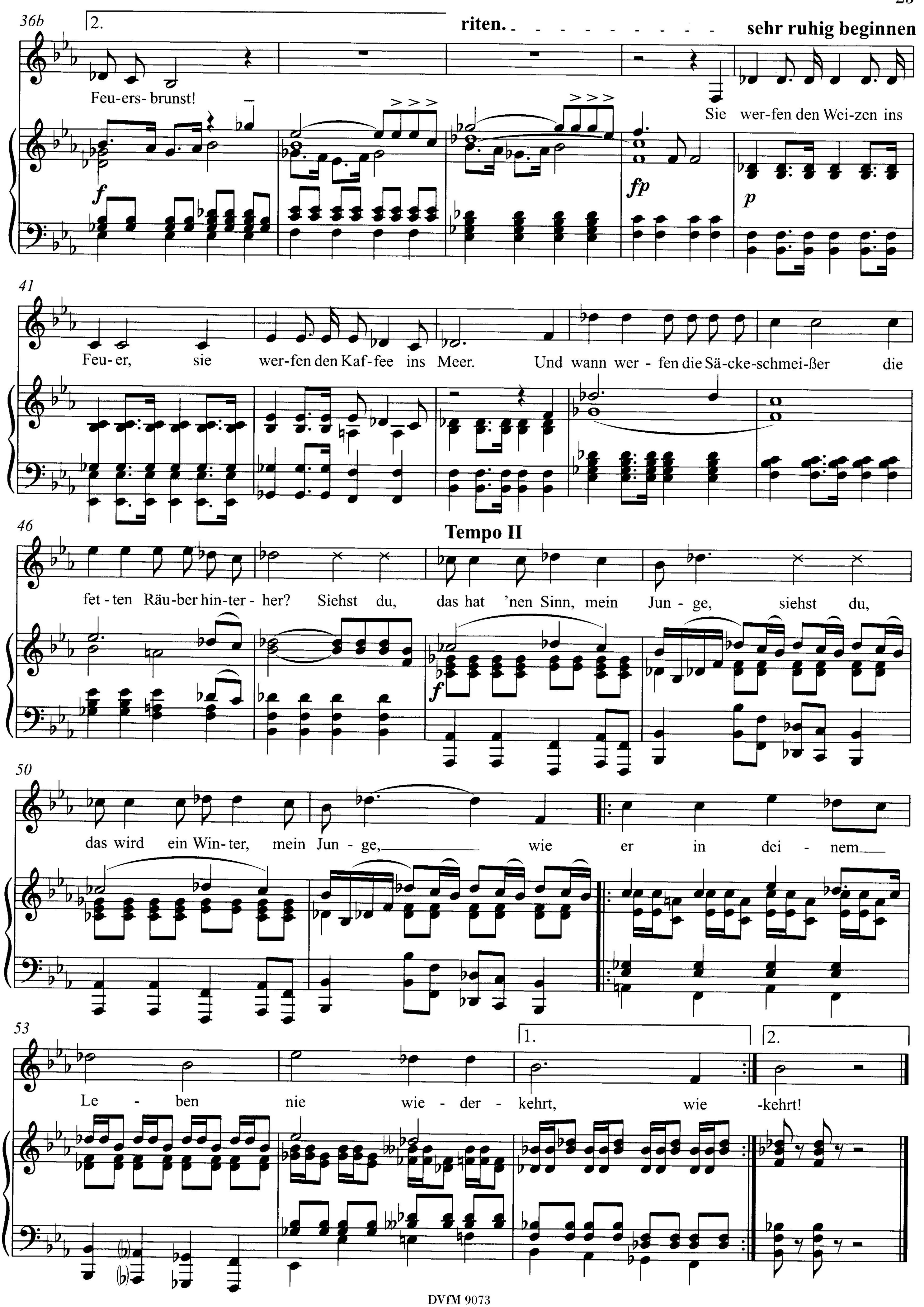
(Julian Arendt)

Klavierauszug:
Erwin Ratz (1931)




14
gibt zu viel Kaf-fee auf der Welt, und da-rum pro Zent-ner zu we-nig
gibt zu viel___ Wei-zen auf der Welt, und da-rum pro Ton-ne zu we-nig
17
Geld. Drum wird, so will es das Welt-ge-wis-sen, die hal-be Ern-te ins
Geld. Die Nah-rung könn-te zu bil-lig sein, drum___ muss der Wei-zen ins
21
molto accelerando
Was-ser ge-schmis-sen. Im-mer 'rin, mein Jun-ge, das hat 'n Sinn, mein Jun-ge!
Feu-er___ rein.___
p
24
Da steckt was 'hin-ter, mein Jun-ge! Das wird ein Win-ter, mein Jun-ge.
1. Ich
2. Pro-
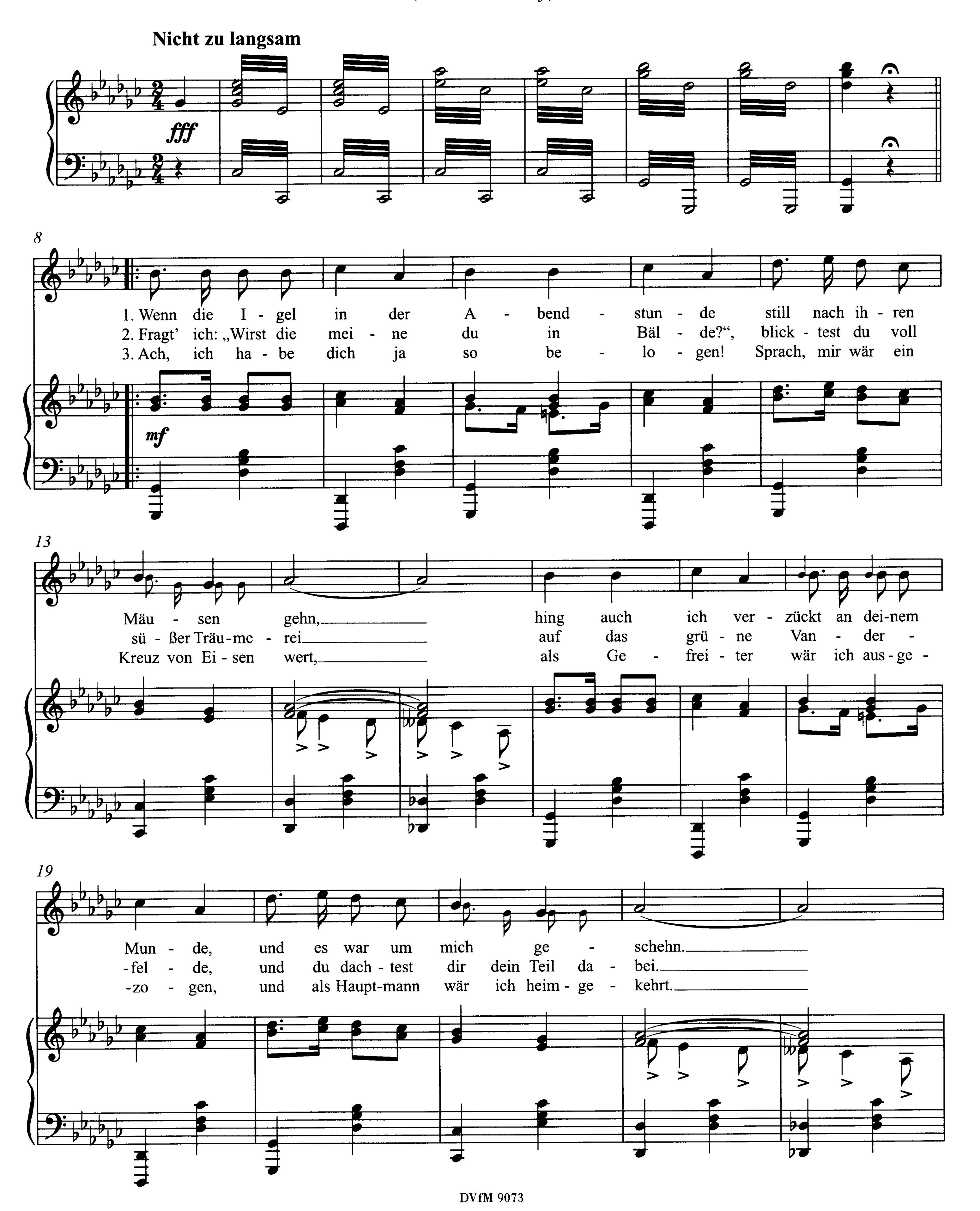

Sehr lebhaft (Tempo II)
27
sag's al-len fei-ern-den Fa-mi - lien: Marsch, marsch nach Ham-burg in den ers-ten
-le - ten, packt eu-re Ha - be, die rei-che Ern-te hat uns die Prei-se ver-
pp
f p f
p
30
bes - ten Kahn! Auf, auf nach Bra-si - lien und
-hunzt. Brot-frucht ist Teu-fels-ga - be, drum
f p f
p
f p f
33
'rin mit den Mok-ka in den O-ze-an, und 'rin mit den Mok-ka in den
'rin mit die Schrip-pen in die Feu-ers-brunst, drum 'rin mit die Schrip-pen in die
f
p
36
1.
O-ze-an!
f
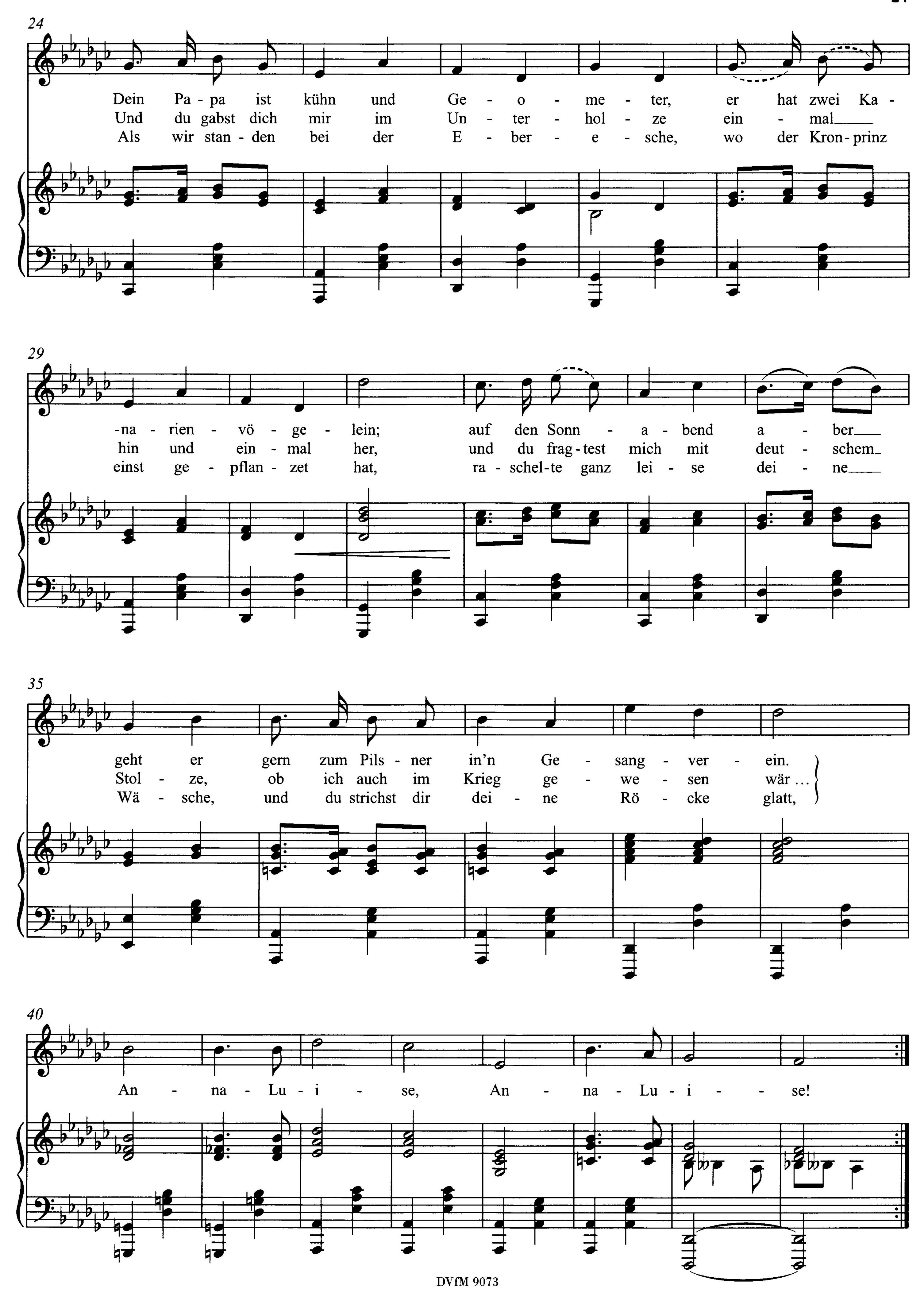

36b
2.
riten.
sehr ruhig beginnen
Feu-ers- brunst!
Sie wer-fen den Wei-zen ins
f
fp
p
41
Feu-er, sie wer-fen den Kaf-fee ins Meer. Und wann wer - fen die Sä-cke-schmei-ßer die
46
Tempo II
fet - ten Räu-ber hin-ter - her? Siehst du, das hat 'nen Sinn, mein Jun - ge, siehst du,
f
50
das wird ein Win-ter, mein Jun - ge, wie er in dei - nem
53
1.
2.
Le - ben nie wie - der - kehrt, wie -kehrt!
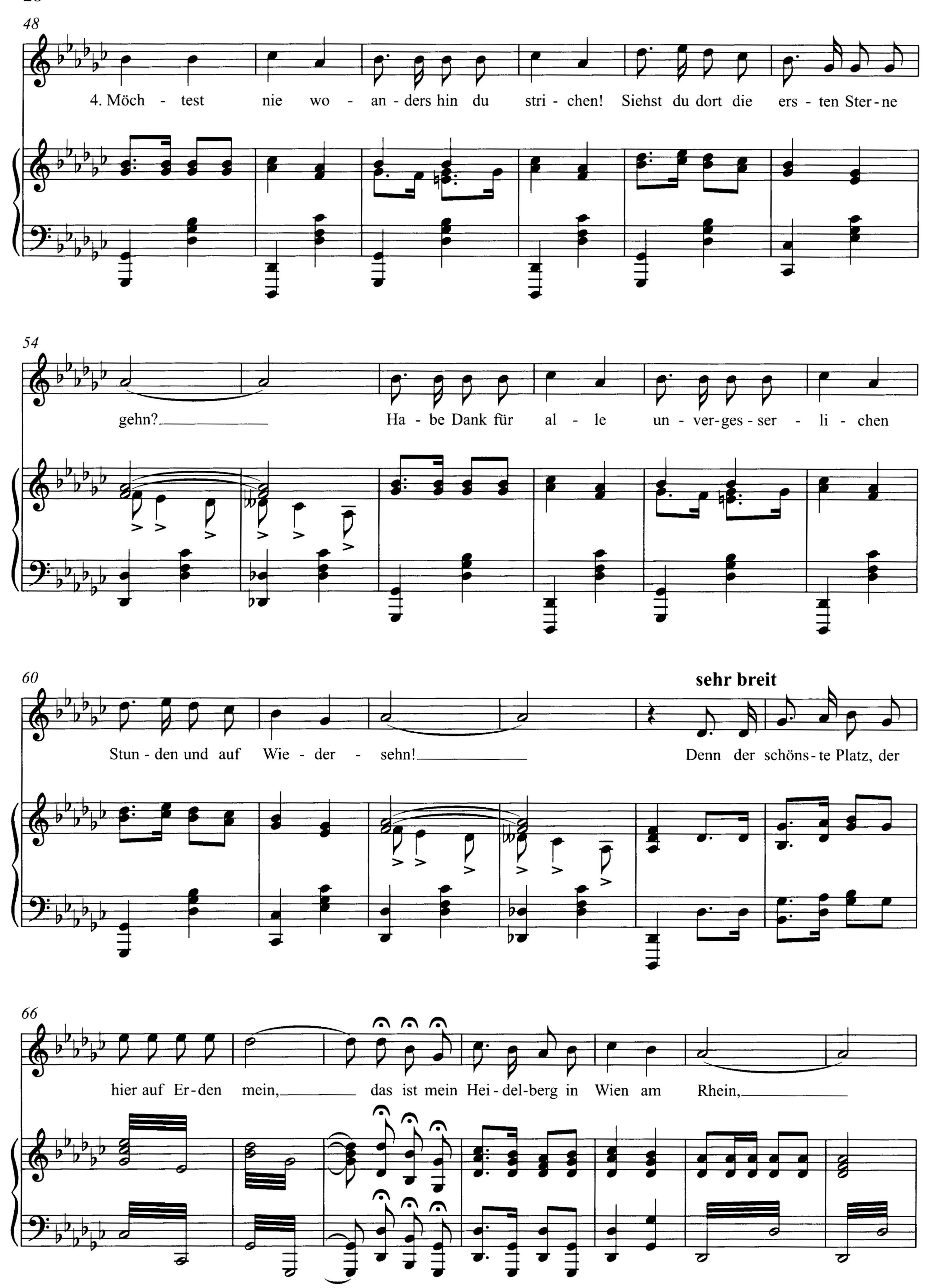
6. Wenn die Igel in der Abendstunde
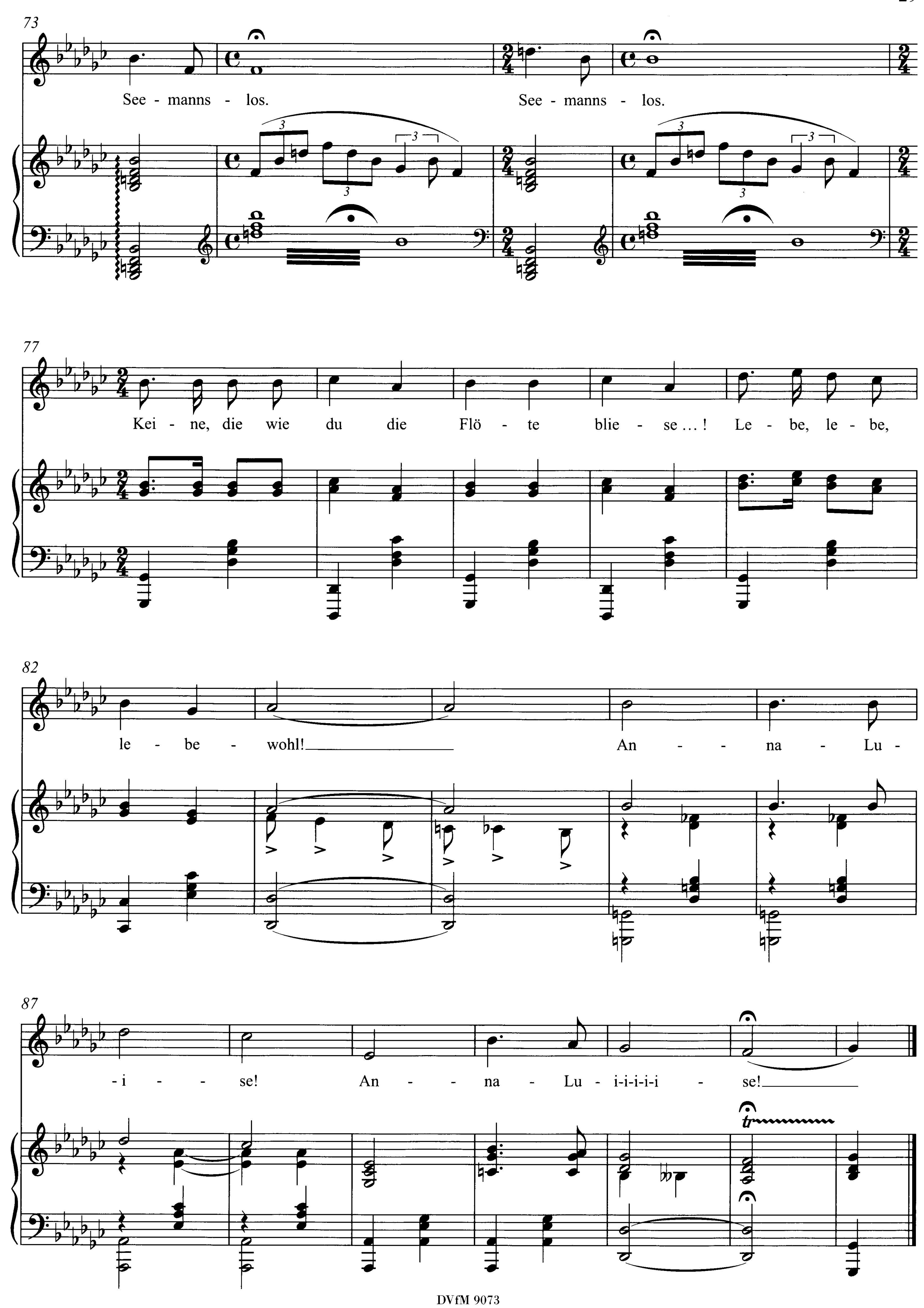
Anna-Luise

(Kurt Tucholsky)
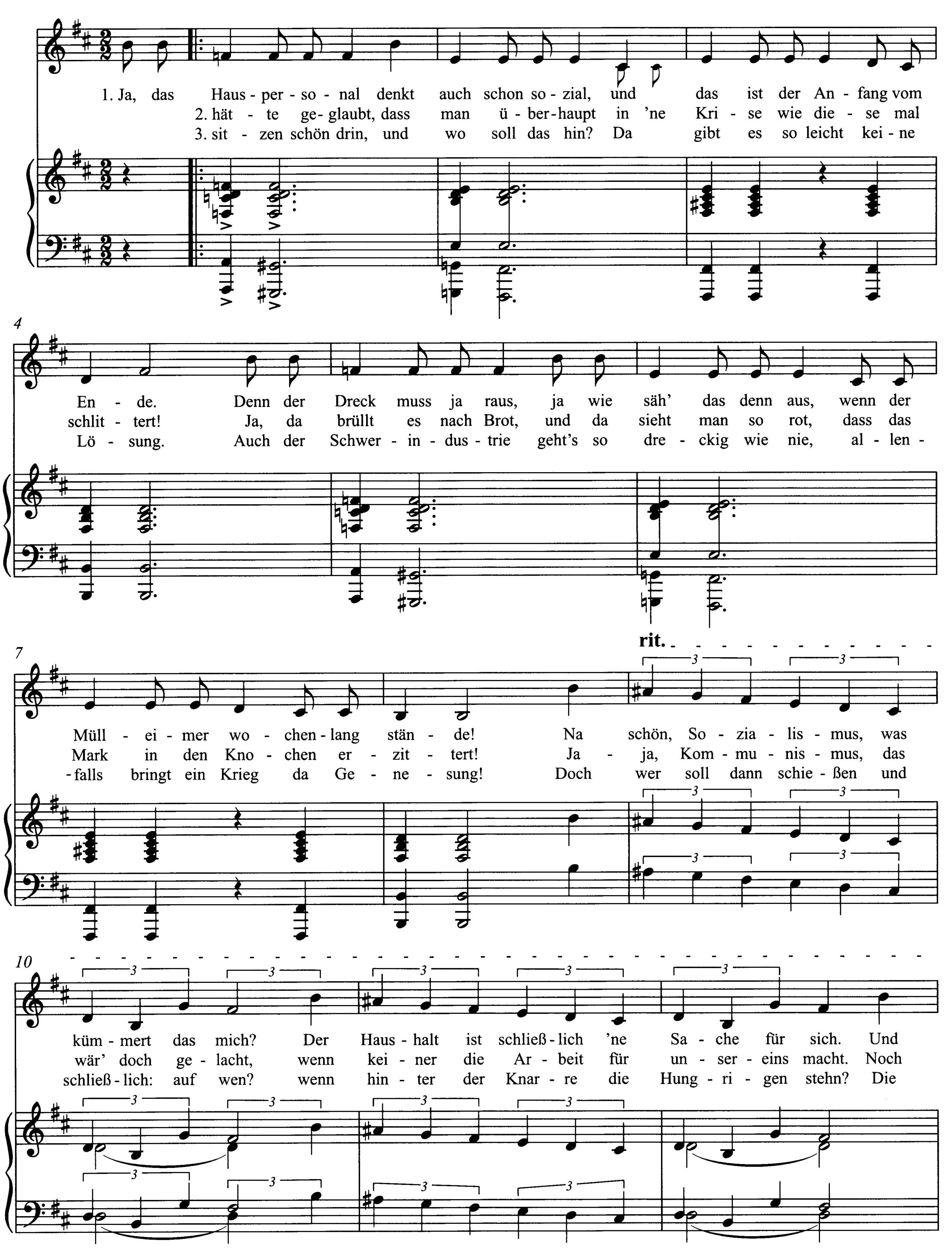



24
Dein Pa-pa ist kühn und Ge - o - me - ter, er hat zwei Ka -
Und du gabst dich mir im Un - ter - hol - ze ein - mal
Als wir stan-den bei der E - ber - e - sche, wo der Kron-prinz
29
-na - rien - vö - ge - lein; auf den Sonn - a - bend a - ber
hin und ein - mal her, und du frag-test mich mit deut - schem
einst ge - pflan - zet hat, ra - schel-te ganz lei - se dei - ne
35
geht er gern zum Pils - ner in'n Ge - sang - ver - ein.
Stol - ze, ob ich auch im Krieg ge - we - sen wär …
Wä - sche, und du strichst dir dei - ne Rö - cke glatt,
40
An - na - Lu - i - se, An - na - Lu - i - - se!
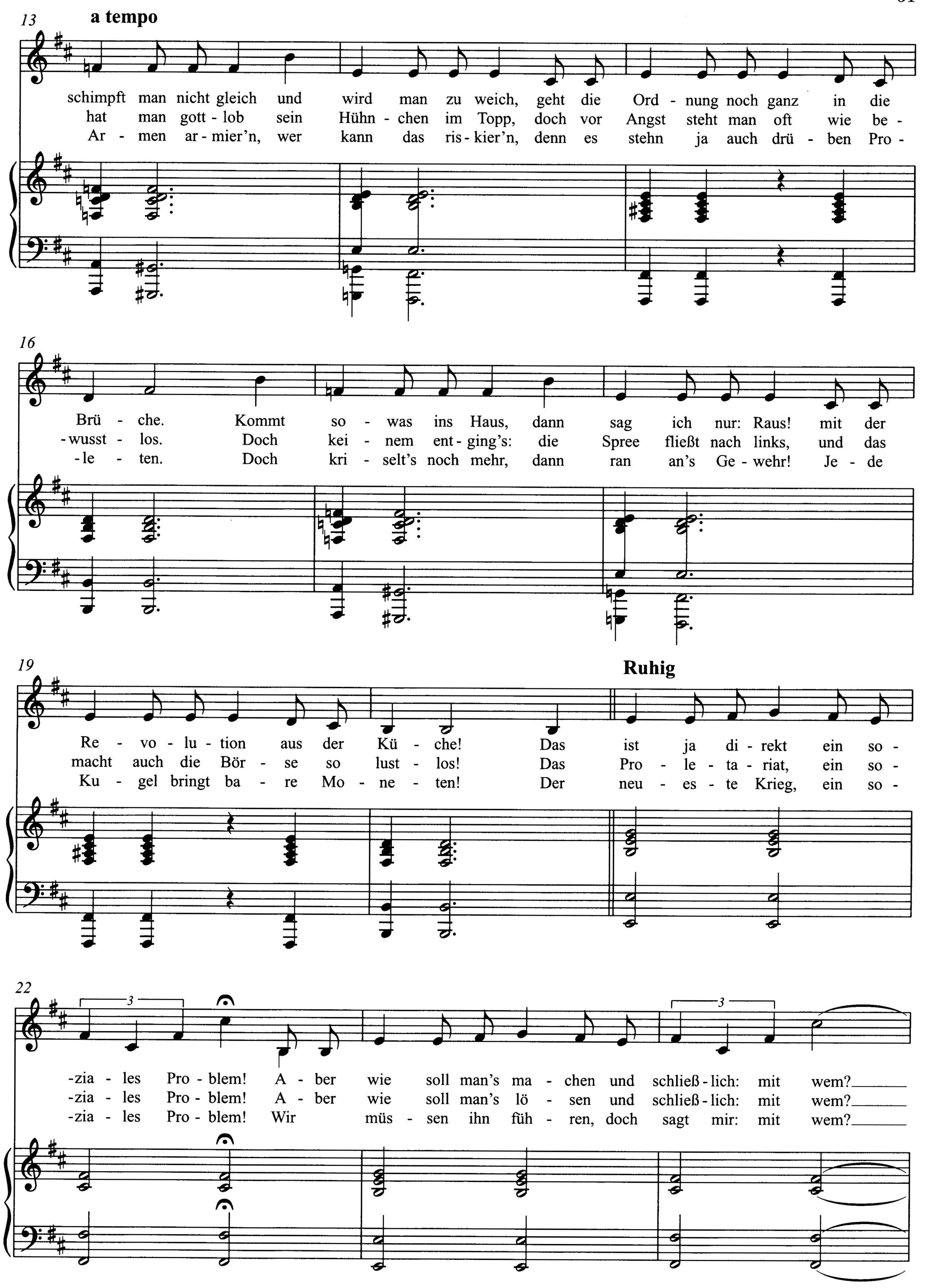

48
4. Möch - test nie wo - an - ders hin du stri - chen! Siehst du dort die ers - ten Ster - ne
54
gehn? Ha - be Dank für al - le un - ver-ges - ser - li - chen
60
sehr breit
Stun - den und auf Wie - der - sehn! Denn der schöns - te Platz, der
66
hier auf Er - den mein, das ist mein Hei - del-berg in Wien am Rhein,
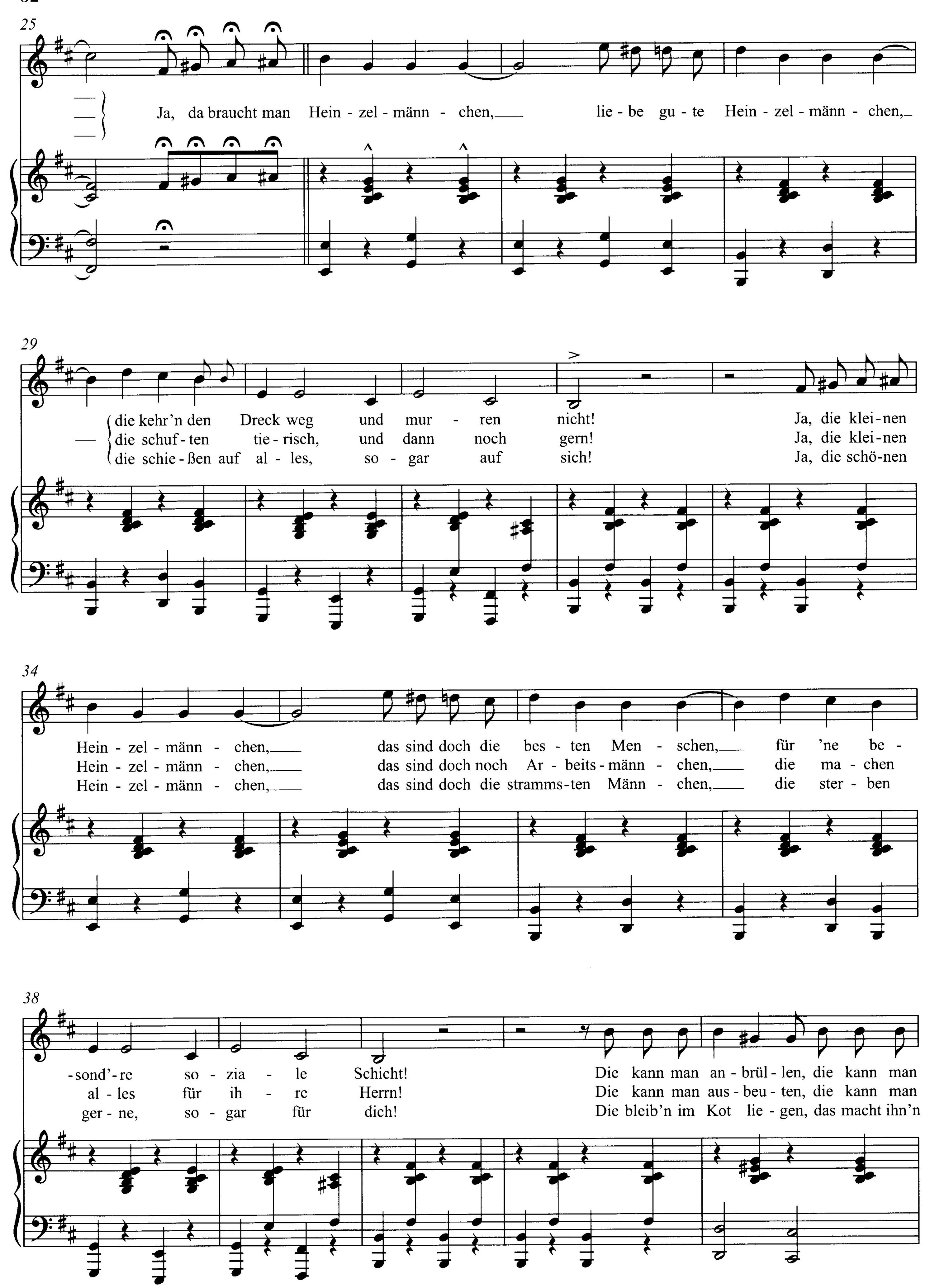

73
See - manns - los.
See - manns - los.
77
Kei - ne, die wie du die Flö - te blie - se ... ! Le - be, le - be,
82
le - be - wohl!
An - - na - Lu -
87
-i - - se! An - - na - Lu - i-i-i-i - se!
tr
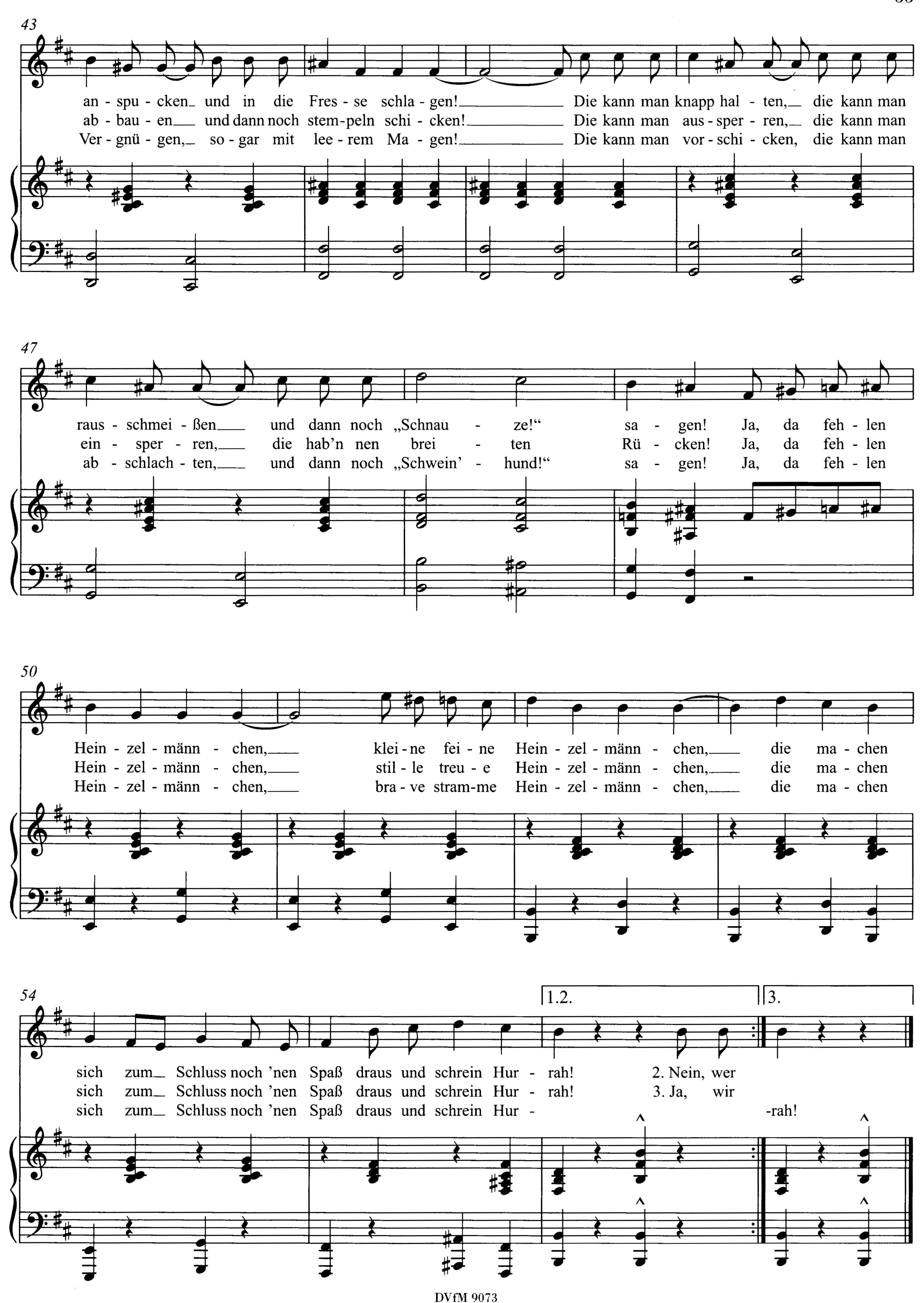
7. Die Heinzelmännchen

(Robert Gilbert)
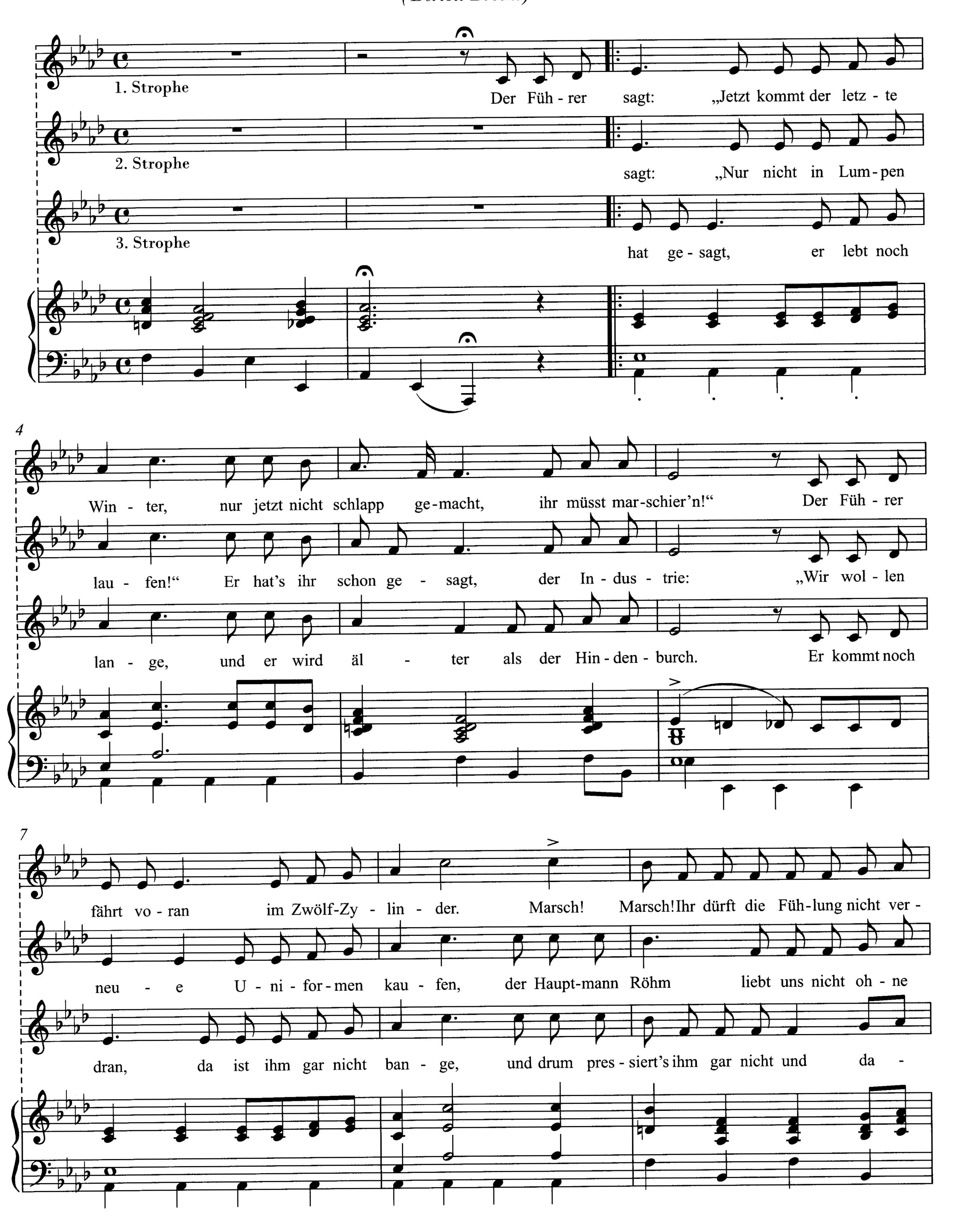



13
a tempo
schimpft man nicht gleich und wird man zu weich, geht die Ord - nung noch ganz in die
hat man gott - lob sein Hühn - chen im Topp, doch vor Angst steht man oft wie be -
Ar - men ar - mier'n, wer kann das ris - kier'n, denn es stehn ja auch drü - ben Pro -
16
Brü - che. Kommt so - was ins Haus, dann sag ich nur: Raus! mit der
-wusst - los. Doch kei - nem ent - ging's: die Spree fließt nach links, und das
-le - ten. Doch kri - selt's noch mehr, dann ran an's Ge - wehr! Je - de
19
Ruhig
Re - vo - lu - tion aus der Kü - che! Das ist ja di - rekt ein so -
macht auch die Bör - se so lust - los! Das Pro - le - ta - riat, ein so -
Ku - gel bringt ba - re Mo - ne - ten! Der neu - es - te Krieg, ein so -
22
3
-zia - les Pro - blem! A - ber wie soll man's ma - chen und schließ - lich: mit wem?
-zia - les Pro - blem! A - ber wie soll man's lö - sen und schließ - lich: mit wem?
-zia - les Pro - blem! Wir müs - sen ihn füh - ren, doch sagt mir: mit wem?
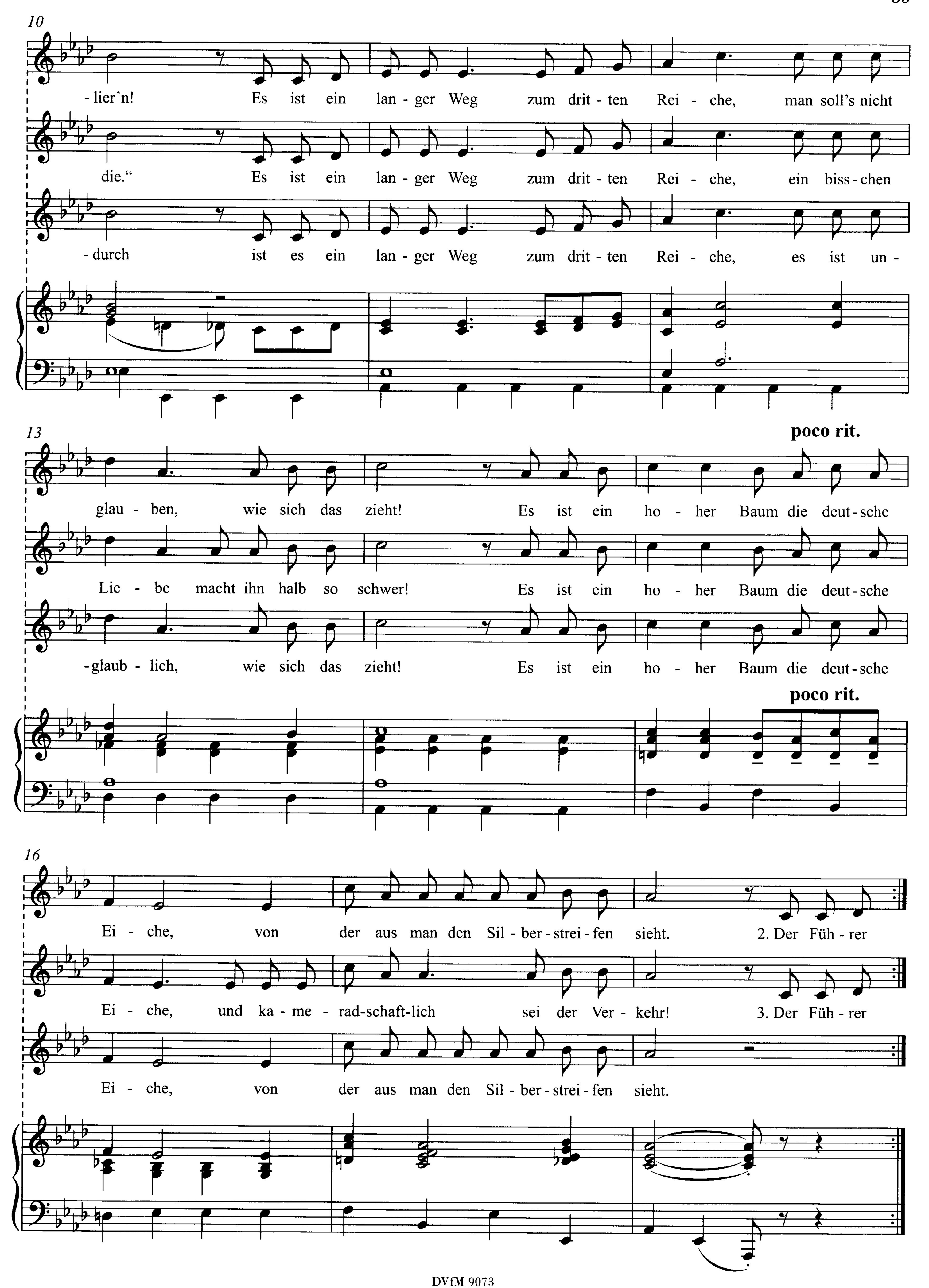

25
Ja, da braucht man Hein - zel - männ - chen, lie - be gu - te Hein - zel - männ - chen,
29
die kehr'n den Dreck weg und mur - ren nicht! Ja, die klei - nen
die schuf - ten tie - risch, und dann noch gern! Ja, die klei - nen
die schie - ßen auf al - les, so - gar auf sich! Ja, die schö - nen
34
Hein - zel - männ - chen, das sind doch die bes - ten Men - schen, für 'ne be -
Hein - zel - männ - chen, das sind doch noch Ar - beits - männ - chen, die ma - chen
Hein - zel - männ - chen, das sind doch die stramms - ten Männ - chen, die ster - ben
38
- sond're so - zia - le Schicht! Die kann man an - brül - len, die kann man
al - les für ih - re Herrn! Die kann man aus - beu - ten, die kann man
ger - ne, so - gar für dich! Die bleib'n im Kot lie - gen, das macht ihn'n


43
an - spu - cken und in die Fres - se schla - gen! Die kann man knapp hal - ten, die kann man
ab - bau - en und dann noch stem-peln schi - cken! Die kann man aus - sper - ren, die kann man
Ver - gnü - gen, so - gar mit lee - rem Ma - gen! Die kann man vor - schi - cken, die kann man
47
raus - schmei - ßen und dann noch „Schnau - ze!“ sa - gen! Ja, da feh - len
ein - sper - ren, die hab'n nen brei - ten Rü - cken! Ja, da feh - len
ab - schlach - ten, und dann noch „Schwein' - hund!“ sa - gen! Ja, da feh - len
50
Hein - zel - männ - chen, klei - ne fei - ne Hein - zel - männ - chen, die ma - chen
Hein - zel - männ - chen, stil - le treu - e Hein - zel - männ - chen, die ma - chen
Hein - zel - männ - chen, bra - ve stram - me Hein - zel - männ - chen, die ma - chen
54
1.2.
3.
sich zum Schluss noch 'nen Spaß draus und schrein Hur - rah! 2. Nein, wer
sich zum Schluss noch 'nen Spaß draus und schrein Hur - rah! 3. Ja, wir
sich zum Schluss noch 'nen Spaß draus und schrein Hur - -rah!

8. Der Marsch ins dritte Reich
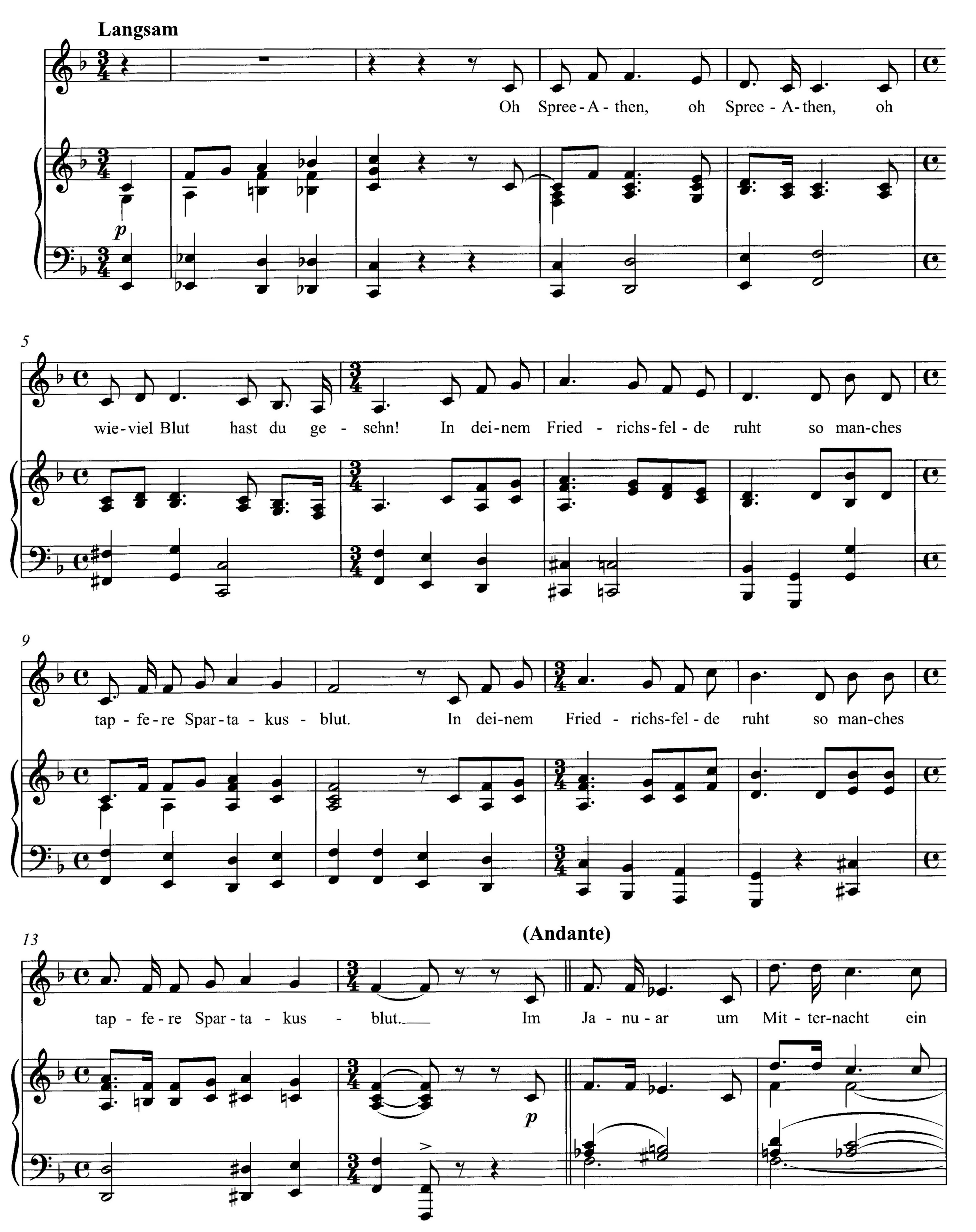
(Bertolt Brecht)
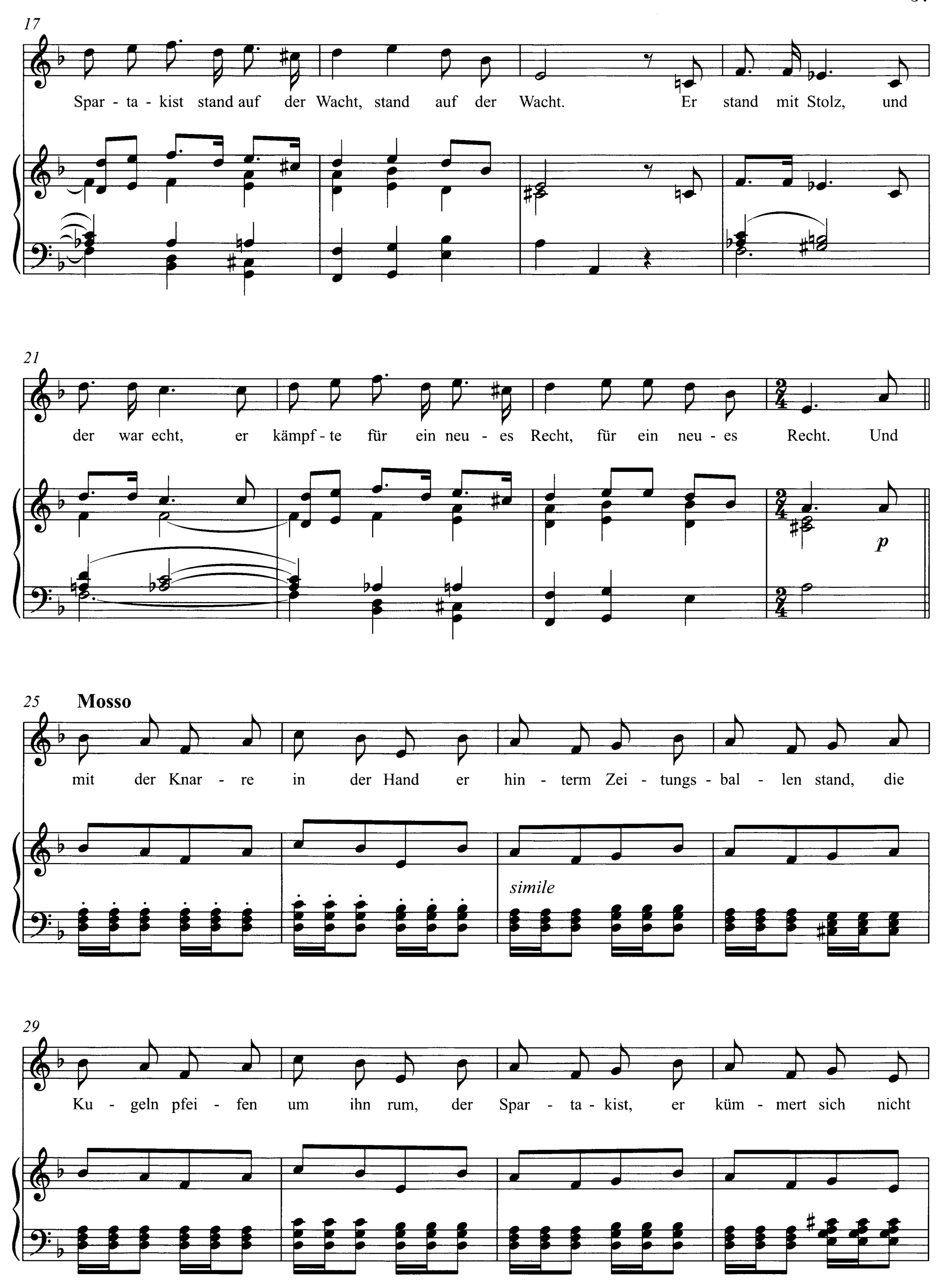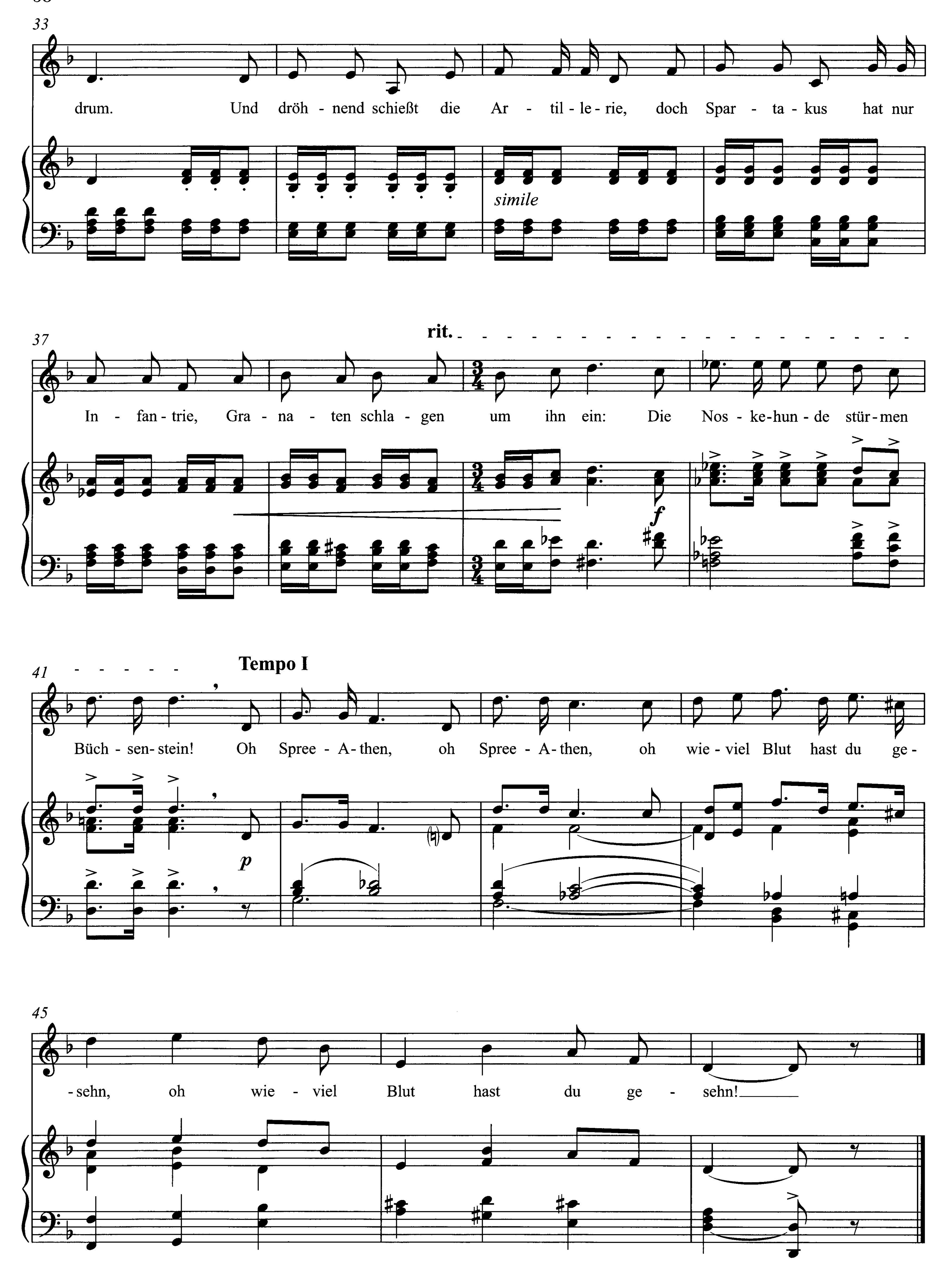



10
- lier'n! Es ist ein lan - ger Weg zum drit - ten Rei - che, man soll's nicht
die." Es ist ein lan - ger Weg zum drit - ten Rei - che, ein biss - chen
- durch ist es ein lan - ger Weg zum drit - ten Rei - che, es ist un -
13
poco rit.
glau - ben, wie sich das zieht! Es ist ein ho - her Baum die deut - sche
Lie - be macht ihn halb so schwer! Es ist ein ho - her Baum die deut - sche
- glaub - lich, wie sich das zieht! Es ist ein ho - her Baum die deut - sche
poco rit.
16
Ei - che, von der aus man den Sil - ber - strei - fen sieht. 2. Der Füh - rer
Ei - che, und ka - me - rad - schaft - lich sei der Ver - kehr! 3. Der Füh - rer
Ei - che, von der aus man den Sil - ber - strei - fen sieht.

9. Spartakus 1919

(Richard Schulz)

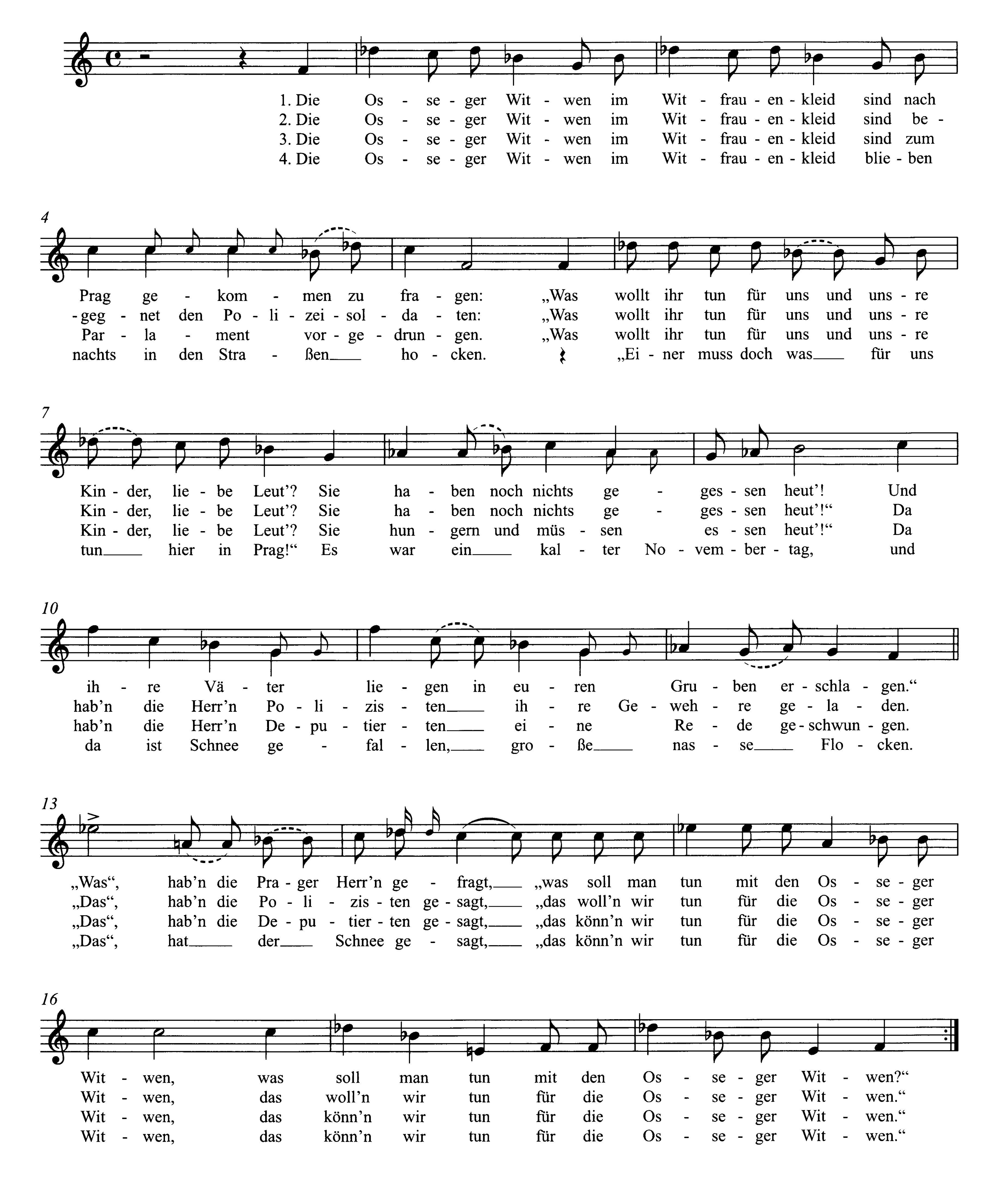



17
Spar - ta - kist stand auf der Wacht, stand auf der Wacht. Er stand mit Stolz, und
21
der war echt, er kämpf - te für ein neu - es Recht, für ein neu - es Recht. Und
p
25 Mosso
mit der Knar - re in der Hand er hin - term Zei - tungs - bal - len stand, die
simile
29
Ku - geln pfei - fen um ihn rum, der Spar - ta - kist, er küm - mert sich nicht


33
drum. Und dröh - nend schießt die Ar - til - le - rie, doch Spar - ta - kus hat nur
simile
37
rit.
In - fan - trie, Gra - na - ten schla - gen um ihn ein: Die Nos - ke-hun - de stür - men
41
Tempo I
Büch - sen - stein! Oh Spree - A - then, oh Spree - A - then, oh wie - viel Blut hast du ge -
45
- sehn, oh wie - viel Blut hast du ge - sehn!
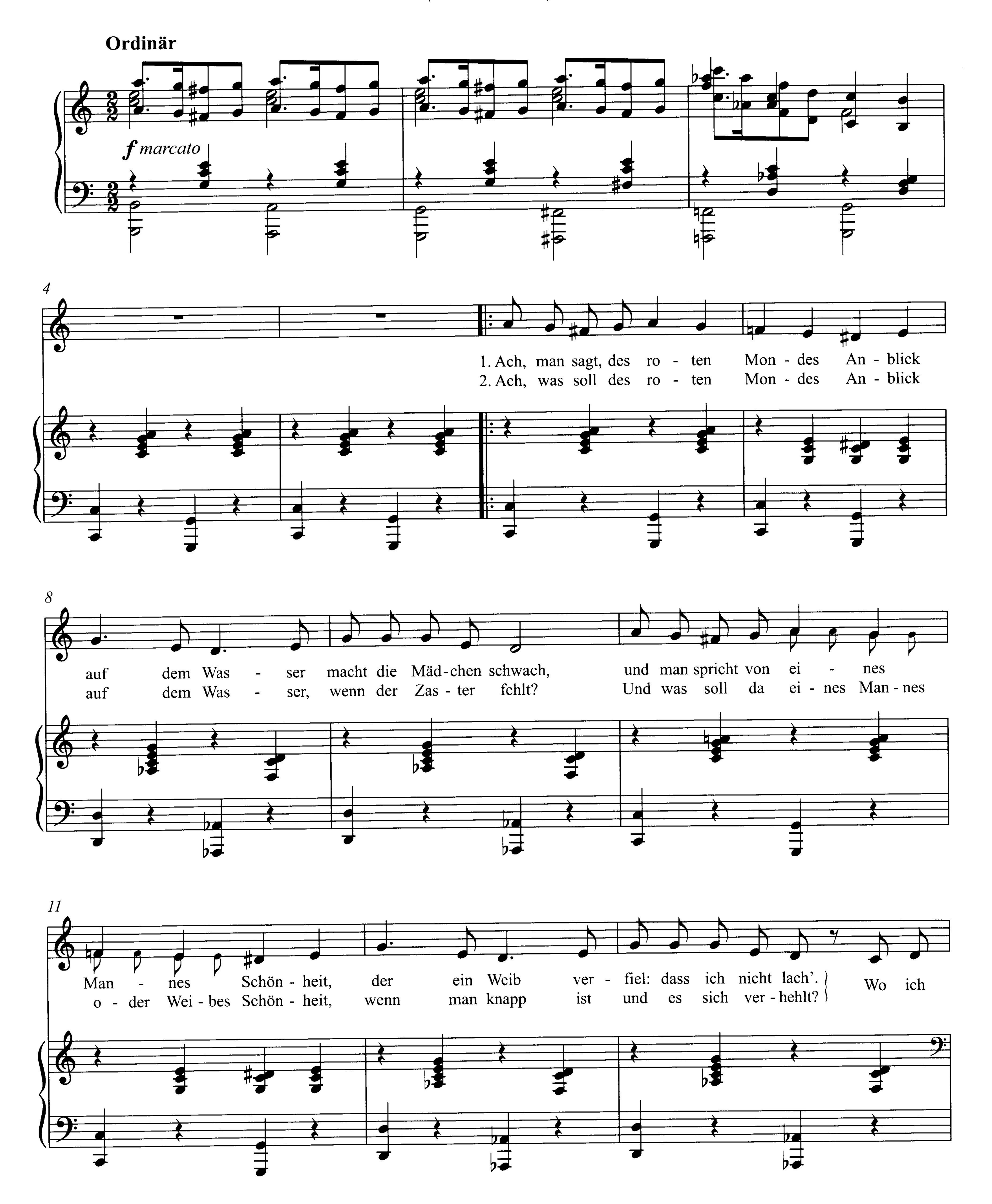
10. Die Osseger Witwen

(Bertolt Brecht)



11. Kuppellied

(Bertolt Brecht)





14 **Poco pesante**

Lie - be sah und schwa - che Knie, war's beim An - blick von Ma -

*)

17

- rie. Und das ist sehr be - mer-kens-wert.

p

Gu - te Mäd - chen
Wie soll er und

p
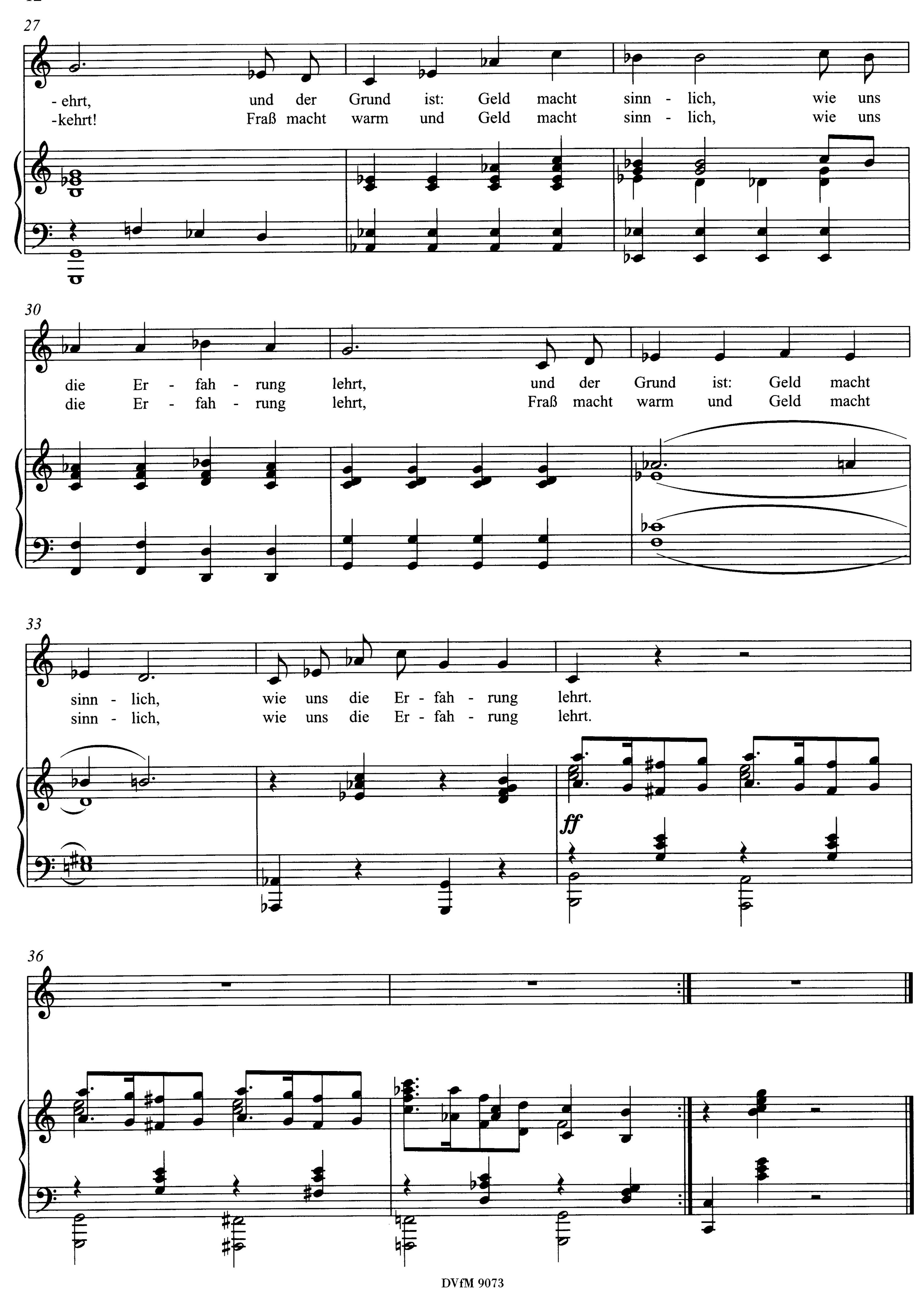
21

lie - ben nie ei - nen Herrn, der nichts ver - zehrt, doch sie
wie soll sie sehn-suchts - voll und un - be - schwert auf den

24

kön - nen in - nig lie - ben, wenn man ih - nen was ver -
lee - ren Ma - gen lie - ben? Nein, mein Freund, das ist ver -
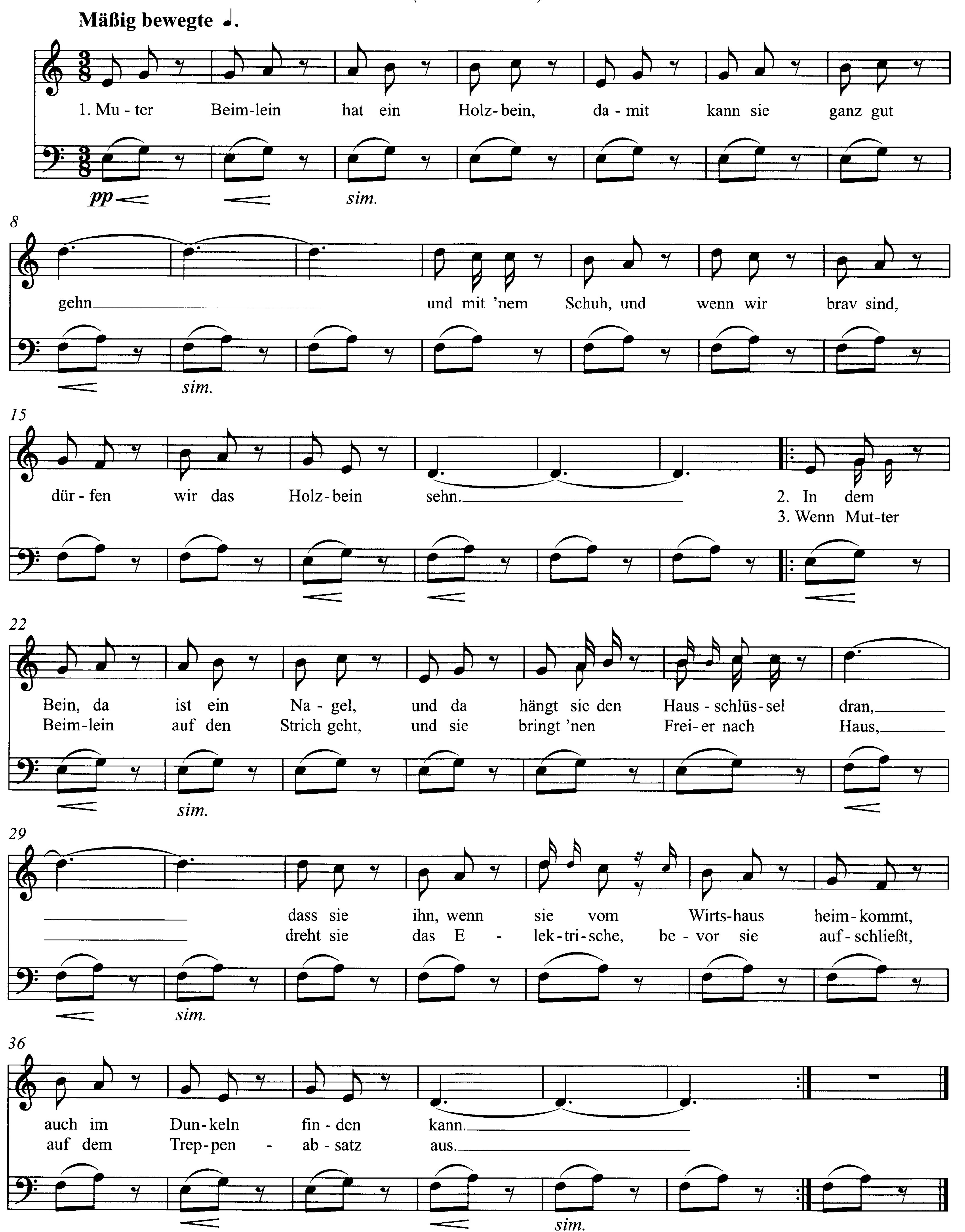
*) Zitat aus „Tristan und Isolde“


27
-ehrt, und der Grund ist: Geld macht sinn - lich, wie uns
-kehrt! Fraß macht warm und Geld macht sinn - lich, wie uns
30
die Er - fah - rung lehrt, und der Grund ist: Geld macht
die Er - fah - rung lehrt, Fraß macht warm und Geld macht
33
sinn - lich, wie uns die Er - fah - rung lehrt.
sinn - lich, wie uns die Er - fah - rung lehrt.
ff
36

12. Mutter Beimlein
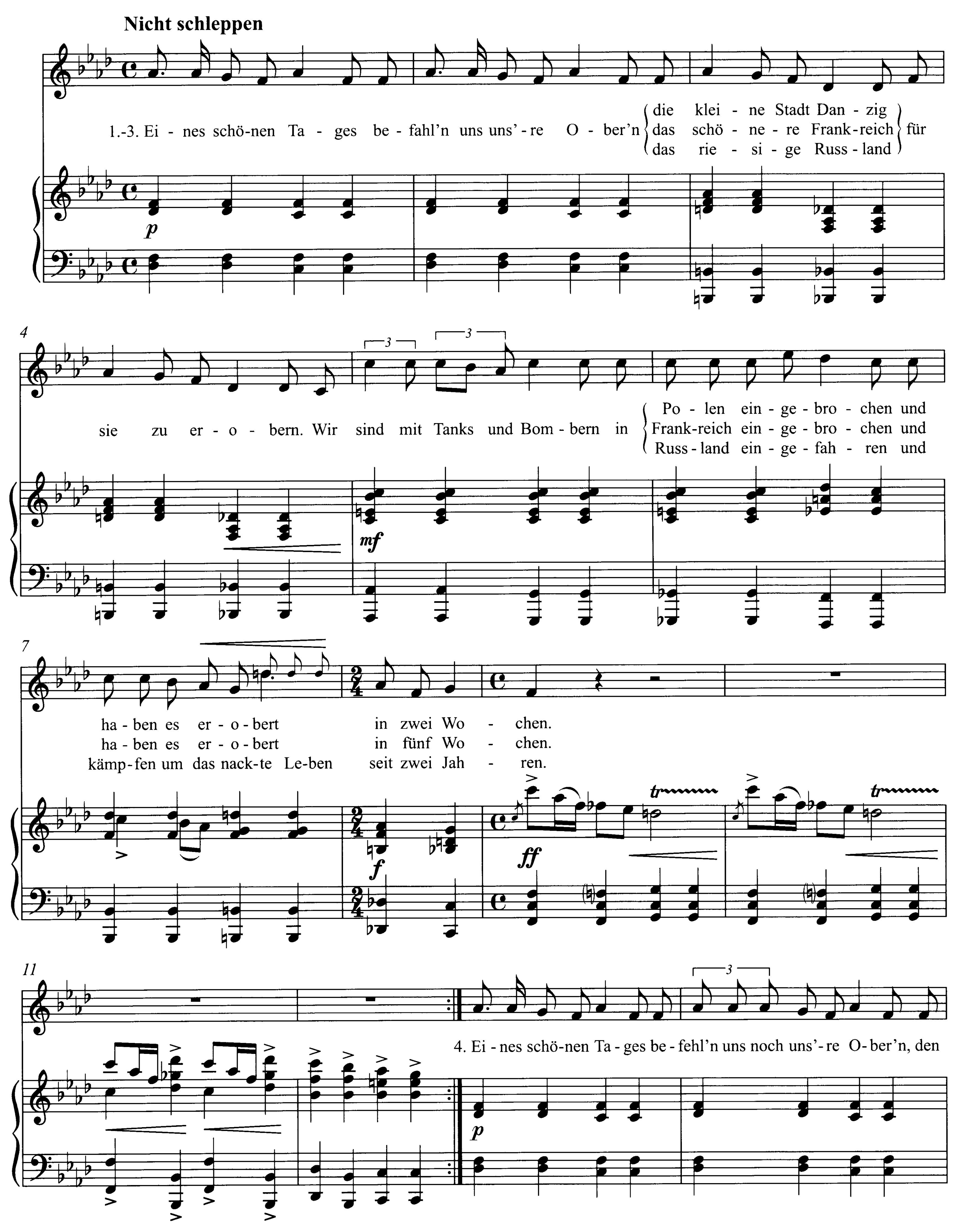
(Bertolt Brecht)
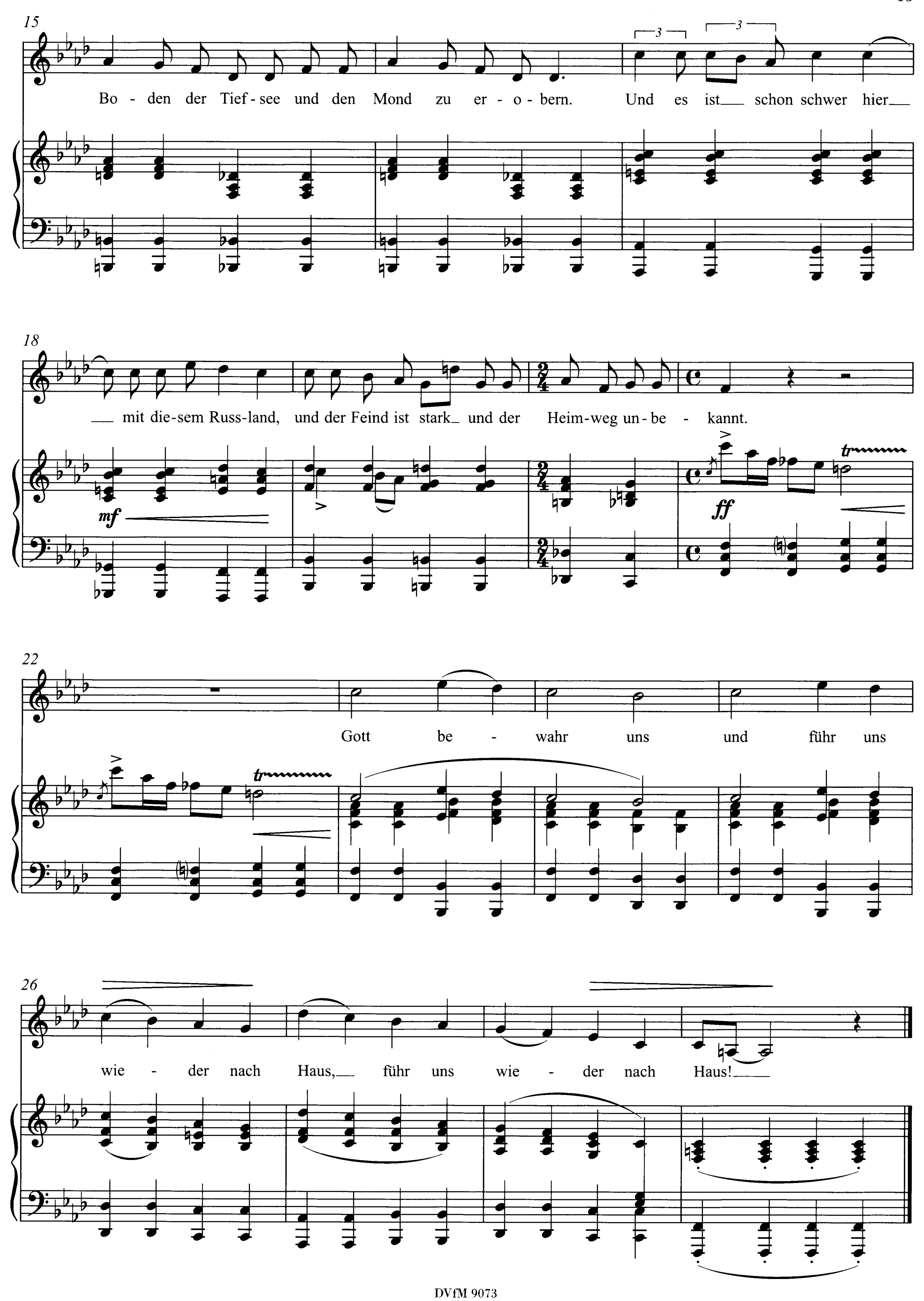
Mäßig bewegte ♩.



13. Deutsches Miserere

(Bertolt Brecht)
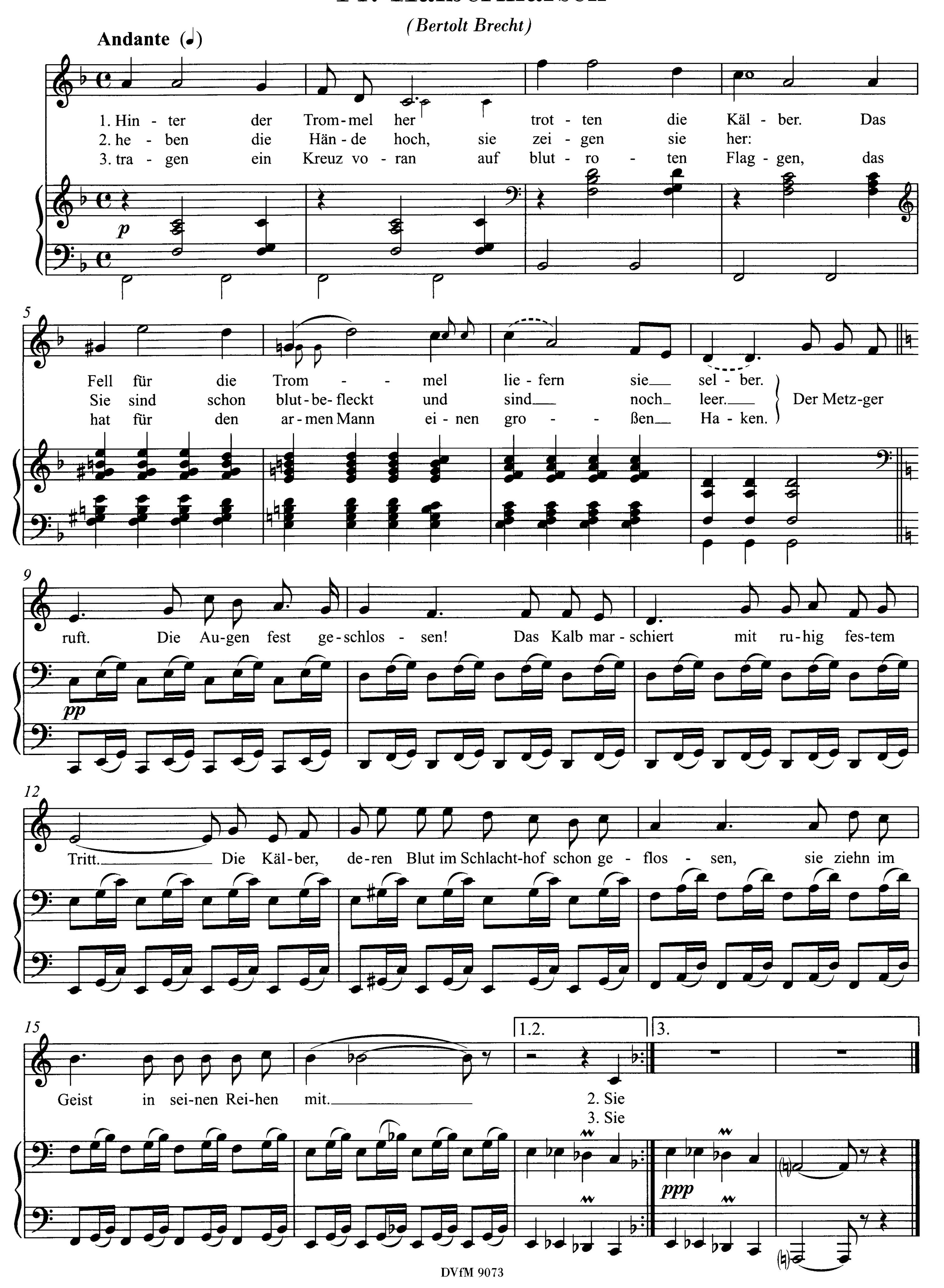




15
Bo - den der Tief - see und den Mond zu er - o - bern. Und es ist schon schwer hier
18
mit die - sem Russ - land, und der Feind ist stark und der Heim - weg un - be - kannt.
mf
ff
22
Gott be - wahr uns und führ uns
26
wie - der nach Haus, führ uns wie - der nach Haus!

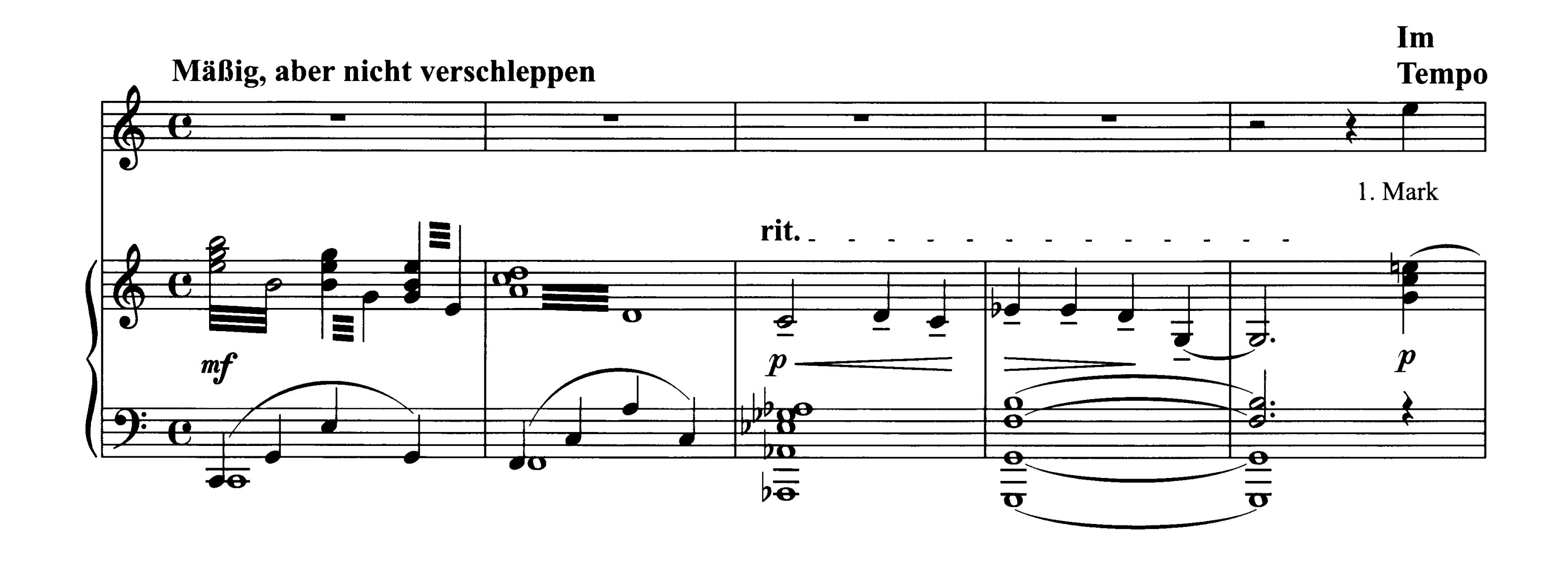
14. Kälbermarsch

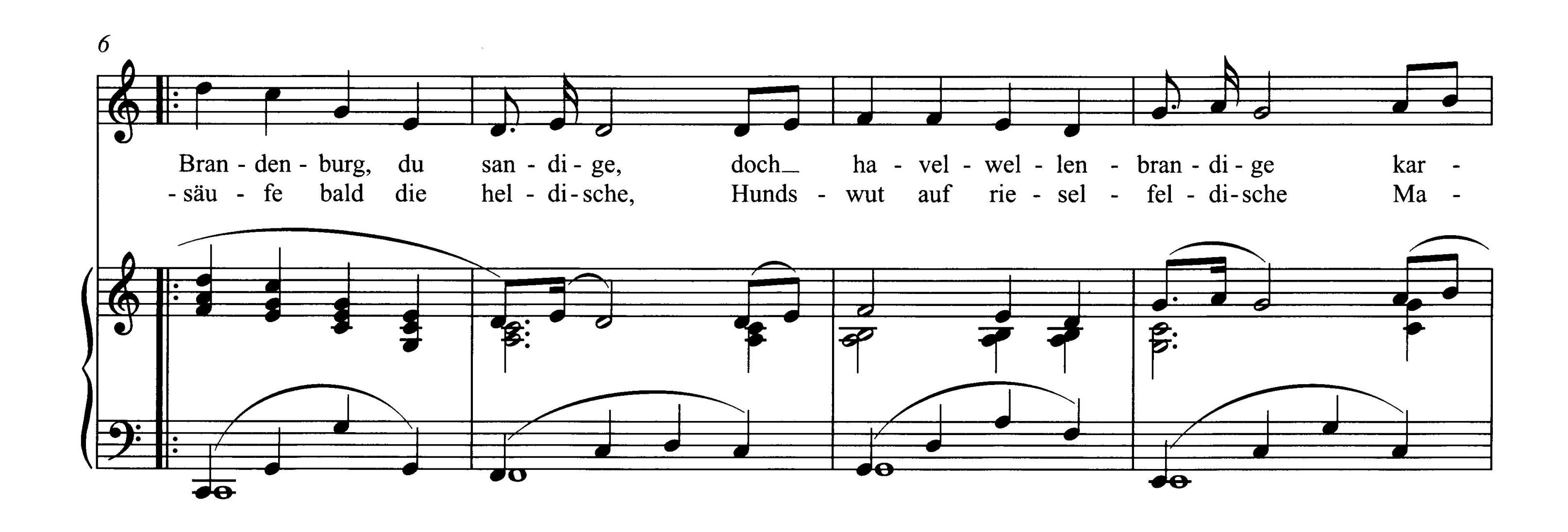
(Bertolt Brecht)

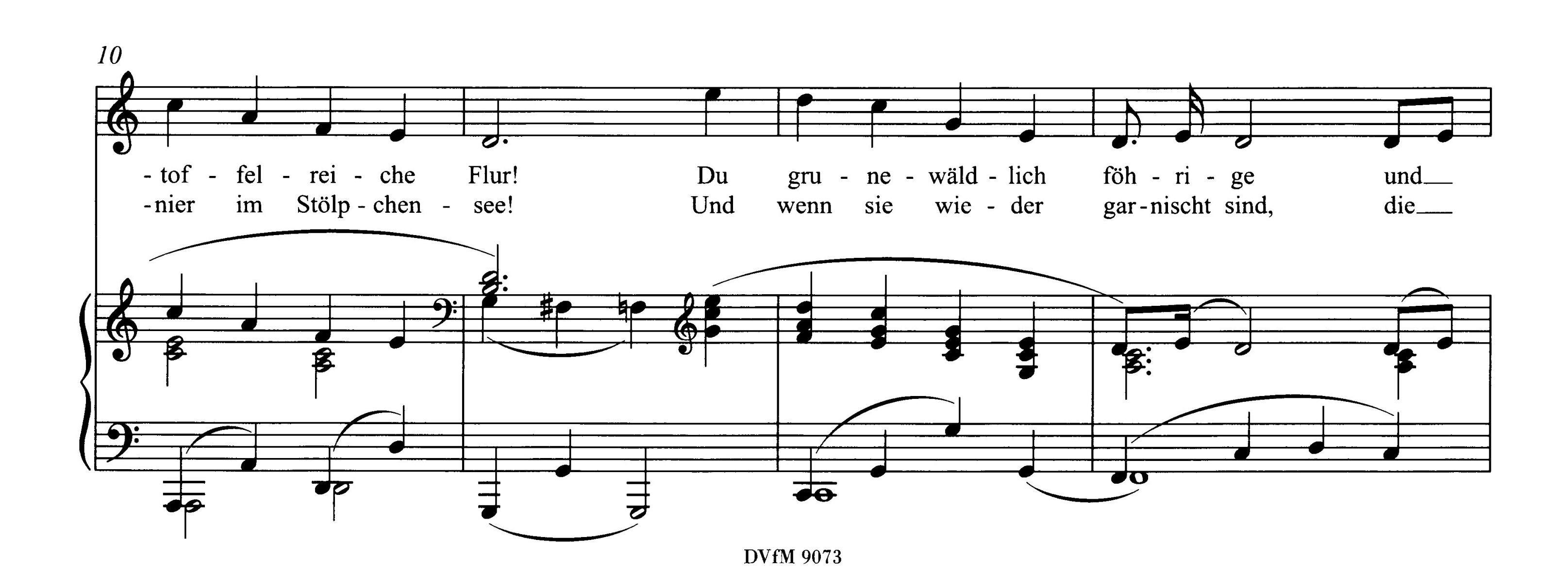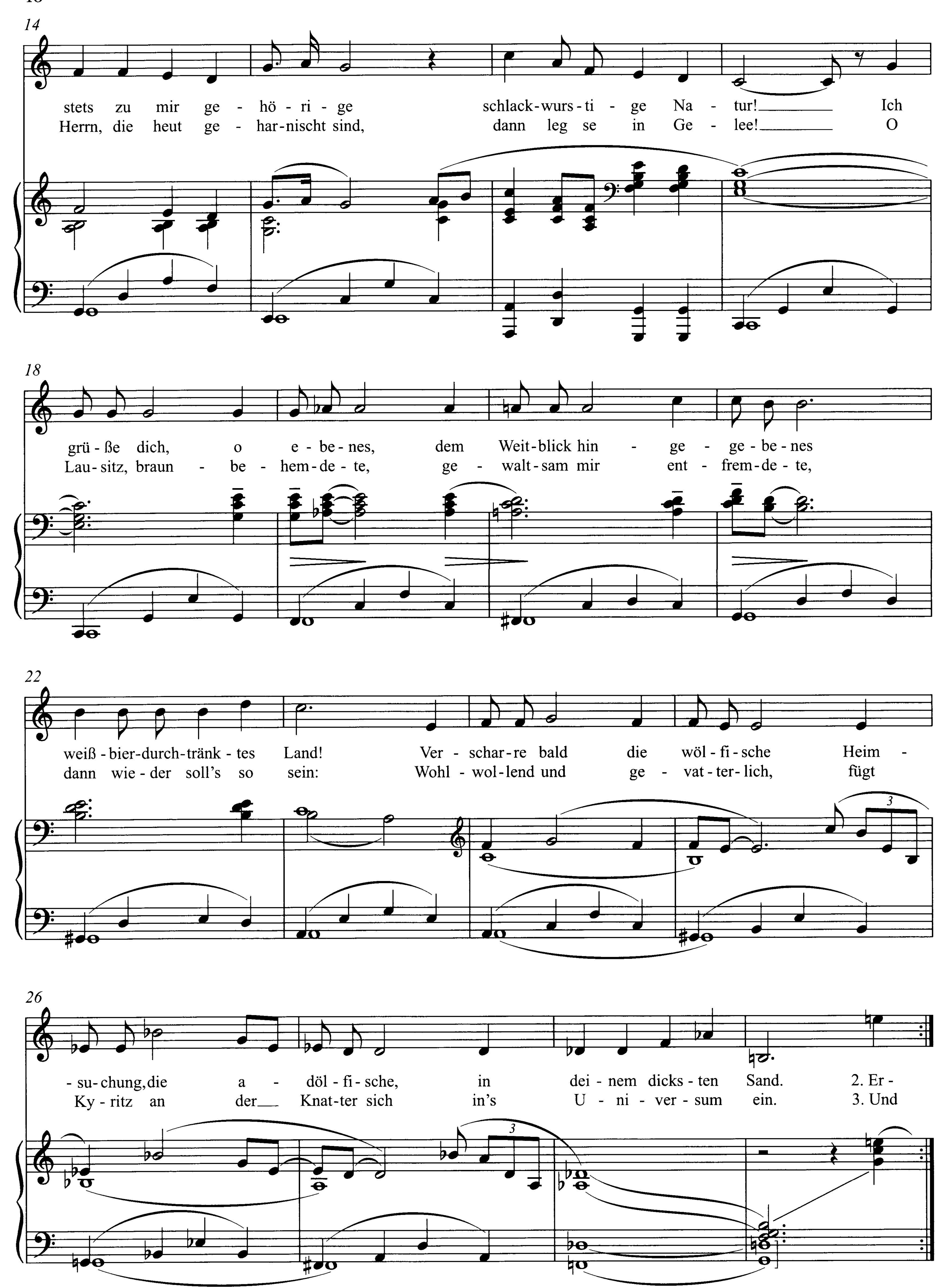


15. Gruß an die Mark Brandenburg
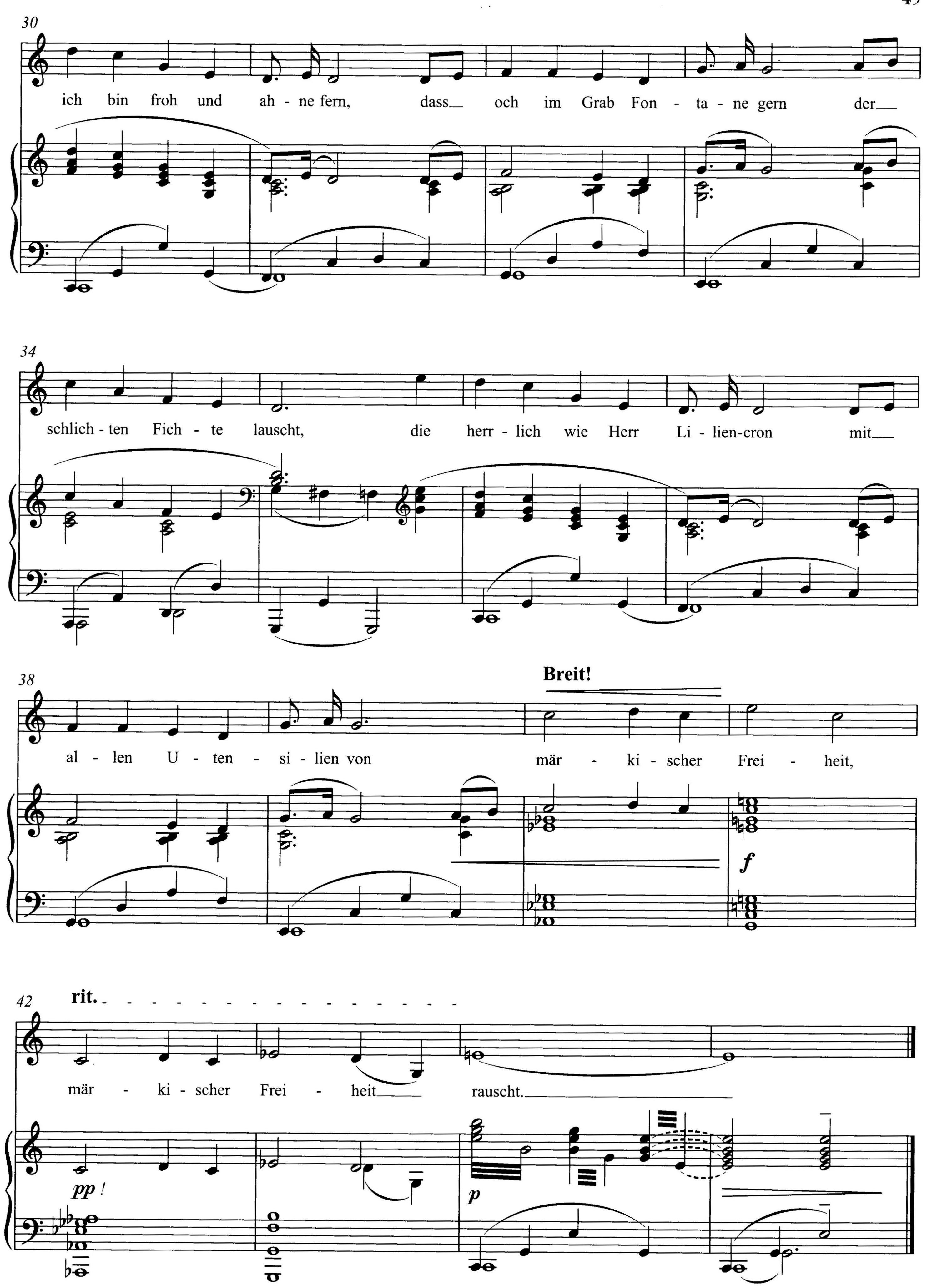
(Robert Gilbert)
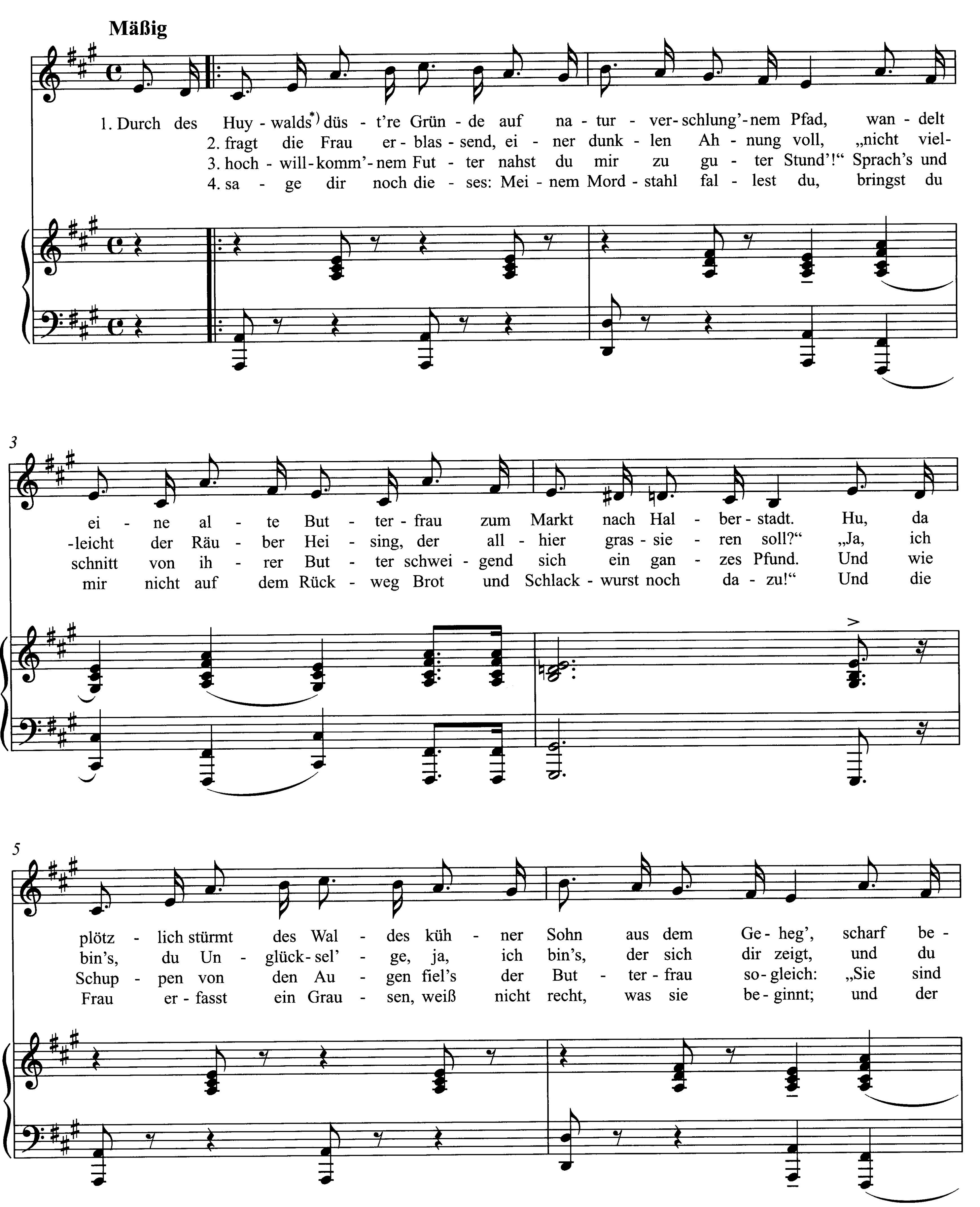







14
stets zu mir ge - hö - ri - ge schlack-wurs - ti - ge Na - tur! Ich
Herrn, die heut ge - har-nischt sind, dann leg se in Ge - lee! O
18
grü - ße dich, o e - be - nes, dem Weit-blick hin - ge - ge - be - nes
Lau-sitz, braun - be - hem-de - te, ge - walt-sam mir ent - frem-de - te,
22
weiß - bier-durch-tränk - tes Land! Ver - schar-re bald die wöl - fi - sche Heim -
dann wie - der soll's so sein: Wohl - wol-lend und ge - vat - ter-lich, fügt
3
26
- su - chung, die a - döl - fi - sche, in dei - nem dicks - ten Sand. 2. Er -
Ky - ritz an der Knat - ter sich in's U - ni - ver - sum ein. 3. Und
3
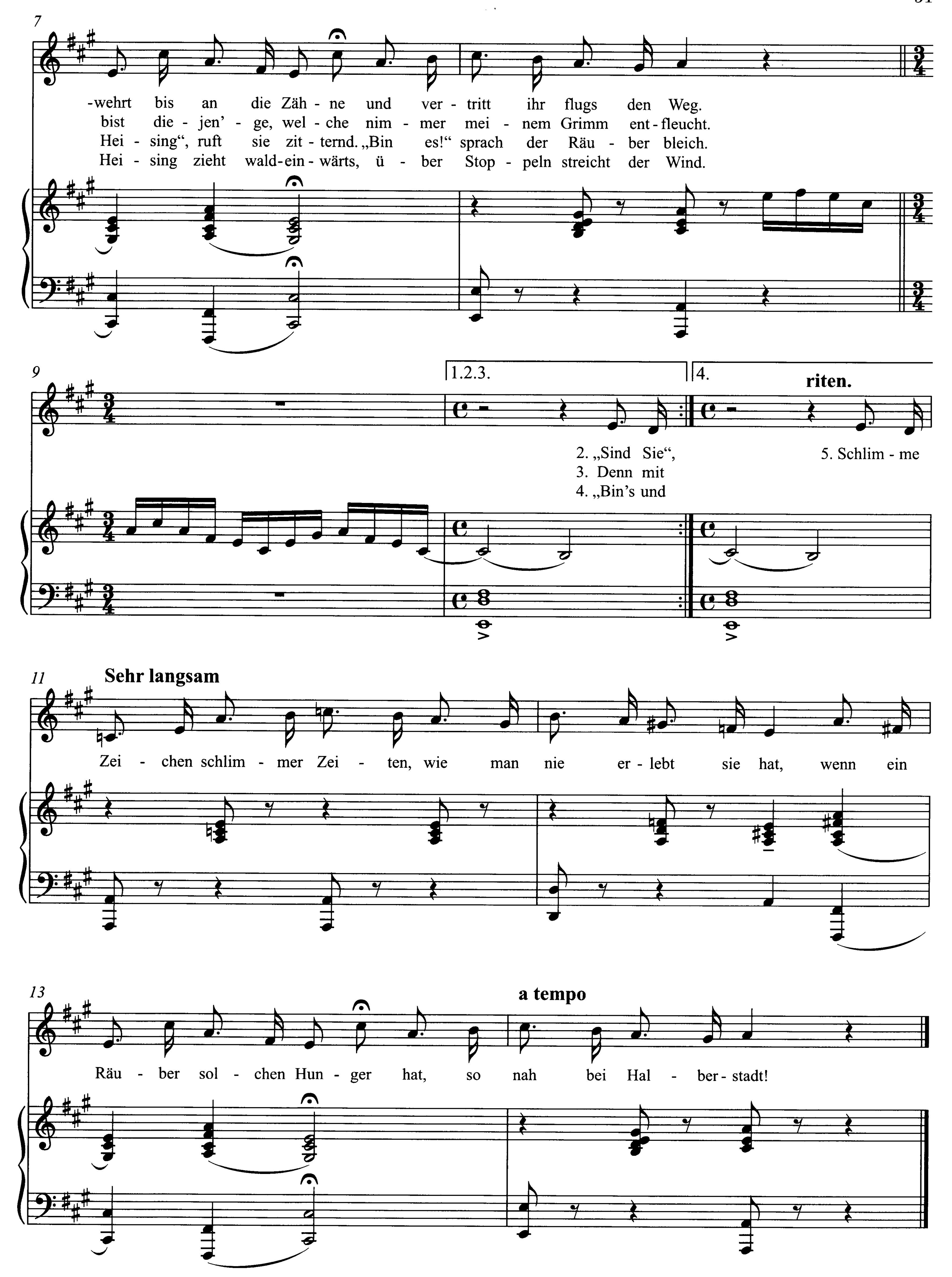

30
ich bin froh und ah - ne fern, dass och im Grab Fon - ta - ne gern der
34
schlich - ten Fich - te lauscht, die herr - lich wie Herr Li - lien-cron mit
38
Breit!
al - len U - ten - si - lien von mär - ki - scher Frei - heit,
f
42
rit.
mär - ki - scher Frei - heit rauscht.
pp !
p

16. Der Butterräuber von Halberstadt

(unbekannter Verfasser)
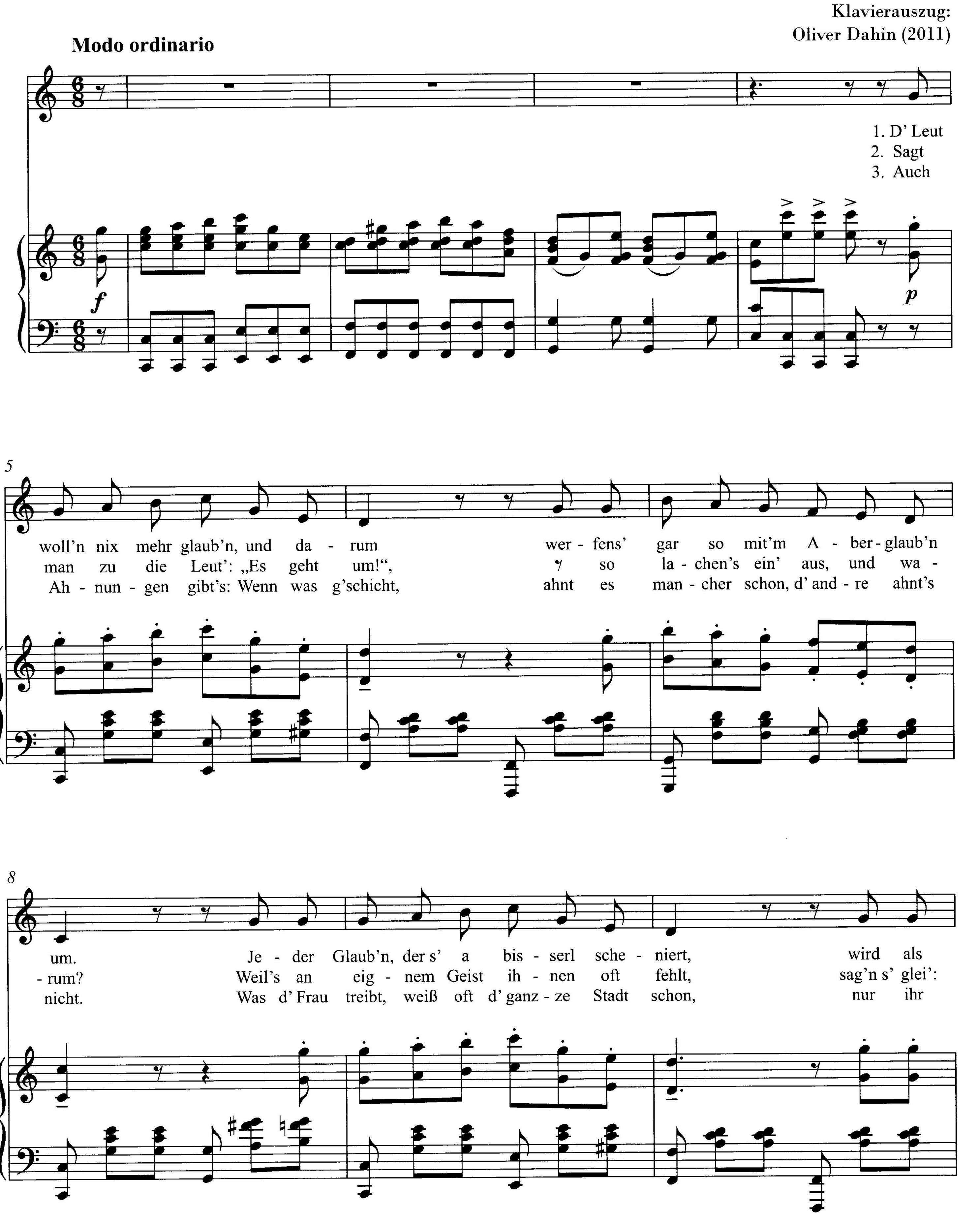


*) Huywald: sprich „Hühwald" (Höhenzug im Harz)

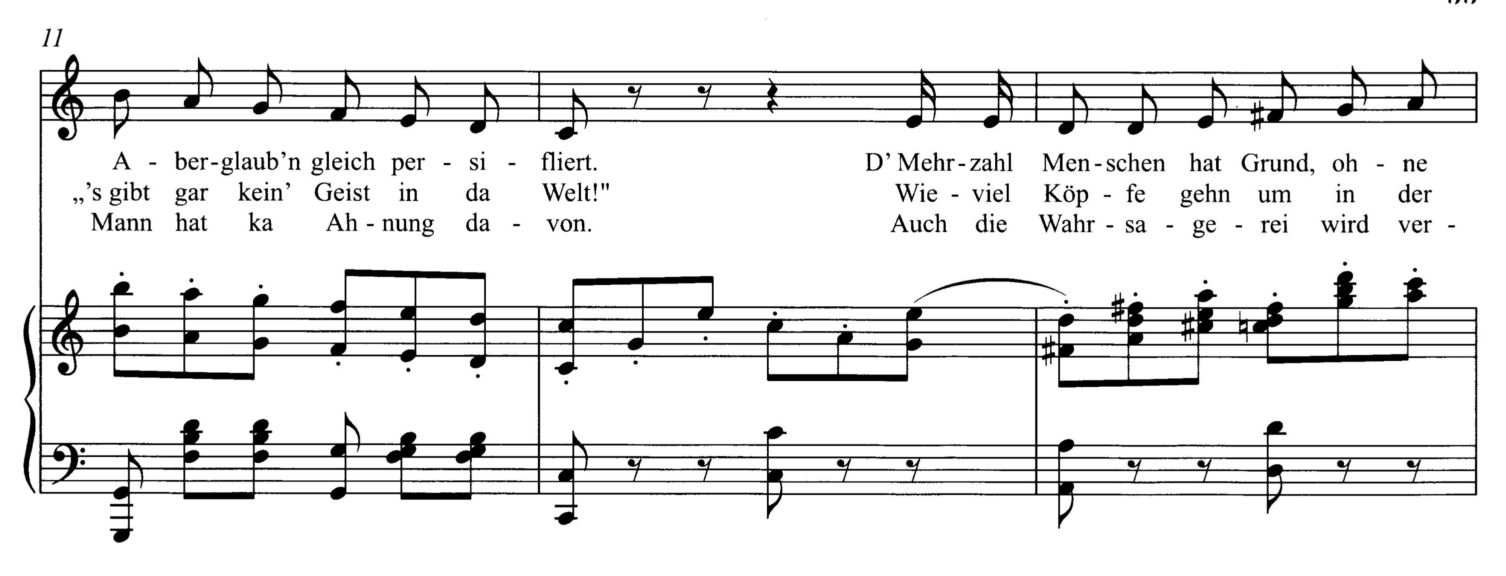

7
-wehrt bis an die Zäh - ne und ver - tritt ihr flugs den Weg.
bist die - jen' - ge, wel - che nim - mer mei - nem Grimm ent - fleucht.
Hei - sing", ruft sie zit - ternd. „Bin es!" sprach der Räu - ber bleich.
Hei - sing zieht wald - ein - wärts, ü - ber Stop - peln streicht der Wind.
9
1.2.3.
4.
riten.
2. „Sind Sie",
3. Denn mit
4. „Bin's und
5. Schlim - me
11
Sehr langsam
Zei - chen schlim - mer Zei - ten, wie man nie er - lebt sie hat, wenn ein
13
a tempo
Räu - ber sol - chen Hun - ger hat, so nah bei Hal - ber - stadt!

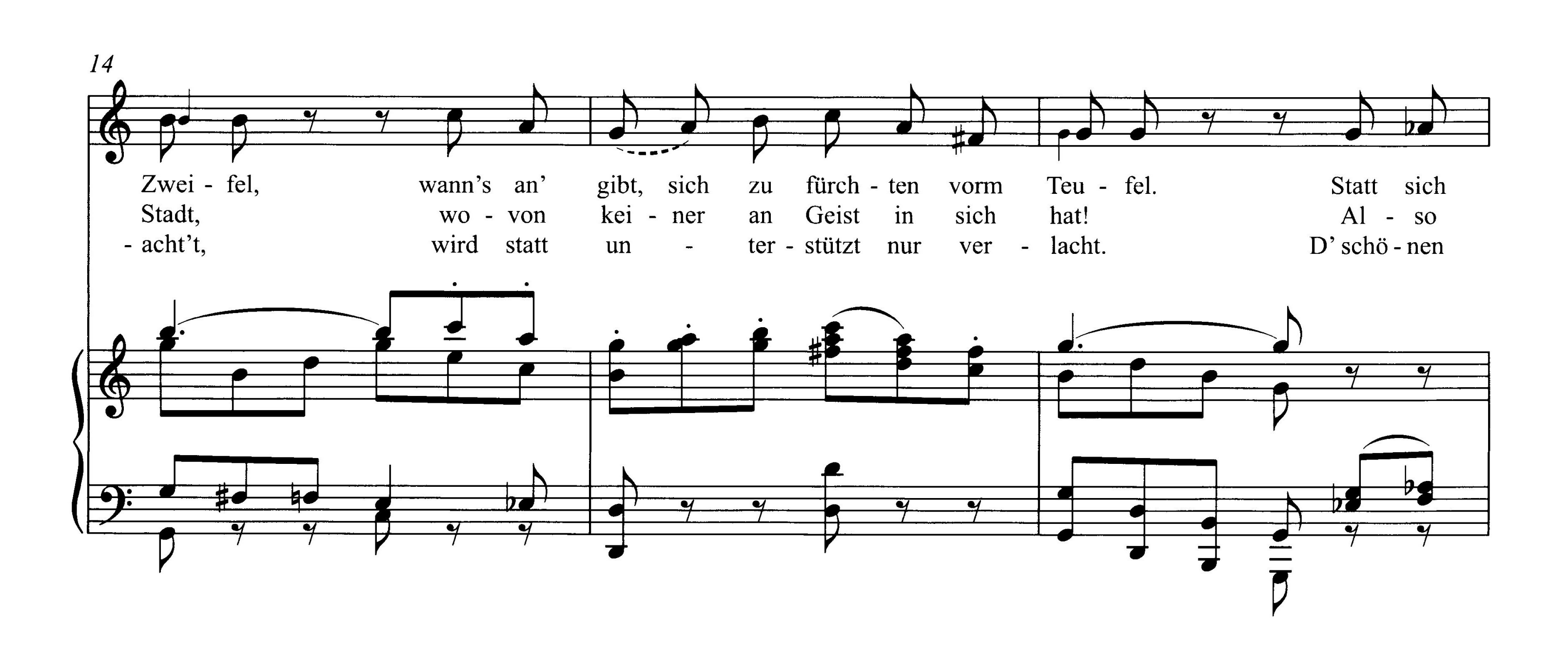
17. Aberglauben-Lied

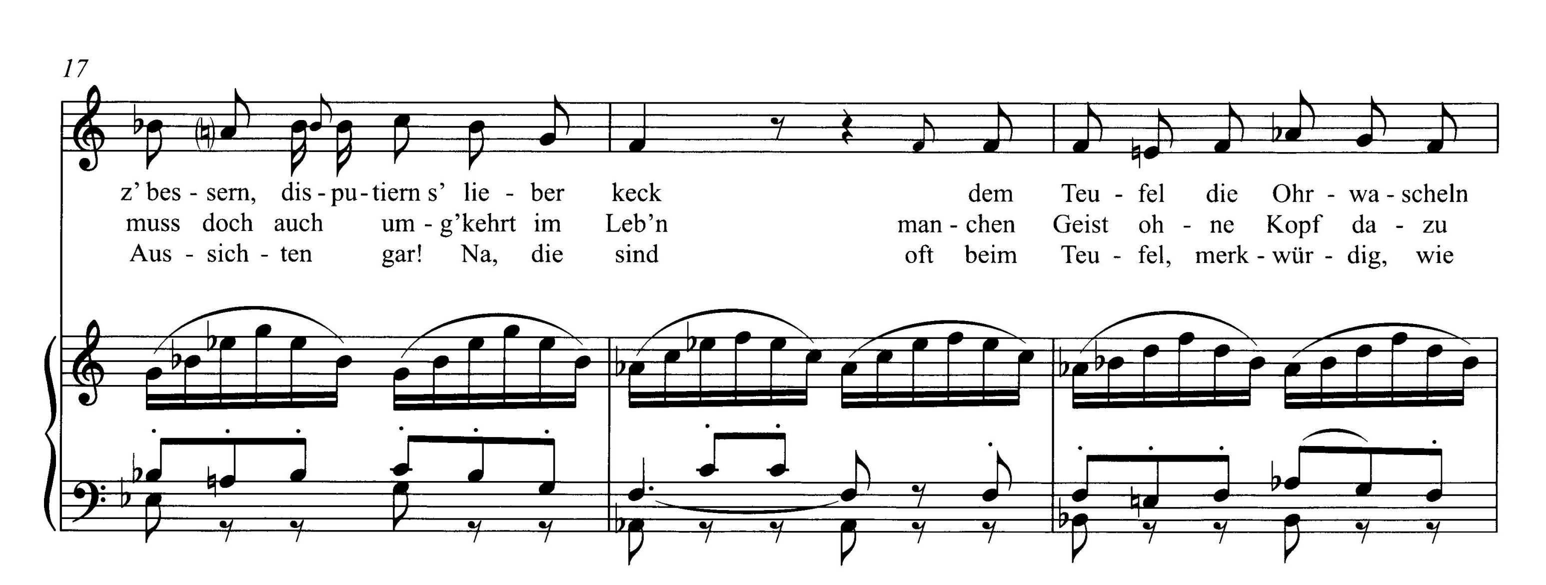
(Johann Nestroy)

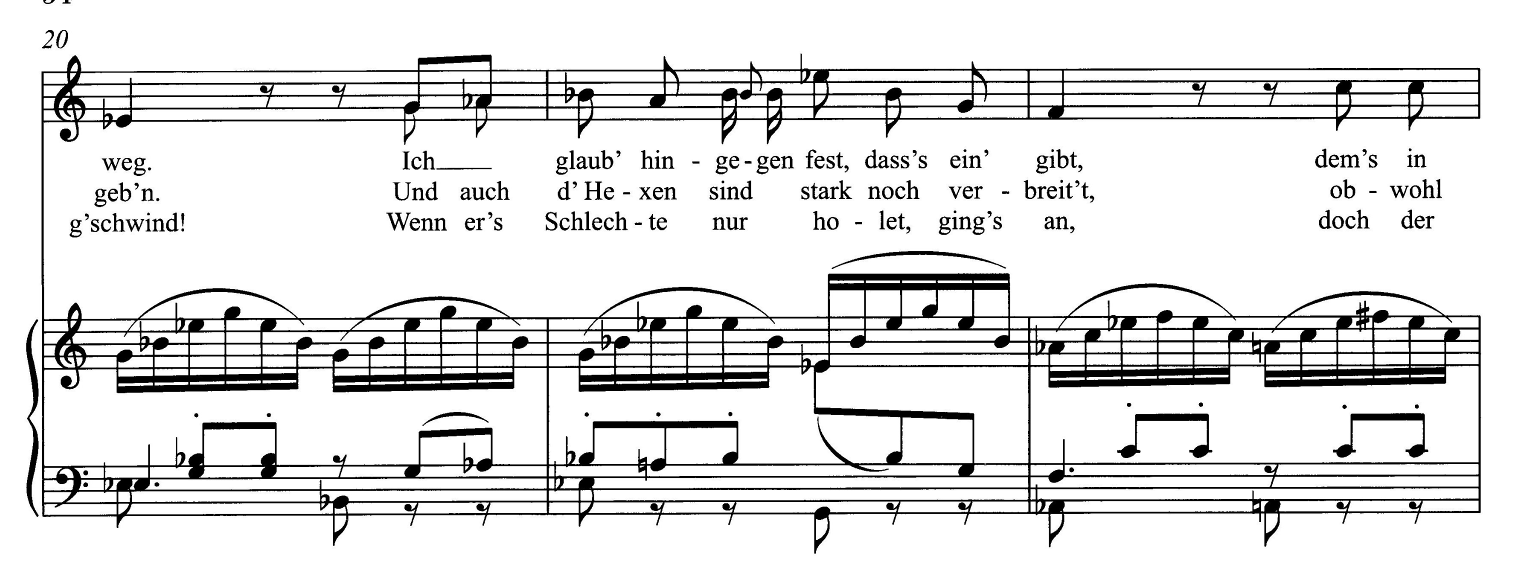
Klavierauszug:
Oliver Dahin (2011)

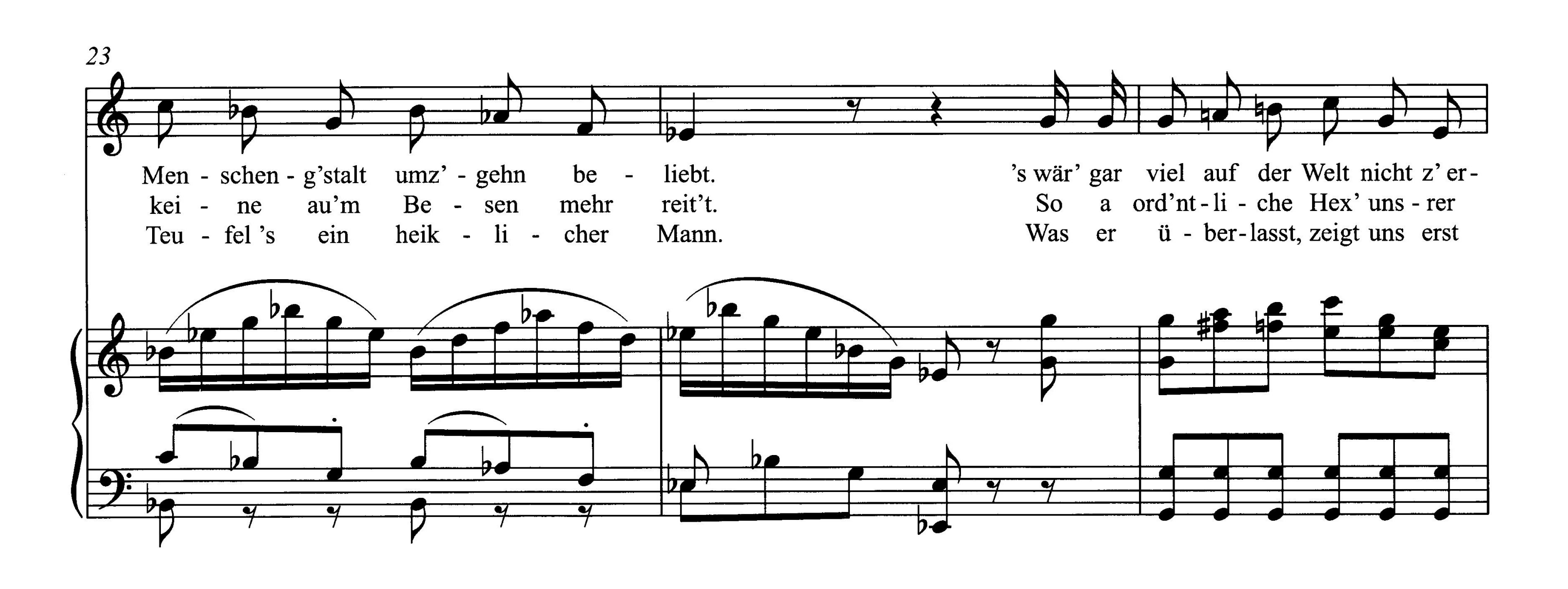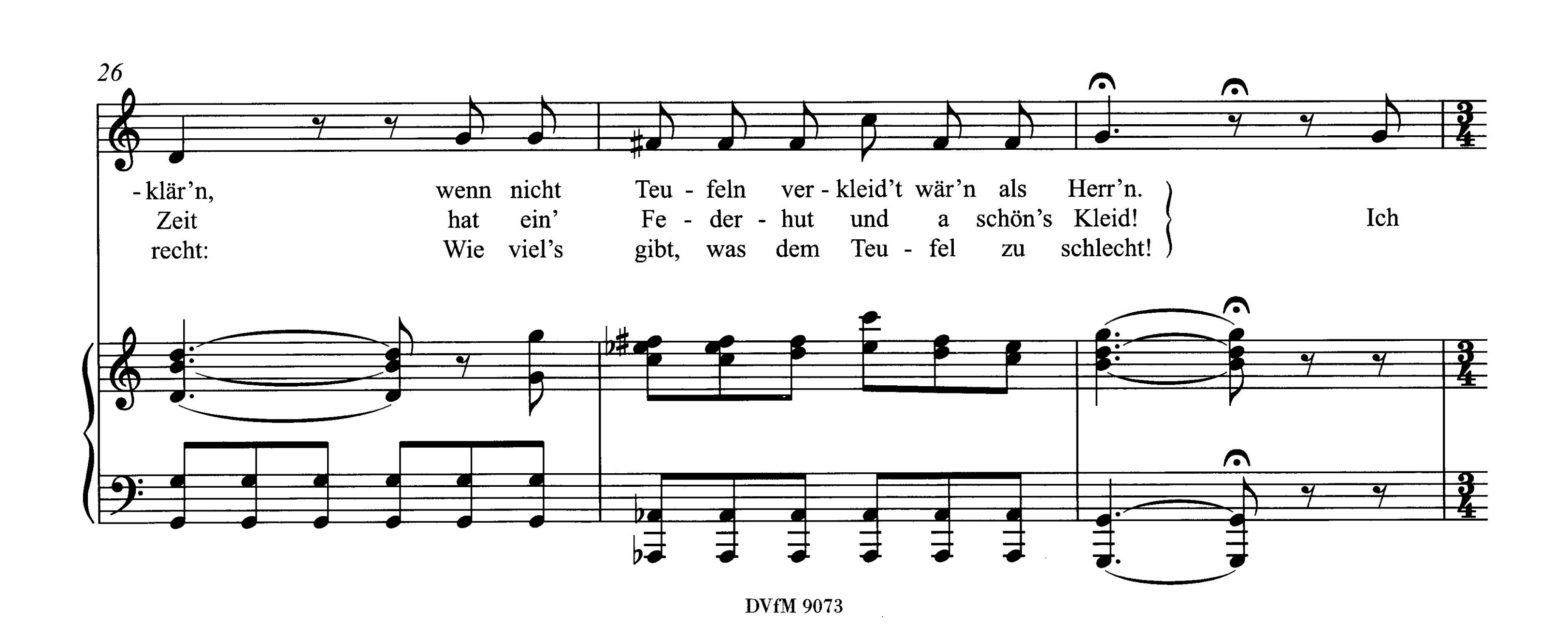



11
A - ber-glaub'n gleich per - si - fliert. D' Mehr-zahl Men-schen hat Grund, oh - ne
„'s gibt gar kein' Geist in da Welt!" Wie - viel Köp - fe gehn um in der
Mann hat ka Ah - nung da - von. Auch die Wahr - sa - ge - rei wird ver -
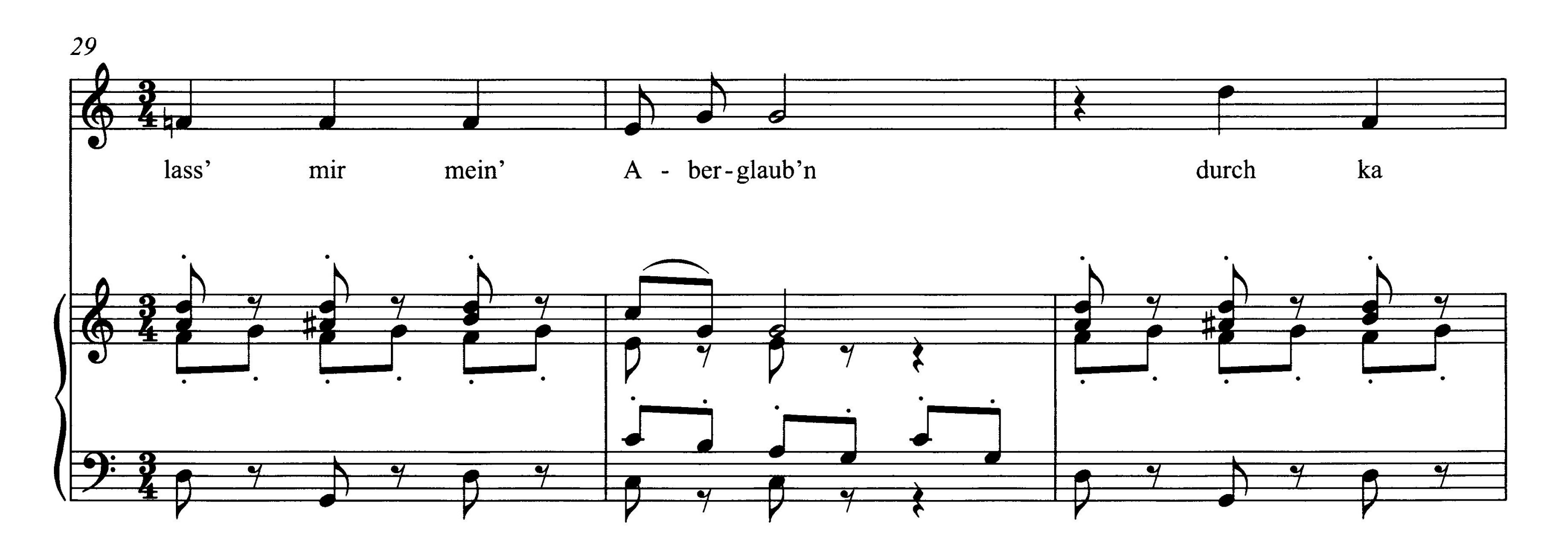

14
Zwei - fel, wann's an' gibt, sich zu fürch - ten vorm Teu - fel. Statt sich
Stadt, wo - von kei - ner an Geist in sich hat! Al - so
- acht't, wird statt un - ter - stützt nur ver - lacht. D' schö - nen

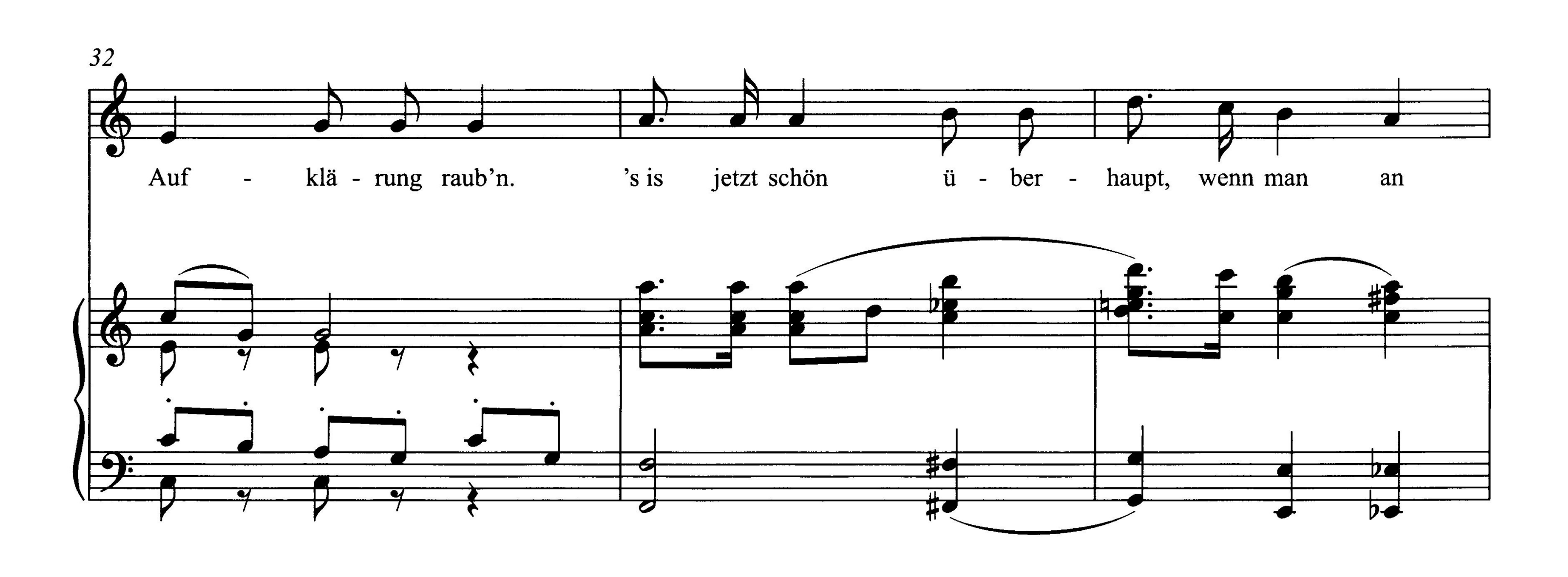

17
z' bes - sern, dis - pu - tiern s' lie - ber keck dem Teu - fel die Ohr - wa - scheln
muss doch auch um - g'kehrt im Leb'n man - chen Geist oh - ne Kopf da - zu
Aus - sich - ten gar! Na, die sind oft beim Teu - fel, merk - wür - dig, wie

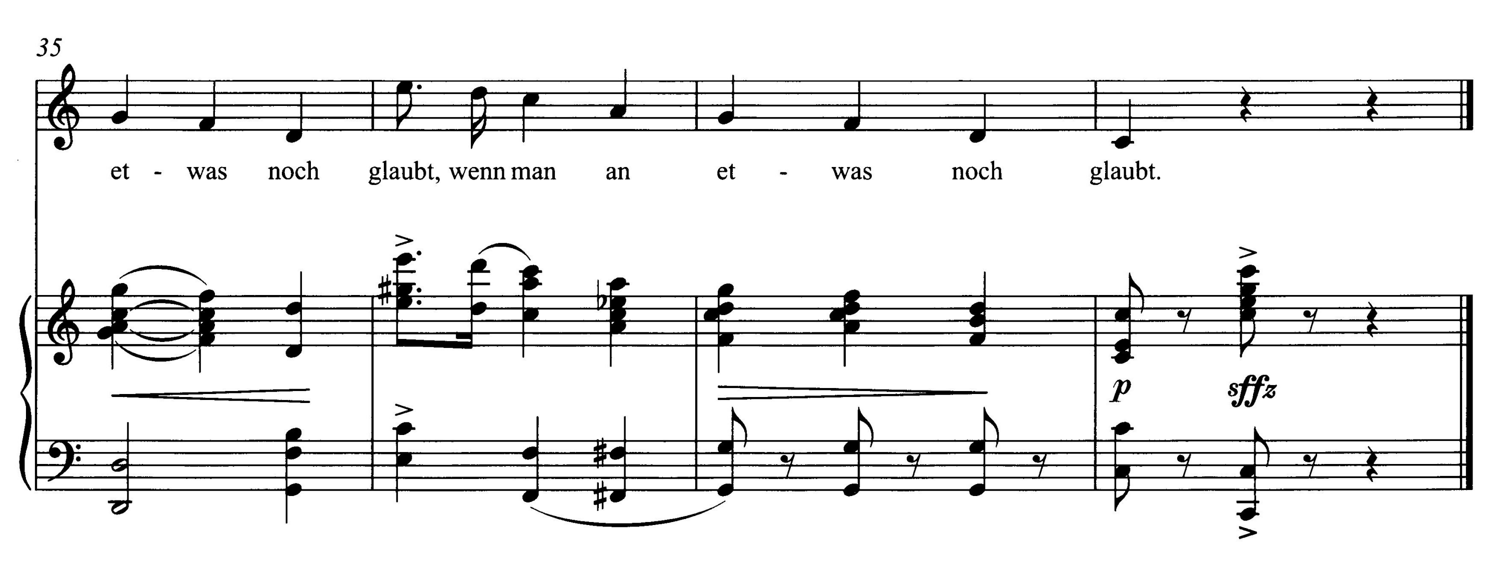

20
weg. Ich___ glaub' hin - ge - gen fest, dass's ein' gibt, dem's in
geb'n. Und auch d'He - xen sind stark noch ver - breit't, ob - wohl
g'schwind! Wenn er's Schlech - te nur ho - let, ging's an, doch der


23
Men - schen - g'stalt umz' - gehn be - liebt. 's wär' gar viel auf der Welt nicht z'er -
kei - ne au'm Be - sen mehr reit't. So a ord'nt - li - che Hex' uns - rer
Teu - fel 's ein heik - li - cher Mann. Was er ü - ber-lasst, zeigt uns erst


26
- klär'n, wenn nicht Teu - feln ver - kleid't wär'n als Herr'n.
Zeit hat ein' Fe - der - hut und a schön's Kleid! Ich
recht: Wie viel's gibt, was dem Teu - fel zu schlecht!
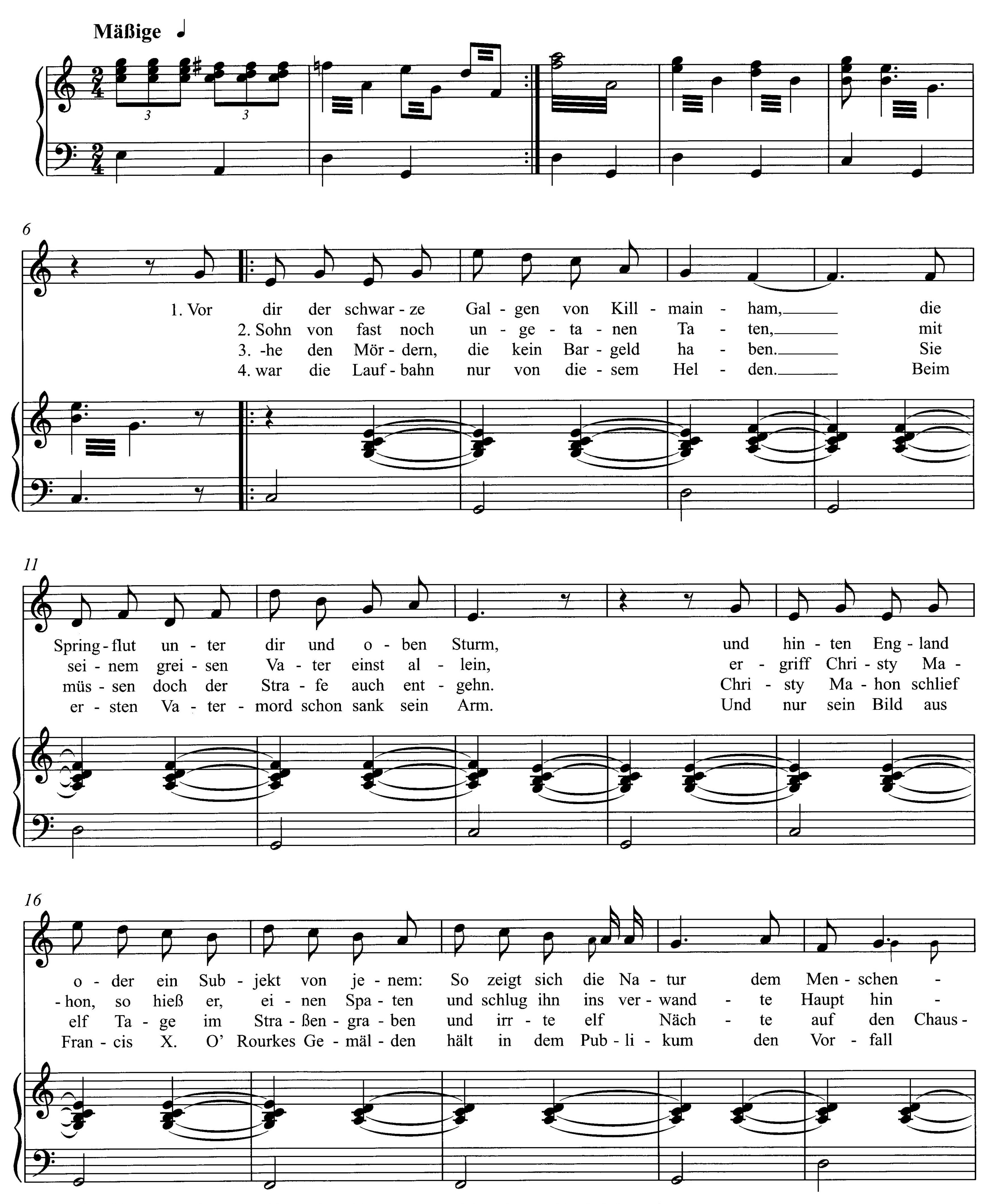

29
lass' mir mein' A - ber-glaub'n durch ka
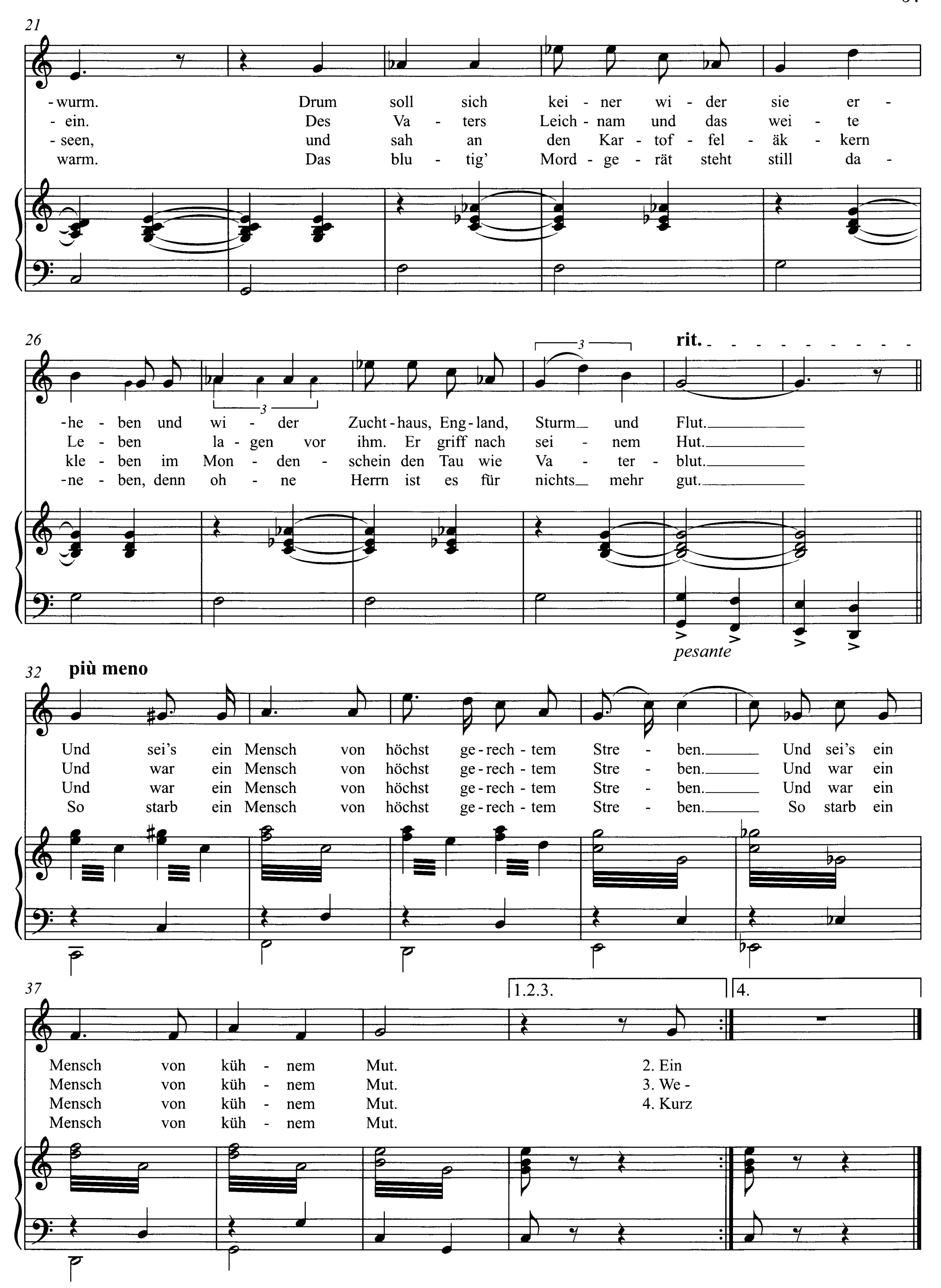

32
Auf - klä - rung raub'n. 's is jetzt schön ü - ber - haupt, wenn man an


35
et - was noch glaubt, wenn man an et - was noch glaubt.
p
sffz

18. Moritat vom Vatermörder Christopher Mahon
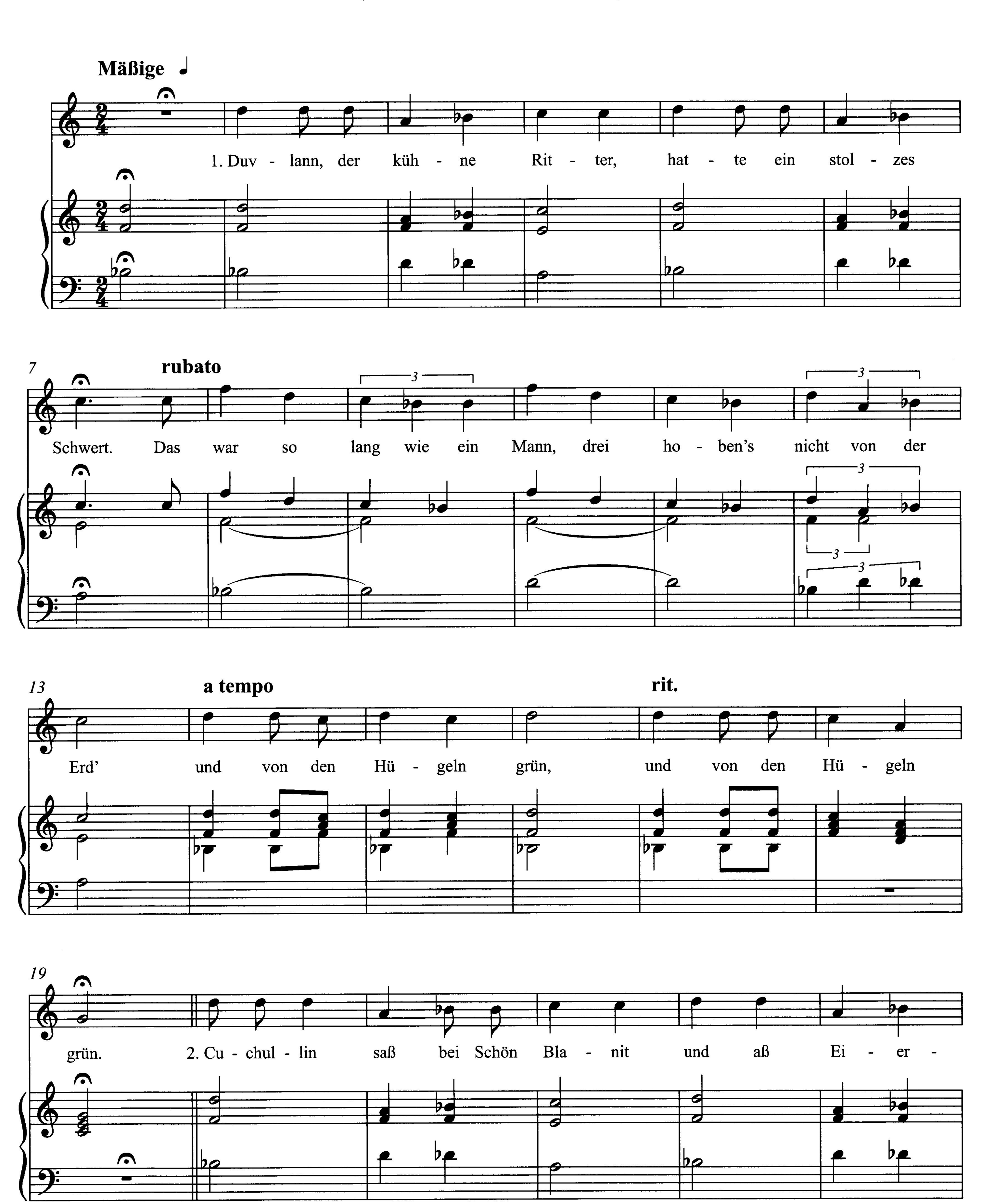
(Peter Hacks / Anna E. Wiede)



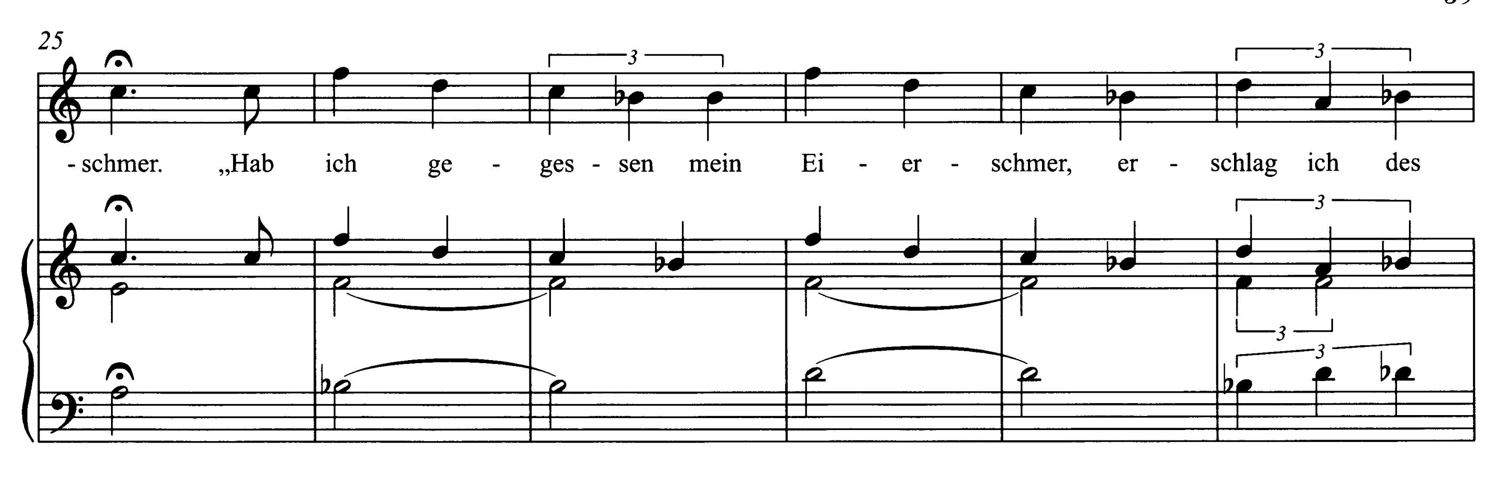

21
-wurm. Drum soll sich kei - ner wi - der sie er -
-ein. Des Va - ters Leich - nam und das wei - te
-seen, und sah an den Kar - tof - fel - äk - kern
warm. Das blu - tig' Mord - ge - rät steht still da -
26
rit.
-he - ben und wi - der Zucht - haus, Eng - land, Sturm und Flut.
Le - ben la - gen vor ihm. Er griff nach sei - nem Hut.
kle - ben im Mon - den - schein den Tau wie Va - ter - blut.
-ne - ben, denn oh - ne Herrn ist es für nichts mehr gut.
pesante
32
più meno
Und sei's ein Mensch von höchst ge - rech - tem Stre - ben. Und sei's ein
Und war ein Mensch von höchst ge - rech - tem Stre - ben. Und war ein
Und war ein Mensch von höchst ge - rech - tem Stre - ben. Und war ein
So starb ein Mensch von höchst ge - rech - tem Stre - ben. So starb ein
37
1.2.3.
4.
Mensch von küh - nem Mut. 2. Ein
Mensch von küh - nem Mut. 3. We -
Mensch von küh - nem Mut. 4. Kurz
Mensch von küh - nem Mut.
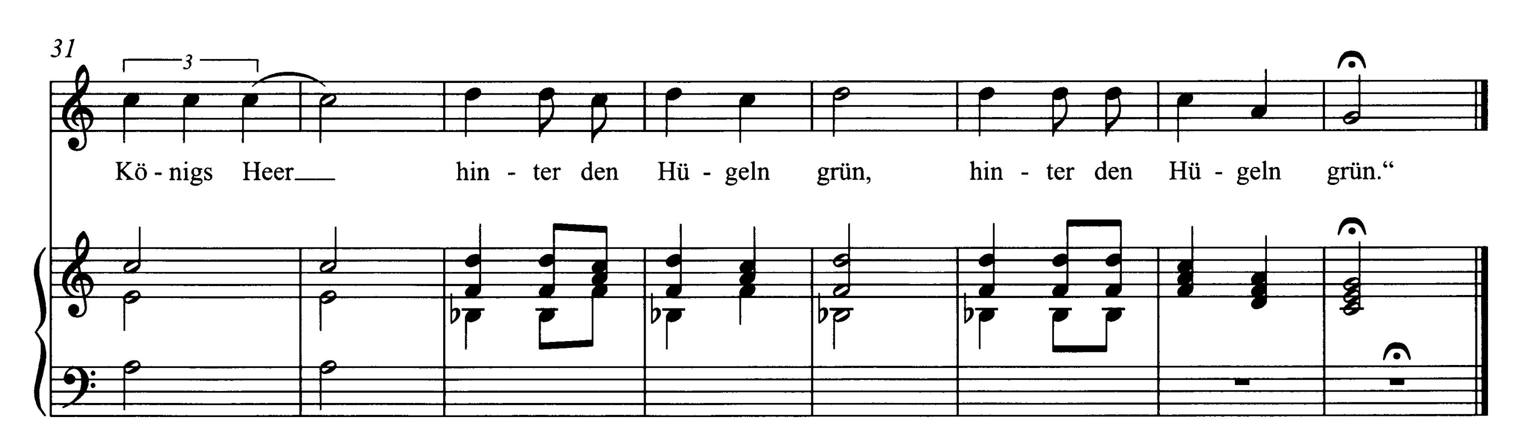
19. Von den Helden Irlands

(Peter Hacks / Anna E. Wiede)



Peter Hacks, „Von den Helden Irlands", aus: ders., Werke Band I – Die Gedichte





Strophen 3–5: Klavier wie 1. Strophe

39
3. Dunn O' Ha - ra fuhr ab in Sli - go ü - ber das küh - le Meer. Das Meer, es hat kein En - de.

48
Die Fahrt hat kei - ne Um - kehr wohl zu den Hü - geln grün, wohl zu den Hü - geln grün.

57
4. Bri - an Bo - ru lebt am Loch Le - ne zehn lan - ge Jahr'. Wenn Wind ging, wenn die Son - ne

66
schien und wenn Schnee da war, fern von den Hü - geln grün, fern von den Hü - geln grün.
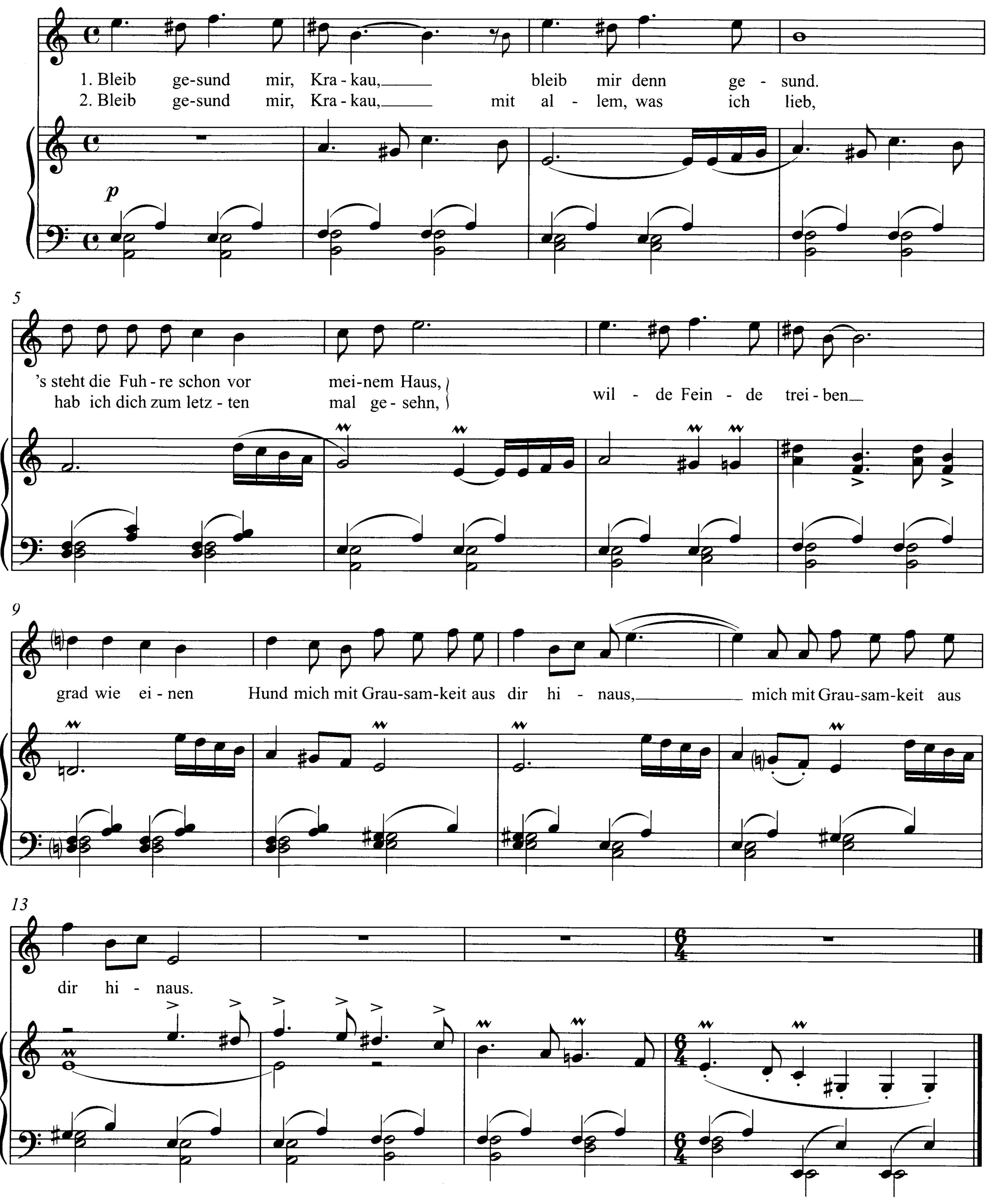
75
5. Abt Finn in Bal - ly - hau - nis be - kehr - te zehn Hei - den. Bei der Fron - leich - nams - pro - zes -

84
- sion gin - gen sie ihm zur Sei - ten ü - ber die Hü - gel grün, ü - ber die Hü - gel grün.

Für Michèle Langhoff
zur Erinnerung an die Illegalität

20. Bleib gesund mir, Krakau

(Mordechai Gebirtig)



PIROL-Notendruckerei, Minden

Anmerkungen

1. Stempellied (Lied der Arbeitslosen)

Das *Stempellied* komponierte Hanns Eisler vermutlich im Herbst des Jahres 1929, nachdem der Text am 14. Oktober 1929 in der Zeitung *Die Rote Fahne* erschienen war. Wenige Monate später zählte es bereits zu den Glanzstücken im Repertoire des Sängers Ernst Busch, den Eisler bei seinen Auftritten in Berliner Kabaretts und Arbeiterkneipen am Klavier begleitete. Der Text stammte von Robert David Winterfeld (1899–1978), der unter seinem Künstlernamen Robert Gilbert zahllose auch heute noch bekannte Filmschlager wie „Ein Freund, ein guter Freund" oder „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder" mit Reimen versehen hat. Nebenbei schrieb er politische, zum Teil entschieden kommunistische Texte, die er als David Weber zeichnete. Das *Stempellied* ist nicht zuletzt für seine kunstvolle Verwendung typischer Berliner Jargonwörter berühmt, von denen einige einer Erläuterung bedürfen:

Sechser: Halbgroschen, Fünfpfennigstück (Relikt aus der Zeit, als ein Groschen 12 Pfennige wert war). – *Stempelschein*: offizielles Dokument eines Arbeitslosen, der „stempeln" geht, d. h. sich arbeitslos gemeldet hat. – *Kledaasche*: Kleidung. – *Ooge*: Auge. – *Molle*: Bier. – *Wer hat dir, du armer Mann*: textliche und musikalische Anspielung auf die Zeile „Wer hat dich, du schöner Wald / aufgebaut so hoch da droben?" von Joseph von Eichendorff, in der Vertonung von Felix Mendelssohn Bartholdy. – *abjebaut*: entlassen, gefeuert, arbeitslos. – *Pinke*: Geld. – *Panke*: kleiner Flusslauf im Nordosten Berlins. – *Burschoa*: Bourgeois, wohlhabender Bürger. – *Kompresse*: Prügel. – *Jeleit*: Geleit, Spalier (bei einer Beerdigung).

Quelle: Liedblatt des Verlags für Arbeiterkultur, Berlin 1931 (Beilage zur Zeitschrift *Kampfmusik*); Akademie der Künste, Berlin (AdK), Hanns-Eisler-Archiv (HEA), Signatur 1452. Der Gesangstext wurde für die vorliegende Ausgabe behutsam an die von Ernst Busch Ende 1930 auf Schellackplatte aufgenommene Fassung angeglichen. Neben verschiedenen Flüchtigkeitsfehlern wurde das in der Quelle (nur in der Singstimme!) vor die vorletzte Note in T. 48 gesetzte Auflösungszeichen getilgt. Es findet weder in den verfügbaren Manuskriptquellen zum *Stempellied* noch in Buschs Schallplattenaufnahme eine Entsprechung.

2. Lied der Bergarbeiter

Das *Lied der Bergarbeiter* entstand Ende 1929 für das Bühnenstück *Heer ohne Helden*, in dem die Autorin Anna Gmeyner (1902–1991) ihre eigenen Recherchen zum großen schottischen Bergarbeiterstreik des Jahres 1926 verarbeitete. Der Liedtext soll auf ein altes englisches Bergarbeiterlied zurückgehen, das Gmeyner während ihres Aufenthalts in Schottland kennen gelernt hatte. Die Uraufführung des Stücks fand am 26. Januar 1930 durch das „Theater der Arbeiter" im Berliner Wallnertheater unter der Regie von Slatan Dudow statt. Wenig später übernahm Ernst Busch, der an dieser Aufführung als Schauspieler mitgewirkt hatte, das Lied in sein Solo-Programm; im Dezember 1930 erschien eine Schellackplatte mit Busch als Sänger und als Eisler als Dirigent.

Quelle: Notendruck des Verlags des Deutschen Arbeiter-Sängerbunds, Berlin 1931 (AdK Berlin, HEA 1404). In den 1961 erschienenen 5. Band seiner *Lieder und Kantaten* nahm Eisler nur die Fassung für Ensemble auf, die Ende 1930 für eine Schallplattenaufnahme mit Ernst Busch entstanden war. Der 1931 veröffentlichte Klavierauszug stammte von Eislers engem Freund und Mitarbeiter Erwin Ratz. Die Vortragsbezeichnung „Ernst, dumpf" wurde aus dem Autograph der vermutlich allerersten Fassung des Liedes übernommen (HEA 1227, a-Moll).

3. Gustav Kulkes seliges Ende

Neben Robert Gilbert alias David Weber war Erich Weinert (1890–1953) der zweite wichtige Textlieferant für Hanns Eisler, ehe der Komponist 1930 die langjährige Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht einging. Weinert schrieb sein Spottgedicht auf den Polizeibeamten Gustav Kulke „in Erinnerung an den 1. Mai 1929", als in Berlin mehr als 30 Teilnehmer der verbotenen Mai-Demonstration durch Polizeigewalt ums Leben kamen. Angesichts dieser bedrückenden Bilanz fiel nicht nur Weinerts Text, sondern auch Eislers Vertonung erstaunlich humoristisch aus. Die Melodie greift auf volksliedhafte Motive zurück, für die das Volksliedarchiv Freiburg auf Anfrage „Gestern Abend in der stillen Ruh" als mögliche Vorlage ermittelt hat. (Ähnlichkeiten bestehen aber auch zu Liedern wie z. B. „Mädel ruck ruck ruck an meine grüne Seite".) – Bei einer Schallplattenaufnahme mit Erich Weinert übernahm der Komponist 1930 selbst den Klavierpart. Da kein Notenmanuskript erhalten scheint, hat Tobias Faßhauer den Notentext für die vorliegende Ausgabe nach dieser historischen Tonaufnahme eingerichtet.

Erstdruck der vorliegenden Klavierfassung. – Quelle: Schellackplatte „Gustav Kulkes seliges Ende / Politisch-satyrischer Song / Gedichtet und gesungen: Erich Weinert, Berlin / Am Flügel: Hanns Eisler, Berlin", Versandhaus Arbeiter-Kult, Berlin 1930. Auf der Schallplattenaufnahme hat Eisler in der Klavierbegleitung der verschiedenen Strophen weitere kleinere Varianten improvisiert, auf deren detaillierte Wiedergabe hier verzichtet wird.

4. Ballade von den Baumwollpflückern

Den Text der Ballade hatte der Schriftsteller B. Traven (dessen wahre Identität bis heute unter Literaturwissenschaftlern strittig ist) seinem 1925 publizierten Erfolgsroman *Die Baumwollpflücker* vorangestellt. Eislers Vertonung muss im Lauf des Jahres 1930 entstanden sein, denn am 18. Dezember war sie Teil eines Programms, das Ernst Busch im Berliner Rundfunk zum Besten gab. Laut einem Bericht, den Sergej Tretjakow 1933 nach einem mehrmonatigen Berlin-Aufenthalt in der *Prawda* publizierte, gehörte das Lied zu den von den Berliner Arbeitern 1931/1932 besonders gern gehörten Titeln des Gespanns Busch-Eisler: „*Baumwolle!* ruft man aus dem Publikum. *Baumwollpflücker!* – Und wieder die quälenden, erregenden Einleitungsakkorde in Moll, Musik wie aus Knochen und Nägeln, und die Stimme von Busch …"

Quelle: Hanns Eisler, *Lieder und Kantaten*, Band 1, Leipzig 1956, S. 181–185.

5. Ballade von den Säckeschmeißern

Der Schriftsteller Julian Arendt (1895–1938) gehörte Ende der 1920er Jahre zu den gefragten Autoren des Berliner Kabaretts. Seine *Ballade von den Säckeschmeißern*, die Hanns Eisler im Jahr 1930 vertonte, prangert die Vernichtung von Lebensmitteln zum Zweck der Preisstabilisierung und Marktbereinigung während der Weltwirtschaftskrise an. In dem 1932 fertig gestellten Film *Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt?* (mit Eislers Musik) widmeten Bertolt Brecht und Slatan Dudow demselben Thema eine ausführliche Szene. Sie zeigt eine lebhafte politische Diskussion, die sich unter S-Bahn-Fahrgästen an einem entsprechenden Zeitungsbericht entzündet („24 Millionen Pfund Kaffee verbrannt"). 1933 verwendete Eisler die Ballade für die Schlusssequenz des Films *Nieuwe Gronden* von Joris Ivens. Der Film zeigt, wie auf dem mühsam trockengelegten Boden der Zuidersee (Holland) Weizen erst angebaut, dann geerntet, in Säcke abgepackt – und schließlich ins Wasser geworfen und vernichtet wird.

Quelle: Notendruck des Verlags des Deutschen Arbeiter-Sängerbunds, Berlin 1931 (AdK Berlin, HEA 1087). Der Gesangstext, der etliche Berliner

Dialektwendungen enthält („und 'rin mit die Schrippen in die Feuersbrunst"), wurde behutsam an die von Ernst Busch Ende 1930 auf Schellackplatte aufgenommene Fassung angeglichen.

6. Wenn die Igel in der Abendstunde (Anna-Luise)

Texte von Kurt Tucholsky (1890–1935) hat Eisler zunächst nur widerwillig und auf ausdrücklichen Wunsch von Ernst Busch in Noten gesetzt. Dessen Bitte, die 1928 in der *Weltbühne* publizierte Huldigung an *Anna-Luise* zu vertonen, soll der Komponist 1930 im ersten Anlauf brüsk zurückgewiesen haben: „Nein, das mache ich nicht! Ich mache nur seriöse Sachen." Busch brauchte aber dringend ein Lied für das neue Programm in Werner Fincks Berliner Kabarett „Katakombe" und legte 50 Mark auf den Tisch. „Wie willst du's denn haben?" soll Eisler eingelenkt haben, wie Busch seinem Biografen Karl Siebig berichtete. „Ich sprach ihm vor, und da saß er schon am Klavier und spielte weiter". – Aus dem von Eisler nur grob skizzierten Autograph geht die genaue Zuordnung von Text und Melodie nicht zweifelsfrei hervor. Für die vorliegende Ausgabe wurde die Gesangsstimme in Anlehnung an die Schallplattenaufnahme mit Ernst Busch aus dem Jahr 1964 eingerichtet.

T. 19 (2. Strophe): *auf das grüne Vanderfelde*: Anspielung auf das damals populäre Aufklärungsbuch *Die vollkommene Ehe* (1926) des Niederländers Theodoor Hendrik van de Velde, über das sich Tucholsky auch an anderer Stelle lustig machte.

Quellen: Hanns Eisler, *Lieder und Kantaten*, Band 9, Leipzig 1965, S. 12–15; für die Einrichtung der Gesangsstimme (insbesondere in T. 16–18 und 47–48): Schallplatte „Hanns Eisler – Kurt Tucholsky. An preußischen Kaminen" (Aurora 5 80 012/013, 1964).

7. Die Heinzelmännchen

Das Lied entstand im Herbst 1932 für Friedrich Hollaenders Revue „Es war einmal! Ein Weihnachtsmärchen nur für Erwachsene". Außer Robert Gilbert (alias David Weber) hatten andere namhafte Autoren wie Bertolt Brecht, Erich Kästner und Ernst Toller ebenfalls Texte zu diesem Projekt beigesteuert. Hanns Eisler vertonte für das Programm neben Brechts Gedicht *O Falladah, die du hangest!* auch Gilberts sarkastische Märchenparodie *Die Heinzelmännchen*. Entgegen anderslautenden Darstellungen in der Brecht-Literatur erlebte die Revue am 26. Dezember 1932 in Hollaenders Berliner „Tingel-Tangel-Theater" ihre (allerdings wenig erfolgreiche) Uraufführung. Das Lied von den *Heinzelmännchen* wurde vermutlich von der Sängerin Kate Kühl vorgetragen, denn Eislers Komposition fand sich bislang nur in ihrem Nachlass.

Erstdruck. – Quelle: Abschrift von fremder Hand, AdK Berlin, Sammlung Kate Kühl (Fotokopie im Hanns-Eisler-Archiv, HEA 1530). Ein Typoskript mit allen Liedtexten der Revue befindet sich im Bertolt-Brecht-Archiv (AdK Berlin, BBA 215).

8. Der Marsch ins dritte Reich

Für diesen 1932 geschriebenen Antinazi-Song benutzten Brecht und Eisler das englische Soldatenlied *It's a long way to Tipperary* als Vorlage. Der Text nimmt Bezug auf die Reichstagswahlen vom 6. November 1932, bei denen die NSDAP zum ersten Mal seit langem größere Verluste hinnehmen musste. Die daraus abgeleitete Schlussfolgerung, es sei noch „ein langer Weg zum dritten Reiche", war bereits wenige Monate später von der Geschichte überholt, als Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde. Der erst kurz zuvor in Umlauf gebrachte Notendruck wurde ebenso wie die zeitgleich publizierte Schellackplatte mit Ernst Busch Ende März 1933 von der Polizei beschlagnahmt. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich Textautor, Komponist und Sänger bereits im Exil. Angesichts der eklatanten Fehleinschätzung der damaligen politischen Lage erscheint die von Helene Weigel 1968 in einem Brief an Nathan Notowicz mitgeteilte Erinnerung glaubhaft, wonach Brecht sich gewünscht habe, dass das Lied schnell „der Vergessenheit anheim fällt".

Quelle: Liedblatt des Verlags des Deutschen Arbeiter-Sängerbunds, Berlin, Januar 1933 (AdK Berlin, HEA 1474). Auf der historischen Schallplattenaufnahme rezitiert Ernst Busch die ersten Takte jeder Strophe (von „Der Führer sagt" bis zum Ende des jeweiligen Hitler-Zitats) in schneidendem Sprechgesang als Hitler-Parodie – und nimmt dann erst die notierte Melodie auf.

9. Spartakus 1919

Der Autor des teilweise textgleichen *Büxensteinlieds*, Richard Schulz (1899–1945?), war ein Berliner Schlossergeselle, der in den 1920er Jahren als Redakteur der kommunistischen Tageszeitung *Die Rote Fahne* tätig gewesen sein soll. Als Soldat im Ersten Weltkrieg hatte er das *Argonnerwald-Lied* kennengelernt, das mit der Textzeile beginnt: „Argonnerwald, um Mitternacht / ein Pionier stand auf der Wacht". Nach dem Spartakusaufstand vom Januar 1919 benutzte Schulz die Melodie (sowie einzelne textliche Wendungen) des alten Soldatenlieds und schuf daraus das *Büxensteinlied*. Es handelt von den blutigen Kämpfen um die Berliner Druckerei Büxenstein im Januar 1919, bei denen zahlreiche Mitglieder des Spartakusbundes getötet wurden. Eisler verwendete 1932 den (gekürzten und in einigen Details geänderten) Text des *Büxensteinlieds*, schrieb aber anstelle der rührseligen Originalmelodie eine eigene musikalische Fassung im Stil seiner damaligen Kampflieder. In der hier erstmals publizierten Fassung (die vermutlich aus den ersten Jahren des Exils stammt) hat Eisler seiner eigenen Komposition eine Strophe des alten *Büxensteinlieds* in einer ziemlich eigenwilligen Harmonisierung vorangestellt (T. 1–14).

Erstdruck der vorliegenden Fassung. – Quelle: Abschrift von fremder Hand auf finnischem Notenpapier (AdK Berlin, HEA 534). Die in dieser Quelle fehlende Textunterlegung wurde aus der im 1. Band von Eislers *Lieder und Kantaten* (S. 81–82) veröffentlichten Fassung übernommen, in der das Vorspiel fehlt.

10. Die Osseger Witwen

Der Text bezieht sich auf einen realen Vorgang des Jahres 1934, als in der tschechischen Stadt Osek (deutsch eigentlich *Ossegg*) bei einem Grubenunglück 142 Bergleute ums Leben kamen. Nach dem Ausbleiben jeglicher Hilfsmaßnahmen für die Hinterbliebenen demonstrierten im April 1934 (laut einer Anmerkung in Brechts *Hundert Gedichten*) „120 Frauen und 80 Kinder der im Osseger Nelsonschacht umgekommenen Bergleute" vor dem Prager Parlament für ihre Forderungen. – Im Sommer 1935 komponierte Eisler in Dänemark mehrere einstimmige Lieder ohne Instrumentalbegleitung, darunter die hier erstmals publizierte Melodie für *Die Osseger Witwen*. Nach der Abreise des Komponisten nach Prag berichtete ihm Margarete Steffin in einem Brief vom 8. September 1935 über Helene Weigels zwischenzeitliche Arbeit mit dem Lied: „Bei den ‚Osseger Witwen' hat sie sich mit dem Einproben schwer getan, aber jetzt ist es herrlich geworden." Eine Woche später schrieb Steffin an Walter Benjamin: „die witwenballade hat eine sehr schöne musik bekommen, auch sonst hat eisler

hier einige sachen gut vertont.“ In Prag arbeitete Eisler die Komposition weiter aus und variierte die Strophen. Diese neue Fassung scheint im Brecht-Kreis aber weniger gut angekommen zu sein, denn als das Gedicht kurz darauf zur Publikation (in den späteren *Svendborger Gedichten*) eingerichtet wurde, strich Brecht eine der ursprünglich fünf Strophen, die für Eislers zweite Fassung musikalisch unerlässlich war – nicht aber für die erste, die der vorliegenden Ausgabe zugrunde liegt.

Erstdruck. – Quelle: unvollständiges Autograph der ersten Niederschrift Hanns Eislers (AdK Berlin, HEA 850, fol. 29), im Abgleich mit einem weiteren unvollständigen Autograph (AdK Berlin, HEA 718). Es existiert keine Quelle, aus der die exakte Zuordnung der verschiedenen Strophentexte auf die einzelnen Notenwerte zweifelsfrei hervorgeht, so dass die vorliegende Ausgabe in diesem Punkt keinen Anspruch auf Authentizität erheben kann.

11. Kuppellied

Im dänischen Exil arbeiteten Bertolt Brecht, Margarete Steffin und Hanns Eisler bereits im Frühjahr und Sommer 1934 an einer politisch aktualisierten Fassung des Stücks *Die Rundköpfe und die Spitzköpfe*. Im selben Zeitraum komponierte Eisler sämtliche Lieder, die damals für das Stück vorgesehen waren. Als zwei Jahre später die Uraufführung am Kopenhagener Theater Riddersalen anstand, ergänzte Brecht zwei weitere Lieder und bat den zu dieser Zeit in London lebenden Eisler um sofortige Vertonung. An dem kurz darauf nach Dänemark geschickten *Kuppellied* schätzte Eisler besonders, dass es so „furchtbar gemein und ordinär“ sei, wie er Ende August 1936 an Brecht schrieb: „Das muss eine dicke versoffene Vettel singen mit Resten von Tizian-Schönheit. Musikalisch sehr leicht zu singen, aber schwer vorzutragen. Sehr frei im Tempo.“ – Wie Eisler selbst in der gedruckten Partitur vermerkte, zitierte er im *Kuppellied* das Sehnsuchtsmotiv aus Richard Wagners Oper *Tristan und Isolde*.

Quelle: Hanns Eisler, *Lieder und Kantaten*, Band 2, Leipzig 1957, S. 67–68. Die dort fehlende zweite Strophe wurde für die vorliegende Ausgabe gemäß der historisch-kritischen Edition von Eislers Bühnenmusik ergänzt: Hanns Eisler, *Die Rundköpfe und die Spitzköpfe. Bühnenmusik zu dem Stück von Bertolt Brecht*, hrsg. von Thomas Ahrend und Albrecht Dümling (= *Hanns Eisler Gesamtausgabe*, Serie V, Band 3), Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel, 2002.

12. Mutter Beimlein

Das Lied entstand vermutlich 1937 in Dänemark, wo Hanns Eisler (wie bereits im Jahr 1934) mehrere Monate lang in unmittelbarer Nähe Brechts lebte. Der Komponist plante damals die Publikation eines „Büchleins von Kinderliedern“, die allerdings nicht zustande kam. In Eislers Vertonung, die er später im zweiten Band seiner *Lieder und Kantaten* publizierte, fehlt allerdings die dritte Strophe, in der die eigentliche Pointe des Gedichts mitgeteilt wird. Bereits Mitte der 1960er Jahre wollten führende Brecht-Interpretinnen wie Gisela May und Therese Giehse auf diesen Teil des Textes nicht mehr verzichten und sangen die bis dahin unterschlagenen Verse kurzerhand nach dem Modell der zwei vorangegangenen Strophen – eine überzeugende und in der Konzertpraxis mittlerweile fest etablierte Lösung, der auch die vorliegende Ausgabe folgt.

Quelle: Hanns Eisler, Lieder und Kantaten, Band 2, Leipzig 1957, S. 48. Der Gesangstext wurde in einigen Details an Brechts Gedichtvorlage, der Notentext an die früheste erhaltene Partiturabschrift (HEA 571) angeglichen. Für die dritte Strophe existiert in Eislers Nachlass kein Notenmanuskript. Sie wurde für die vorliegende Ausgabe gemäß der von Gisela May auf Schallplatte aufgenommenen Fassung notiert.

13. Deutsches Miserere

Bertolt Brecht nahm das 1943 im kalifornischen Exil entstandene *Deutsche Miserere* zunächst als Einzelgedicht in seine Sammlung *Gedichte im Exil* auf, die er 1945 in hektographierter Form in seinem Freundeskreis verbreitete. Eislers Vertonung erschien bereits 1944 als Faksimiledruck in der amerikanischen Wochenzeitung *The German American*, in deren Redaktion damals sein Bruder Gerhart tätig war. Brecht übernahm das Lied zu einem nicht genau bekannten Zeitpunkt (jedenfalls aber nach der Fertigstellung von Eislers Komposition) in sein Stück *Schweyk im zweiten Weltkrieg*. – Im Jahr 1967 veröffentlichte Ernst Busch eine Schallplattenaufnahme der Komposition, wobei er in Übereinstimmung mit Brechts Vorlage den Anfang des „Gott bewahr uns!“ (T. 23–24) nicht nur am Ende des Lieds, sondern nach jeder einzelnen Strophe in die Abfolge einbaute (zwischen die Instrumentaltakte 10 und 11 als Teil der Überleitung zur nächsten Strophe).

Quelle: Hanns Eisler, *Lieder und Kantaten*, Band 1, Leipzig 1956, S. 170–171. Die Stelle „kämpfen um das nackte Leben“ in T. 7 (3. Strophe) folgt textlich Brechts Vorlage und musikalisch der Schallplattenaufnahme mit Ernst Busch. In Eislers Manuskript heißt es in metrischer Übereinstimmung mit den vorausgegangenen Strophen lediglich: „um das Leben“.

14. Kälbermarsch

Am 9. Juni 1943 notierte Bertolt Brecht in sein *Journal*: „Eisler hat sehr schön *In Sturmesnacht*, *Deutsches Miserere* und *Der Kälbermarsch* vertont.“ Die beiden zuletzt genannten Lieder übernahm Brecht kurz darauf in das Stück *Schweyk im zweiten Weltkrieg* (siehe auch Lied Nr. 13). – Der Refrain des *Kälbermarschs* parodiert textlich wie musikalisch das von den Nazis als Parteihymne verwendete *Horst-Wessel-Lied* („Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen“). Im Vergleich zur Vorlage nahm Eisler kleinere melodische Änderungen vor, vor allem aber verdoppelte er das Tempo und ersetzte den „ruhig-festen“ Marschschritt des Nazi-Originals durch einen von der Klavierbegleitung hektisch angetriebenen Holpertakt.

Quelle: Hanns Eisler, *Lieder und Kantaten*, Band 4, Leipzig 1958, S. 105.

15. Gruß an die Mark Brandenburg

Im Lauf des Jahres 1933 hatte auch der Textautor des *Stempellieds*, Robert Gilbert (alias David Weber), Deutschland verlassen müssen. Im New Yorker Exil schrieb er um 1940 einen melancholischen *Gruß an die Mark Brandenburg*. Der besondere Reiz des Gedichts liegt in Gilberts Fähigkeit, die antifaschistische Botschaft nicht im üblichen Polit-Vokabular, sondern mit der für ihn typischen Reim- und Wortakrobatik sowie unter Einbeziehung zahlreicher brandenburgischer Lokalreminiszenzen zu formulieren. Seine kongeniale Vertonung schickte Eisler im Herbst 1946 zusammen mit anderen Liedern an Ernst Busch ins zerbombte Berlin (siehe auch Lied Nr. 16). Eine kurz darauf entstandene Schallplattenaufnahme ließ der Sänger aus unbekannten Gründen unveröffentlicht.

havelwellenbrandige: Wortschöpfung in Anspielung auf die Havel, ein ausgedehntes Gewässer im Westen Berlins. – *Schlackwurst*: brandenburgische Zervelatwurst. – *Hundswut*: Tollwut (hier als Synonym für den Nationalsozialismus). – *rieselfeldische Manier*: Anspielung auf die rund um Berlin angelegten Rieselfelder zur Reinigung der Berliner Abwässer. – *Stölpchensee*: See im Süden Berlins. – *Kyritz*: Stadt im Nordwesten Brandenburgs (im Volksmund als „Kyritz an der Knatter“ bezeichnet, obwohl ein Gewässer dieses Namens nicht existiert). – *och*: auch.

Erstdruck. – Quelle: unvollständiges Autograph von Hanns Eisler (AdK Berlin, HEA 1206, D-Dur) sowie vollständige Abschrift von fremder Hand (HEA 620, C-Dur). In der letztgenannten Quelle wird als Ossia-Variante der Schlusston der Gesangsstimme auch eine Oktave höher angegeben.

16. Der Butterräuber von Halberstadt

Das Lied gehörte (wie Lied Nr. 15) zu einer Gruppe von sechs Liedern, die Eisler im Herbst 1946 aus seinem kalifornischen Exil an Ernst Busch nach Berlin schickte – unmittelbar nachdem der Kontakt zwischen den beiden nach Kriegsende wieder aufgenommen werden konnte. Eisler griff auf einen anonym überlieferten Text zurück, an dem er als einzige nennenswerte Änderung die Schlusszeile konkretisierte. In der weit verbreiteten volkstümlichen Fassung lautet die letzte Strophe: „Schlimme Zeichen schlimmer Zeiten, wie man nie erlebt sie hat, / wenn ein Räuber solchen Unfug treibt, so nah bei Halberstadt!" Indem Eisler statt von „Unfug" vom „Hunger" des Räubers spricht, verleiht er dem Text quasi eine für die Nachkriegszeit unmittelbar aktuelle „realistische" Grundlage.

Erstdruck. – Quelle: Partiturabschrift von fremder Hand (AdK Berlin, HEA 562). Eislers Autograph ist nicht erhalten. Dagegen befindet sich das von Eisler 1946 zusammen mit der Partitur an Ernst Busch geschickte Typoskript des Textes im Nachlass des Sängers (AdK Berlin, Ernst-Busch-Archiv 463).

17. Aberglauben-Lied

Das Couplet zur Verteidigung des Aberglaubens stammt aus Eislers Bühnenmusik zu der bereits 1848 uraufgeführten Posse *Höllenangst* von Johann Nestroy (1801–1862). Nach seiner Rückkehr aus dem amerikanischen Exil im Frühjahr 1948 erhielt Eisler vom soeben in Wien gegründeten *Neuen Theater in der Scala* den Auftrag, eine neue Musik für das hundert Jahre alte Stück zu schreiben. Es entstand eine umfangreiche Partitur für kleines Orchester, die der Komponist bei der Premiere am 16. September 1948 selbst dirigierte. Vereinzelt griff Eisler auf Motive der originalen Bühnenmusik von Michael Hebenstreit aus dem Jahr 1848 zurück (so auch beim *Aberglauben-Lied*), die er allerdings auf seine Art weiterverarbeitete. Dabei habe er sich bemüht, „das Wienerisch-Volkstümliche musikalisch neu zu sehen", äußerte Eisler in einem Zeitungsbeitrag nach der Premiere.

Erstdruck einer Fassung für Gesang und Klavier. Eislers Orchesterfassung der Bühnenmusik ist publiziert in: Hanns Eisler, *Höllenangst. Musik zu der Posse mit Gesang von Johann Nepomuk Nestroy in der Textfassung des Theaters in der Scala, Wien 1948*, hrsg. von Peter Schweinhardt (= *Hanns Eisler Gesamtausgabe*, Serie V, Band 5), Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel, 2006.

18. Moritat vom Vatermörder Christopher Mahon
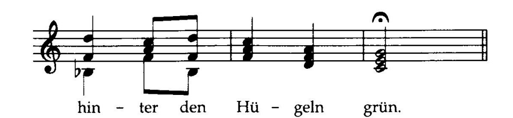
Im Jahr 1955 zog der Schriftsteller Peter Hacks (1928–2003) zusammen mit seiner Frau, der Anglistin und Autorin Anna Elisabeth Wiede (1928–2009), von München nach Ost-Berlin. Eines ihrer ersten gemeinsamen Projekte in der DDR war die Übersetzung der Komödie *The Playboy of the Western World* von John Millington Synge (1871–1909) für das Berliner Ensemble: In einem irischen Provinznest taucht ein Fremder namens Christopher Mahon auf, der behauptet, seinen Vater erschlagen zu haben. Die Dorfbewohner sind fasziniert von der Geschichte, die ihnen der Flüchtige auftischt. Bald nimmt die Verehrung für den Vatermörder absurde Formen an – bis unerwartet das vermeintliche Mordopfer im Dorf auftaucht. Der blamierte „Held" sieht sich daraufhin zu einer Wiederholung seiner Tat genötigt, die ihn diesmal allerdings fast an den in der *Moritat* erwähnten Galgen bringt.

Erstdruck. – Quelle: Autograph von Hanns Eisler (AdK Berlin, HEA 350). Der Gesangstext wird gemäß der Peter-Hacks-Gesamtausgabe in alter Rechtschreibung wiedergegeben. – Die Punktierungen der Gesangsstimme in T. 32 und 35 finden sich nicht in Eislers Autograph, wohl aber in den historischen Tonaufnahmen mit Fred Düren und Hanns Eisler (HEA 7436). – Die Begleitung ist in der originalen Bühnenmusik für Drehorgel gesetzt.

19. Von den Helden Irlands

Vor der Premiere des Stücks *Der Held der westlichen Welt* am 11. Mai 1956 im Theater am Schiffbauerdamm (siehe Lied Nr. 18) überarbeitete Brecht mit seinen Mitarbeitern noch einmal den gesamten Text, wobei auch Kritik an den von Hacks und Wiede hinzugefügten Liedern laut wurde. „Eisler hatte Einwände gegen eine Ballade über die großen irischen Helden, mit der die Dorfmädchen dem Vatermörder huldigen. Er monierte den durchgängig ironischen Ton, in dem Hacks von seinen Helden berichtet", so der damalige Regieassistent Peter Voigt in einem 2009 veröffentlichten Erinnerungstext. „Eisler wollte eine Ballade über ‚große Killer'. Aber Brecht suchte nach einer anderen Poesie. ‚Warum nicht eine Strophe über einen nicht zurückgekehrten Entdecker: ein Mann fährt über die See und kommt nicht wieder – aus.' … Oder: ‚Bürgerliche Elemente im Heldenmilieu', Eheleben beispielsweise." Die Iren, so Brecht zusammenfassend, zeigten in ihrer Heldenverehrung eben „einen sehr merkwürdigen Geschmack". Kurz darauf lieferten Hacks und Wiede die neuen Verse.

Erstdruck. – Quelle: Autograph von Hanns Eisler (AdK Berlin, HEA 350). Der Gesangstext wird gemäß der Peter-Hacks-Gesamtausgabe in alter Rechtschreibung wiedergegeben. – Eisler hat seine Komposition nur flüchtig skizziert, die von ihm gewünschte Interpretation aber selbst auf Tonband demonstriert. Für die vorliegende Ausgabe wurde im Zweifelsfall Eislers Tonbandaufnahme der Vorzug gegeben. T. 17–19 lauten im Autograph:

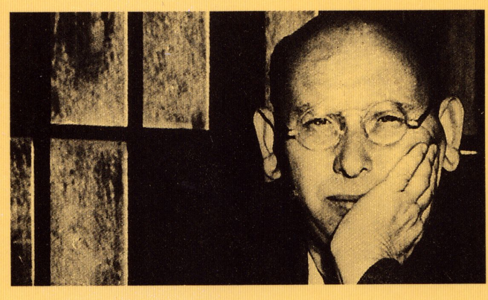


20. Bleib gesund mir, Krakau

Das 1940 geschriebene Gedicht des von den Nazis ermordeten jiddischen Dichters Mordechai Gebirtig (1870–1942) fand Eisler Anfang 1962 in der Zeitschrift *Sinn und Form*. In seiner auf traditionelle jiddische Musik anspielenden Vertonung verwendete Eisler nur die ersten eineinhalb Strophen des Liedes. Dennoch betrachtete er das Werk zweifellos als fertig, denn er schenkte das auf den 15. Mai 1962 datierte Notenblatt Michèle Langhoff, der Tochter Stephanie Eislers aus erster Ehe – mit der Widmung „zur Erinnerung an die Illegalität". Eislers Stieftochter wurde 1940 in Paris geboren, wo ihre Eltern Stephanie und Otto Wolf illegal während der deutschen Besatzung lebten. *Bleib gesund mir, Krakau* ist nach heutigem Kenntnisstand das letzte Klavierlied, das Hanns Eisler vor seinem Tod am 6. September 1962 komponiert hat.

Erstdruck. – Quelle: Fotokopie des Autographs von Hanns Eisler (AdK Berlin, HEA 754). Original im Besitz von Daniel Pozner, Malakoff b. Paris.

Hanns Eisler



Klavier

Zweite Sonate (in Form von Variationen) op. 6 (1924/25) .... DV 8082
Variationen für Klavier .... DV 8051

Kammermusik

Präludium und Fuge über B–A–C–H op. 46 (Studie über eine Zwölftonreihe) (1934) für Streichtrio .... DV 8334
Sätze für Nonett (1940/41) .... DV 8550
Scherzo für Streichtrio (1920) (Reinhardt) .... DV 8381
Sonatensatz op. 49 (1935) für Flöte, Oboe und Harfe .... DV 8343

Kammerensemble

Bruckner: Symphonie Nr. 7 E-dur Bearbeitung für Ensemble (Satz I und II von Hanns Eisler) (Leighton) .... M
Suite Nr. 2 op. 24 „Niemandsland"
Suite Nr. 3 op. 26 „Kuhle Wampe"
Suite Nr. 4 op. 30 „Die Jugend hat das Wort"
bearbeitet für Kammerensemble von Steffen Schleiermacher (1998) .... M

Orchester

The Grapes of Wrath / Früchte des Zorns (1939) Filmmusik zu John Ford (Gall) .... M
Leipziger Sinfonie (1959–62) vervollständigt von Tilo Medek (2000) .... M
Nuit et Brouillard / Nacht und Nebel (1955) Filmmusik zu Alain Resnais (Dahin) .... M
Fünf Orchesterstücke (1938/40) aus der Filmmusik „The 400 Million" .... M
Studienpartitur .... DV 3694
Der Rat der Götter (1949) Filmmusik zu Kurt Maetzig .... M
Suiten für Orchester Nr. 2–6 (1931–34) zu Filmen von Slatan Dudow, Jacques Feder, Joris Ivens und Victor Trivas .... M
Studienpartitur Nr. 5 op. 34 .... DV 1693
Studienpartitur Nr. 6 op. 40 .... DV 1699

Singstimme und Klavier

Ausgewählte Lieder I (Grabs)
Heft 1: Anakreontische Fragmente (1943), Hölderlin-Fragmente (1943) .... DV 9081
Heft 2: Lieder nach Texten von Bertolt Brecht (1936–43, 1955) .... DV 9082
Heft 3: Vier Wiegenlieder für Arbeitermütter (1932), Über die Dauer des Exils (1939) Balladen nach Texten von Bertolt Brecht .... DV 9083
Heft 4: Die Hollywood-Elegien (1. Zusammenstellung 1942), Sonette und Lieder .... DV 9084
Ändere die Welt, sie braucht es 20 Lieder nach Texten von Bertolt Brecht mit u. a. den Erstdrucken: Ballade von den Seeräubern, Auch ein Schuhmacher, Hoppeldoppel, Wopps Laus, Das Lidicelied, Die Krücken u. a. (Deeg, Gall) .... DV 9066
Hollywooder Liederbuch (Grabs, rev. Dahin, Deeg) .... DV 9070
Keenen Sechser in der Tasche Songs und Balladen (Dahin, Deeg) .... DV 9073
Lieder 1917–1921 (HEGA III/1) (Rittig-Becker, Schmidt) .... SON 504
Lieder nach Texten von Bertolt Brecht O Fallada, da du hangest – Mutter Beimlein – Lied einer deutschen Mutter – Einheitsfrontlied – Solidaritätslied u. a. .... DV 9087
Lieder nach Texten von Kurt Tucholsky I Feldfrüchte – Wenn die Igel in der Abendstunde – Sehnsucht nach der Sehnsucht – Das Lied vom Kompromiß – Rückkehr zur Natur – Rosen auf den Weg gestreut – Mutterns Hände u. a. .... DV 9062
Lieder nach Texten von Kurt Tucholsky II Ideal und Wirklichkeit – Zuckerbrot und Peitsche – Der Graben – Wohltätigkeit u. a. .... DV 9063
Die Mutter Neun Lieder aus der Bühnenmusik .... DV 9088
Neue deutsche Volkslieder (1950) nach Gedichten von Johannes R. Becher (Grabs) .... DV 9086
Neue deutsche Volkslieder (1950)
Chansons, Kinder- und Jugendlieder (1950–61) (Grabs) .... DV 4868
No more peace Bühnenmusik (Text: Ernst Toller) für Singstimme(n) und 2 Klaviere .... DV 9069
Die Rundköpfe und die Spitzköpfe op. 45 Zehn Lieder aus der Bühnenmusik .... DV 9089
Schweyk im Zweiten Weltkrieg Zwölf Lieder aus der Bühnenmusik .... DV 9090

Singstimme und Gitarre

Ausgewählte Lieder (Ungerank)
Heft 1: Lieder nach Bertolt Brecht .... DV 9067
Heft 2: Lieder nach Tucholsky u. a. .... DV 9068

Chor

Gegen den Krieg op. 55 (1936) Thema und 24 Variationen für gemischten Chor (SATB) a cappella .... DV 7651
Woodburry-Liederbüchlein (1941) für Frauen- oder Kinderchor .... DV 7653

Vokalwerke mit Instrumenten

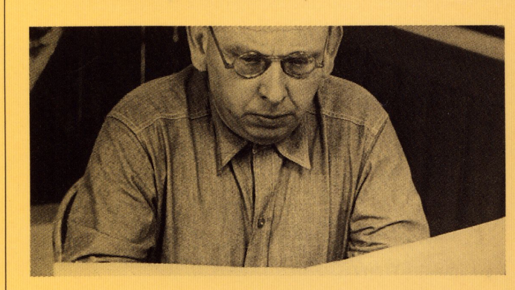
Eislermaterial Komposition von Heiner Goebbels (1998) für Stimme und großes Ensemble .... M
Die Gesichte der Simone Machard (1943/55) Nr. 1–4 aus der Bühnenmusik .... M
Höllenangst (1948) Bühnenmusik zu J. N. Nestroy .... M
Hollywood-Elegien bearbeitet von Moritz Gagern (2002) für Stimme und 4 Instrumente .... M
Leben des Galilei Bühnenmusik (3. Fassung 1956/57) .... M
Die Mutter
1. Neun Balladen aus dem Lehrstück (1932) für Singstimme und Instrumente .... DV 1354
2. Kantate (1949) .... M
3. Bühnenmusik (1950/51) .... M
Die Rundköpfe und die Spitzköpfe (1937) Bühnenmusik .... M

Vokalwerke mit Orchester

Bilder aus der „Kriegsfibel" (1957) Kantate für Soli, Chor und Orchester .... M
Deutsche Sinfonie (1930–58) für Soli, Chor, Sprecher und Orchester .... M
Ernste Gesänge (1961/62) für Bariton und Streichorchester .... M
Partitur .... DV 1089
Hölderlin-Fragmente bearbeitet von Steffen Schleiermacher .... M
Pete Roleum and His Cousins (1939) Filmmusik (Gall) .... M
Schweyk im Zweiten Weltkrieg (1943/59) Bühnenmusik .... M
Die Teppichweber von Kujan-Bulak (1957) Kantate für Sopran und Orchester .... M
Partitur .... DV 1079
Das Vorbild (1951/52) Triptychon für Alt und Orchester .... M
Partitur/Klavierauszug .... DV 1076

Musikbücher

Eisler-Studien (Dahin, Gall, Schweinhardt)
Band 1: Hanns Eislers „Johann Faustus" .... BV 381
Band 2: Peter Schweinhardt – Fluchtpunkt Wien. Eislers Wiener Arbeiten .... BV 382
Band 3: Kompositionen für den Film .... BV 383
Hanns Eisler, der Zeitgenosse Positionen – Perspektiven. Materialien zu den Eisler-Festen 1994/95 (Mayer) .... BDV 627



Gesamtausgaben

Hanns Eisler Gesamtausgabe (HEGA)
Serie III: Musik für Singstimme und Klavier
Band 1: Lieder 1917–1921 (Rittig-Becker, Schmidt) .... SON 504
Serie IV: Instrumentalmusik
Band 6: Kammersymphonie (Faßhauer) .... SON 506
Band 7: Nonette (Ahrend) .... SON 507
Serie V: Bühnenmusik
Band 3: Die Rundköpfe und die Spitzköpfe (Ahrend, Dümling) .... SON 501
Band 5: Höllenangst .... SON 502
Serie IX: Schriften
Band 1.1: Gesammelte Schriften 1921–1935 (Faßhauer, Mayer) .... BV 341
Band 4.1: Briefe 1907–1943 (Köster, Schebera) .... BV 348
Band 4.2: Briefe 1944–1951 (Köster, Schebera) .... BV 349

Eisler – Gesammelte Werke (EGW)
Serie I: Vokalkompositionen
Band 10: Kammerkantaten (Grabs) .... DV 4871
Band 16: Lieder für eine Singstimme und Klavier (Grabs) .... DV 4869
Band 18: Neue deutsche Volkslieder / Chansons, Kinder- und Jugendlieder (Notowicz) .... DV 4868
Serie II: Instrumentalmusik
Band 3: Orchestersuiten Nr. 5 und 6 (Klemm) DV 4870

M = Aufführungsmaterial mietweise erhältlich

Fotorechte (linke Spalte): Gerda Goedhard

ISMN 979-0-2004-9116-6





72/12